



# TIERISCH NACHHALTIG!

## Soziokulturelle Animation im Kontext der Massentierhaltung

Handlungsbedarf und Handlungsempfehlungen  
für die Praxis

Bachelorarbeit der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit  
Marielle Roth  
Juni 2023



**Bachelor-Arbeit**  
Soziokulturelle Animation  
TZ 2018–2023

**Marielle Roth**

**Tierisch nachhaltig! Soziokulturelle Animation im Kontext der  
Massentierhaltung**

**Handlungsbedarf und Handlungsempfehlungen für die Praxis**

Diese Arbeit wurde am **20. Juni 2023** an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit eingereicht. Für die inhaltliche Richtigkeit und Vollständigkeit wird durch die Hochschule Luzern keine Haftung übernommen.

---

Studierende räumen der Hochschule Luzern Verwendungs- und Verwertungsrechte an ihren im Rahmen des Studiums verfassten Arbeiten ein. Das Verwendungs- und Verwertungsrecht der Studierenden an ihren Arbeiten bleibt gewahrt (Art. 34 der Studienordnung).

---

Studentische Arbeiten der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit werden unter einer Creative Commons Lizenz im Repositorium veröffentlicht und sind frei zugänglich.

---

**Originaldokument gespeichert auf LARA – Lucerne Open Access Repository and Archive  
der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern**



**Urheberrechtlicher Hinweis:**

**Dieses Werk ist unter einem Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz (CC BY-NC-ND 3.0 CH) Lizenzvertrag lizenziert.**

Um die Lizenz anzuschauen, gehen Sie bitte zu <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch>

**Sie dürfen:**



**Teilen** — das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten.

**Zu den folgenden Bedingungen:**



**Namensnennung** — Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.



**Nicht kommerziell** — Sie dürfen das Material nicht für kommerzielle Zwecke nutzen.



**Keine Bearbeitungen** — Wenn Sie das Material remixen, verändern oder darauf anderweitig direkt aufbauen dürfen Sie die bearbeitete Fassung des Materials nicht verbreiten.

**Keine weiteren Einschränkungen** — Sie dürfen keine zusätzlichen Klauseln oder technische Verfahren einsetzen, die anderen rechtlich irgendetwas untersagen, was die Lizenz erlaubt.

Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers dazu erhalten.

Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte nach Schweizer Recht unberührt.

Eine ausführliche Fassung des Lizenzvertrags befindet sich unter

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/legalcode.de>

## **Vorwort der Studiengangleitung Bachelor**

Die Bachelor-Arbeit ist Bestandteil und Abschluss der beruflichen Ausbildung an der Hochschule Luzern, Soziale Arbeit. Mit dieser Arbeit zeigen die Studierenden, dass sie fähig sind, einer berufsrelevanten Fragestellung systematisch nachzugehen, Antworten zu dieser Fragestellung zu erarbeiten und die eigenen Einsichten klar darzulegen. Das während der Ausbildung erworbene Wissen setzen sie so in Konsequenzen und Schlussfolgerungen für die eigene berufliche Praxis um.

Die Bachelor-Arbeit wird in Einzel- oder Gruppenarbeit parallel zum Unterricht im Zeitraum von mehreren Monaten geschrieben. Gruppendynamische Aspekte, Eigenverantwortung, Auseinandersetzung mit formalen und konkret-subjektiven Ansprüchen und Standpunkten sowie die Behauptung in stark belasteten Situationen gehören also zum Kontext der Arbeit.

Von einer gefestigten Berufsidentität aus sind die neuen Fachleute fähig, soziale Probleme und Entwicklungspotenziale als ihren Gegenstand zu beurteilen und zu bewerten. Denken und Handeln in Sozialer Arbeit ist vernetztes, ganzheitliches Denken und präzises, konkretes Handeln. Es liegt daher nahe, dass die Diplomand\_innen ihre Themen von verschiedenen Seiten beleuchten und betrachten, den eigenen Standpunkt klären und Stellung beziehen sowie auf der Handlungsebene Lösungsvorschläge oder Postulate formulieren.

Ihre Bachelor-Arbeit ist somit ein wichtiger Fachbeitrag an die breite thematische Entwicklung der professionellen Sozialen Arbeit im Spannungsfeld von Praxis und Wissenschaft. In diesem Sinne wünschen wir, dass die zukünftigen Fachleute der Sozialen Arbeit mit ihrem Beitrag auf fachliches Echo stossen und ihre Anregungen und Impulse von den Fachkreisen aufgenommen werden.

Luzern, im August 2023

Hochschule Luzern, Soziale Arbeit  
Studiengangleitung Bachelor Soziale Arbeit

## **Abstract**

Massentierhaltung und Soziale Arbeit? Zwei Bereiche, die auf den ersten Blick keine sichtbaren Zusammenhänge aufweisen. In dieser Forschungsarbeit werden mögliche Anknüpfungspunkte und Verbindungen identifiziert. Es wird aufgezeigt, dass die Massentierhaltung ökologische und soziale Auswirkungen hat, welche die Leitprinzipien der Sozialen Arbeit in besonderer Weise tangieren. Die Soziokulturelle Animation bietet mit ihren Arbeitsprinzipien oder dem Handlungsmodell Potenzial, sich mit dieser Thematik auseinanderzusetzen.

Die vorliegende Bachelorarbeit untersucht die Frage: Wie geht die Soziokulturelle Animation mit der Thematik Massentierhaltung und ihren Auswirkungen um und wo sehen Professionelle Handlungsbedarf? Drei Gruppendiskussionen mit Professionellen aus den Zürcher Gemeinschaftszentren, einer der grössten Anbieterinnen soziokultureller Leistungen in der Stadt Zürich, wurden durchgeführt. Es zeigte sich, dass es an Bewusstsein, Konzepten und Rahmenbedingungen fehlt, um die Herausforderungen der Massentierhaltung angemessen anzugehen. Gleichzeitig wird der Soziokulturellen Animation eine zentrale Rolle im Umgang mit dieser Thematik zugeschrieben. Sie sensibilisiert, fördert die Auseinandersetzung und stösst Veränderungen an. Auf Basis der Erkenntnisse wurden konkrete Handlungsempfehlungen für die Soziokulturelle Animation abgeleitet. Dazu gehört unter anderem der Einbezug der Thematik in die Aus- und Weiterbildung der Professionellen, eine klare Positionierung der Institution sowie die Erweiterung von Angeboten.

Schlüsselwörter: Massentierhaltung, Soziale Arbeit, Soziokulturelle Animation, Nachhaltigkeit

# Inhaltsverzeichnis

<i>Abstract</i>	IV
<i>Abbildungsverzeichnis</i>	VIII
<i>Tabellenverzeichnis</i>	IX
<i>Abkürzungen</i>	X
<b>1 Einleitung</b>	<b>11</b>
<b>1.1 Ausgangslage</b>	<b>11</b>
<b>1.2 Zielsetzung und Fragestellung</b>	<b>12</b>
<b>1.3 Motivation und Adressat*innen</b>	<b>13</b>
<b>1.4 Abgrenzung</b>	<b>13</b>
<b>1.5 Aufbau der Arbeit</b>	<b>14</b>
<b>2 Massentierhaltung</b>	<b>15</b>
<b>2.1 Definitionen und Merkmale</b>	<b>15</b>
<b>2.2 Entwicklung der Massentierhaltung in der Schweiz</b>	<b>16</b>
<b>2.3. Auswirkungen auf Tiere, Gesellschaft und die Umwelt</b>	<b>17</b>
2.3.1 Tierwohl	17
2.3.2 Ernährungskultur	18
2.3.3 Gesundheit	19
2.3.4 Arbeitsbedingungen	20
2.3.5 Klima	20
<b>2.4 Zwischenfazit</b>	<b>21</b>
<b>3 Soziale Arbeit und Nachhaltigkeit</b>	<b>22</b>
<b>3.1 Begriffsdefinition</b>	<b>22</b>
3.1.1 Ökologie	22
3.1.2 Umwelt	22
3.1.3 Nachhaltigkeit und nachhaltige Entwicklung	23
<b>3.2 Der Nachhaltigkeitsdiskurs in der Sozialen Arbeit</b>	<b>24</b>
<b>3.3 Zusammenhänge Nachhaltigkeit und Sozialen Arbeit</b>	<b>24</b>
3.3.1 Leitende Prinzipien der Sozialen Arbeit	25
3.3.2 Umweltgerechtigkeit	25
3.3.3 Menschenrechte	26
<b>3.4 Ansätze und Positionen</b>	<b>27</b>
3.4.1 Deep-Ecology-Social-Work und Eco-Spirituality	27
3.4.2 Green-Social-Work	28
<b>3.5 Zwischenfazit</b>	<b>29</b>
<b>4 Soziokulturelle Animation</b>	<b>30</b>
<b>4.1 Aufgaben und Auftrag</b>	<b>30</b>

<b>4.2 Funktionen</b>	<b>30</b>
<b>4.3 Handlungsmodell</b>	<b>31</b>
<b>4.4 Arbeitsprinzipien</b>	<b>32</b>
4.4.1 Nachhaltigkeit	33
4.4.2 Informelles Lernen	34
4.4.3 Empowerment	34
<b>4.5 Zwischenfazit</b>	<b>35</b>
<b>5 Forschungsdesign</b>	<b>36</b>
<b>5.1 Forschungsthema und Forschungsfragen</b>	<b>36</b>
<b>5.2 Gruppendiskussion als qualitative Methode</b>	<b>37</b>
<b>5.3 Stichprobe</b>	<b>38</b>
<b>5.4 Erhebung</b>	<b>39</b>
<b>5.5 Transkription und Auswertung</b>	<b>41</b>
<b>6 Darstellung der Ergebnisse</b>	<b>44</b>
<b>6.1 Auftrag, Verantwortung und Rolle der SA/SKA</b>	<b>44</b>
6.1.1 Bedeutung und Relevanz	44
6.1.2 Politisches Handeln	46
6.1.3 Leitprinzipien/Richtlinien	47
6.1.4 Diverse Aufgaben	48
<b>6.2 Persönlicher Umgang der Professionellen</b>	<b>51</b>
6.2.1 Haltungen/Einstellungen/Meinungen	51
6.2.2 Wahrnehmungen und Gefühle	52
6.2.3 Verhaltensweisen	53
<b>6.3 Institutionelle Handhabung</b>	<b>54</b>
6.3.1 Haltung/Positionierung der Institution	55
6.3.2 Rahmenbedingungen	56
6.3.3 Einstellung der Professionellen zur Haltung/Positionierung der Institution	57
<b>6.4 Handlungsbarrieren und Herausforderungen</b>	<b>59</b>
6.4.1 Abhängigkeit von Individuen/Priorisierung	59
6.4.2 Spannungsfeld zwischen Neutralität und Auftrag/Ressourcen	61
6.4.3 Diskrepanz Wissen–Handeln/Schwierigkeit Umsetzung	62
6.4.4 Fehlender Mut oder Trägheit der Organisation/Systemische Faktoren	64
6.4.5 Komplexität des Themas und Zugänglichkeit	65
<b>7 Diskussion</b>	<b>67</b>
<b>7.1 Inhaltliche Diskussion</b>	<b>67</b>
7.1.1 Umgang mit Massentierhaltung und Rolle der SKA	67
7.1.2 Positionierung, institutionelle Verankerung und politische Arbeit	70
<b>7.2. Methodische Diskussion</b>	<b>72</b>
<b>8 Schlussfolgerungen für die Soziale Arbeit</b>	<b>75</b>
<b>8.1 Kurze Zusammenfassung der Diskussion</b>	<b>75</b>
<b>8.2 Handlungsempfehlungen für die SKA</b>	<b>75</b>
8.2.1 Bewusstsein schaffen auf Professions-, Institutions- und persönlicher Ebene	75

8.2.2 Institutionelle Positionierung und Verankerung	77
8.2.3 Konkrete Handlungsmöglichkeiten in der Praxis	78
<b>8.3 Ausblick</b>	<b>80</b>
<i>Literaturverzeichnis</i>	81
<i>Anhang</i>	88
<b>A Leitbild Zürcher Gemeinschaftszentren</b>	<b>88</b>
<b>B Organigramm Zürcher Gemeinschaftszentren</b>	<b>89</b>
<b>C Leitfadeninterview</b>	<b>90</b>



## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Handlungsmodell	32
Abbildung 2: Ablauf einer inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse	42

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Tatsächliche TN-Zusammensetzung der Gruppendiskussion	40
Tabelle 2: Kategorien und Subkategorien	43

# Abkürzungen

BNE – Bildung für nachhaltige Entwicklung

GD – Gruppendiskussion/ Gruppendiskussionen

GZ – Gemeinschaftszentrum/ Gemeinschaftszentren

IFSW – International Federation of Social Work

SA – Soziale Arbeit

SDG – Sustainable Development Goals

SKA – Soziokulturelle Animation

TN – Teilnehmende

ZGZ – Zürcher Gemeinschaftszentren

# 1 Einleitung

Dieses Kapitel bietet einen Überblick über die vorliegende Bachelorarbeit. Es beginnt mit einer Darstellung der Ausgangslage. Nachfolgend wird erläutert, weshalb die Thematik für die Soziale Arbeit (SA) relevant ist. Anschliessend folgt die Motivation der Autorin und an wen sich diese Arbeit adressiert. Abgerundet wird das Kapitel mit der Zielsetzung, der Fragestellung, einer Abgrenzung und dem Aufbau der Arbeit.

## 1.1 Ausgangslage

Die heutige Gesellschaft ist mit vielfältigen, durch den Menschen verursachten, globalen Herausforderungen konfrontiert. Klimawandel, Kriege, Armut, ein neues Ausmass von Krankheiten und globale Ungerechtigkeiten sind nur einige davon. Der Lebensstil in den Industrie- und den wachsenden Schwellenländern ist nicht nachhaltig und bedroht zunehmend die dauerhafte Bewohnbarkeit des Planeten (Willener, 2019, S. 118–119). Würden alle so leben wie in der Schweiz, wären drei Erden nötig (Bundesamt für Statistik [BFS], 2022). Vor dem Hintergrund dieser drängenden globalen Herausforderungen gewinnt das Konzept der Nachhaltigkeit zunehmend an Bedeutung. Dabei geht es primär darum, eine Entwicklung voranzutreiben, die einen verantwortungsvollen Umgang mit den Ressourcen fördert, und zwar nicht nur für die Menschen heute, sondern auch für zukünftige Generationen (Willener, 2019, S. 120). Dabei spielen nicht nur um Umweltaspekte eine Rolle, sondern auch Themen wie globale Gerechtigkeit und zukunftsorientiertes Handeln (Stamm, 2021, S. 60). Das Nachhaltigkeitskonzept vereint somit die soziale, ökologische und ökonomische Dimension (Willener, 2019, S. 120). Laut dem BAFU (2022) ist ein grundlegender Wandel nötig, um eine nachhaltige Zukunft zu ermöglichen. Insbesondere betrifft dies die Bereiche Wohnen, Mobilität und Ernährung, denn diese sind für zwei Drittel der Umweltbelastungen verantwortlich (S. 34).

Innerhalb dieses Kontextes rücken die Massentierhaltung und ihre Auswirkungen in den Fokus. Denn obwohl eine vegane Ernährung im Trend liegt, nimmt der weltweite Fleischkonsum aufgrund des Wirtschafts- und Bevölkerungswachstums zu und hat sich in den vergangenen 20 Jahren verdoppelt (Stäheli, 2022, S. 10). 2021 wurden allein in der Schweiz 83 Millionen Nutztiere geschlachtet (Swissveg, ohne Datum, a). Auch andere tierische Produkte haben eine hohe Relevanz in der Schweiz. Mit einem Anteil von etwa 23 % ist die Milchwirtschaft der grösste Sektor in der Schweizer Landwirtschaft (Statista, 2022). Zudem erreichten die Schweizer Eierproduktion

und der Pro-Kopf-Verbrauch im Jahre 2021 den Höchststand: Über 1.1 Milliarden Eier wurden gelegt (Bolliger Maiolino & Korner, 2022, S. 1). Diese intensive Produktion und der übermäßige Verzehr von tierischen Produkten haben weitreichende Auswirkungen, nicht nur für die Tiere, sondern auch für die Umwelt, den Menschen und somit die Gesellschaft als Ganzes, wie schlechte Arbeitsbedingungen, die Zunahme von Antibiotikaresistenzen oder das Vorantreiben des Klimawandels mit entsprechenden Folgen (siehe zum Beispiel Bundesamt für Umwelt [BAFU], 2022, S. 60; Benning, 2021, S. 30; Bolzli & Mäder, 2020).

Trotz zunehmender Bedeutung des Nachhaltigkeitskonzeptes und der wachsenden globalen Herausforderungen hat laut Stamm (2021) insbesondere in der deutschsprachigen SA der diesbezügliche Diskurs bisher nur begrenzt stattgefunden. Es lässt sich nur ansatzweise eine eigenständige Auseinandersetzung mit Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen feststellen (S. 9). Eine explizite Verbindung zwischen SA und Massentierhaltung und ihren Auswirkungen konnte in der Recherche nicht gefunden werden. Dass die SA, insbesondere die Soziokulturelle Animation (SKA), jedoch eine wesentliche Bedeutung in diesem Kontext einnehmen könnte, soll in vorliegender Arbeit aufgezeigt werden.

## **1.2 Zielsetzung und Fragestellung**

Die Zielsetzung dieser Bachelorarbeit besteht darin, die Verbindung zwischen Massentierhaltung und SA herzustellen und das Potenzial der SKA in diesem Kontext zu betonen. Obwohl die Autorin Anknüpfungspunkte zwischen Massentierhaltung und den Leitprinzipien der SA sowie den grundlegenden Arbeitsweisen der SKA sieht, hat sie in ihrer Recherche festgestellt, dass bisher keine umfassende Auseinandersetzung mit der Thematik stattgefunden hat. Es ist deshalb von Bedeutung zu untersuchen, wie in der SKA bisher mit der Thematik Massentierhaltung umgegangen ist, welche Rolle der Profession zugeschrieben wird und wo potenzieller Handlungsbedarf besteht. Daraus lässt sich folgende Fragestellung ableiten:

**Wie geht die Soziokulturelle Animation mit der Thematik Massentierhaltung und ihren Auswirkungen in der Praxis um und wo sehen Professionelle Handlungsbedarf?**

Zur Beantwortung der Forschungsfrage wurde die Methodik der Gruppendiskussion herangezogen.

### **1.3 Motivation und Adressat\*innen**

Die persönliche Motivation der Autorin für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema SKA im Kontext der Massentierhaltung ergibt sich aus ihrem Bezug zu Tieren. Bereits vor 20 Jahren hat die Autorin aufgehört, Fleisch zu essen, und begonnen, möglichst auf tierische Produkte zu verzichten. Je stärker sie sich mit Massentierhaltung auseinandersetzte, desto bewusster wurde ihr, dass diese Form der Tierhaltung nicht nur Leid für die Tiere verursacht, sondern weit über diese Problematik hinausgeht. Während des Studiums der SA stellte die Autorin fest, dass Themen wie Nachhaltigkeit und insbesondere die Massentierhaltung wenig bis keine Beachtung fanden. Lediglich in einem Modul war Klimawandel ein Thema.<sup>1</sup> Für eine weitere Auseinandersetzung war stets ein aktives Initiieren seitens der Studierenden nötig.<sup>2</sup> Auch im Arbeitsalltag der Autorin gab es bisher wenig Berührungspunkte. Das warf die Frage auf, weshalb diese Thematik innerhalb der SA so wenig Aufmerksamkeit erhält, obwohl die Autorin einen starken Zusammenhang empfindet. Gerade in der SKA sieht sie eine Vielzahl von Anknüpfungspunkten, Grundlagen und Potenzial, um Nachhaltigkeit und Massentierhaltung als Teil davon stärker zu integrieren. Mit dieser Forschungsarbeit möchte sie daher mehr Bewusstsein für diese Verbindung schaffen und möglicherweise die Rolle der SKA im Kontext der Massentierhaltung stärken.

Die Forschungsarbeit richtet sich in erster Linie an Professionelle der SKA, die sich eingehender mit den Zusammenhängen zwischen Massentierhaltung, Nachhaltigkeit und ihrer Profession auseinandersetzen wollen und nach einer Legitimierung und Möglichkeiten suchen, diese in ihre berufliche Praxis zu integrieren. Weiter sollen Dozierende, Fachpersonen des Berufsverbandes oder Politiker\*innen adressiert werden, um diesen eine erweiterte Perspektive aufzuzeigen, die nebst sozialen auch ökologische Aspekte in die SA miteinbezieht.

### **1.4 Abgrenzung**

Die vorliegende Arbeit konzentriert sich auf die Situation in der Schweiz. Dabei bezieht sich die Autorin auf die Massentierhaltung, wie sie in Kapitel 2 erläutert wird, und nicht auf andere

---

<sup>1</sup> Relativ neu gibt es allerdings das Modul: Nachhaltige Entwicklung und Soziale Grundlagen (Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, 2023, S. 80).

<sup>2</sup> Dies war beispielsweise in der Blockwoche Wissensintegration und Positionierung der Fall, als sich die Autorin zusammen mit anderen Studierenden dem Thema Fleischkonsum widmete.

Tierhaltungssysteme. Zudem wird im Rahmen dieser Arbeit Massentierhaltung als ein Teilaspekt von Nachhaltigkeit exemplarisch untersucht.

## **1.5 Aufbau der Arbeit**

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in drei Teile: Theorie-, Forschungs- und Praxisteil.

Kapitel 2–4 umfassen den Theorieteil. Es wird zunächst die Massentierhaltung definiert. Danach werden die Entwicklung der Massentierhaltung in der Schweiz und ihre Auswirkungen auf Tiere, die Gesellschaft und die Umwelt betrachtet. Anschliessend wird die Verbindung zwischen Nachhaltigkeit als übergeordnetes Thema und SA untersucht. Es werden zentrale Begriffe definiert und der Nachhaltigkeitsdiskurs in der SA wird betrachtet. Die Zusammenhänge zwischen Nachhaltigkeit und SA werden anhand der Professionsdefinition sowie leitender Prinzipien wie den Menschenrechten beleuchtet. Danach werden drei diesbezügliche Konzepte vorgestellt. Im letzten Kapitel des Theorieteils wird die SKA in Bezug auf ihren Auftrag, ihre Aufgaben, Funktionen, Interventionspositionen und Arbeitsprinzipien erläutert und mit der Massentierhaltung in Verbindung gebracht.

Kapitel 5–7 umfassen den Forschungsteil. Zunächst wird das methodische Vorgehen erläutert, einschliesslich der angewandten Forschungsmethode, Stichprobe, Erhebung und Auswertung. Es folgt eine Darstellung der erzielten Ergebnisse. Anschliessend werden diese diskutiert und interpretiert. Dabei werden die Befunde analysiert und in den theoretischen Kontext eingeordnet.

Kapitel 8 umfasst den Praxisteil. In diesem werden Handlungsempfehlungen für die SKA abgeleitet. Abgerundet wird die Arbeit mit einem Ausblick.

## 2 Massentierhaltung

Die Initiative *Ja zu einer Schweiz ohne Massentierhaltung* setzte den Begriff Massentierhaltung im Jahre 2022 ins Zentrum zahlreicher Diskussionen. Während das Initiativkomitee unter anderem strengere Auflagen für Tierhalter\*innen bezüglich der Haltungsbedingungen forderte sowie die Aufnahme des Schutzes der Würde der Tiere in die Bundesverfassung, argumentierten Gegner\*innen damit, dass die Schweiz bereits eines der strengsten Tierschutzgesetze der Welt habe und das Tierwohl somit gewährleistet sei (Stäheli, 2022). Die beiden Lager zeigen auf, dass es unterschiedliche Ansichten über diese Form der Tierhaltung gibt. Es ist deshalb relevant, den Begriff Massentierhaltung genauer zu beleuchten. Vorweg: Eine allgemein gültige Definition gibt es nicht. Massentierhaltung ist ein komplexes und kontrovers diskutiertes Thema. Während es bei der oben genannten Initiative primär um das Tierwohl ging, sind auch weitere ökologische, gesellschaftliche und ökonomische Aspekte von Bedeutung. Daher soll im Folgenden eine Einführung in die Thematik gegeben werden. Dazu wird zunächst auf unterschiedliche Definitionen und Merkmale eingegangen. Anschliessend erfolgt ein kurzer Überblick über die Geschichte der (Massen)Tierhaltung in der Schweiz und abschliessend werden einige Auswirkungen auf Tier, Gesellschaft und Umwelt beleuchtet.

### 2.1 Definitionen und Merkmale

Es gibt verschiedene Begriffe für Tierhaltungssysteme. Der Begriff Massentierhaltung wird häufig von Kritiker\*innen dieses Systems verwendet, von den Befürworter\*innen der Agrarindustrie jedoch in Frage gestellt (Bündnis 90/Die Grünen, ohne Datum, a). Denn wie Hörning (2019) ausführt, ist der umgangssprachlich gebräuchliche Begriff Massentierhaltung meist negativ konnotiert (S. 15). Der Duden definiert Massentierhaltung wie folgt: «technisierte Tierhaltung in Grossbetrieben zur Gewinnung möglichst vieler tierischer Produkte» (ohne Datum). Bendel fügt dieser Definition hinzu, dass Tiere in dieser Form der Haltung – auch Intensivtierhaltung oder intensive Tierhaltung genannt – oft unter beengenden, belastenden und meist nicht artgerechten Bedingungen gehalten werden (ohne Datum). Das oben erwähnte Initiativkomitee *Ja zu einer Schweiz ohne Massentierhaltung* bezeichnet die Massentierhaltung weiterführend als «die industrielle Tierhaltung zur möglichst effizienten Gewinnung tierischer Erzeugnisse, bei der das Tierwohl systematisch verletzt wird» (2022). Kritiker\*innen dieser Haltungsform benennen typische Merkmale, die diese Art der Tierhaltung auszeichnen, wie: Spezialisierung auf eine Tierart,



Verwendung von Hochleistungstieren, Mangel an landwirtschaftlichen Nutzflächen, Ernährung durch grösstenteils importiertes Kraftfutter, weitgehende Automatisierung der Arbeitsabläufe, hohe Anzahl von Tieren pro Arbeitskraft, intensive und nicht artgerechte Haltungsbedingungen (Wagner, 2016). Vertreter\*innen einer intensiven Tierhaltung hingegen werfen den Gegner\*innen vor, dass der Begriff Massentierhaltung nicht wissenschaftlich definiert ist und häufig als Synonym für eine «nicht tiergerechte, umweltschädliche und qualitativ minderwertige landwirtschaftliche Produktion verwendet» wird (Breitschuh et al., ohne Datum). Gegenargumente sind beispielsweise, dass Tierwohl nicht notwendigerweise von der Grösse des Stalles oder der Anzahl der darin lebenden Tiere abhängt, sondern von verschiedenen Faktoren, zum Beispiel der Qualität des Futters sowie den Licht- und Luftverhältnissen im Stall (Wiesenhof Newsroom, 2011). So bevorzugen etwa der Deutsche Bauernverband sowie ein Grossteil der Agrarindustrie die weniger bildhaften Begriffe Intensivtierhaltung oder moderne Tierhaltung (Bündnis 90/Die Grünen, ohne Datum, b). In vorliegender Arbeit werden die Begriffe synonym verwendet, wobei primär Massentierhaltung genutzt wird.

Aus den Definitionen und Merkmalen für moderne Tierhaltungssysteme lässt sich schliessen, dass die Diskussion um die Massentierhaltung von der Perspektive und Interessenlage der beteiligten Akteur\*innen abhängen.

## **2.2 Entwicklung der Massentierhaltung in der Schweiz**

Mit der sogenannten ersten Agrarrevolution circa 1700–1850 setzte die Modernisierung der Schweizer Landwirtschaft ein. Eine zentrale Veränderung war die Verbreitung der Stallhaltung sowie -fütterung, damit mehr organischer Dünger für die Felder gesammelt werden konnte. Kunstdünger, die zunehmende Mechanisierung der Landwirtschaft sowie die Systematisierung und wissenschaftliche Erforschung der Tierzucht waren Errungenschaften der zweiten Agrarrevolution circa 1850–1950. Die dritte Agrarrevolution in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts beruhte auf der Motorisierung der Nahrungsmittelproduktion und Chemisierung mit beispielsweise Pflanzenschutzmitteln und brachte ein Wachstum hervor. Alleine zwischen den Jahren 1950–1985 stiegen die Flächenerträge stärker an als in den 150 Jahren zuvor (Moser, 2022). Diese Entwicklungen legten die Grundlagen für die heutige Lebensmittelindustrie (Tam, 2017, S. 21).

## **2.3. Auswirkungen auf Tiere, Gesellschaft und die Umwelt**

Diese besonders in den letzten Jahrhunderten stattgefundenene Entwicklung hat verschiedene Auswirkungen. Einige für diese Arbeit relevante werden im Folgenden erläutert. Es ist jedoch zu erwähnen, dass dies keine abschliessende Liste ist. Ausserdem sind die in den Kapiteln 2.3.2 und 2.3.4 beschriebenen Auswirkungen nicht unbedingt nur auf die Massentierhaltung zurückzuführen, sondern vielmehr auf die ganze industrielle Landwirtschaft beziehungsweise Nahrungsmittelproduktion. Dennoch spielen sie eine Rolle.

### **2.3.1 Tierwohl**

Ein zentraler Aspekt der Massentierhaltung ist die Frage nach der moralischen Vertretbarkeit. Die Art und Weise, wie Tiere gehalten werden, verstösst häufig gegen ethische Grundsätze. Je grösser die Bestände werden, desto intensiver werden die Haltungsbedingungen der Tiere und desto stärker wird ihr Verhalten eingeschränkt (Hörning, 2019, S. 37). Das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen [BLV] (2022) sieht zwar eine tiergerechte Haltung und Pflege von Nutztieren als Basis für eine gute Gesundheit der Tiere vor, laut diversen Schweizer Tierrechts-Organisationen sieht die Realität aber anders aus (Fischer, 2021; PETA Schweiz, ohne Datum). Die meisten Tiere leben laut diesen in der Schweiz in der sogenannten Intensivtierhaltung. Obwohl das Schweizer Tierschutzgesetz mehr Platz für die Tierhaltung vorsieht als andere europäische Länder, dürfen beispielsweise 100 kg schwere Schweine – hochsensible und intelligente Tiere – auf weniger als einem Quadratmeter und ohne Einstreu gehalten werden (PETA Schweiz, ohne Datum). Bis zu 24'000 Legehennen dürfen pro Betrieb gehalten werden. Pro Tier bleibt so etwa eine A4-Seite Platz. Dies ist eine Stresssituation für die sozialen Tiere, die normalerweise in kleinen Gruppen mit einer festen Hierarchie leben und in freier Wildbahn maximal 30 Eier anstatt 300 pro Jahr legen würden (Fischer, 2021). Wie beim Menschen produzieren Kühe nur Milch, wenn sie ein Kalb haben, um das sie sich kümmern würden. Dies wird ihnen jedoch nach der Geburt weggenommen, damit die Milch für den Verkauf verwendet werden kann. Oft rufen die Mütter tagelang nach ihren Kälbern, welche einzeln in kleinen Boxen, ohne direkten Kontakt zu Artgenossen, untergebracht werden. Nach etwa zehn Monaten wird die Kuh erneut befruchtet und der Kreislauf beginnt von vorne (PETA Schweiz, ohne Datum). Insgesamt könnte argumentiert werden, dass die Massentierhaltung eine ethisch

problematische Art der Tierhaltung im Sinne des Tierwohls darstellt, auch wenn gesetzliche Mindeststandards eingehalten werden.

### **2.3.2 Ernährungskultur**

Die Industrialisierung und die damit verbundene Modernisierung veränderten die Arbeits- und Lebenswelt. Menschen, die aus dem ländlichen Bereich in die Städte zogen, arbeiteten lange und hatten weniger Zeit, um eigene Gärten oder Felder zu bewirtschaften, geschweige denn zu kochen. Infolgedessen erhöhte sich die Nachfrage nach Lebensmitteln, die schnell zubereitet und länger haltbar sein mussten (Tam, 2017, S. 21). Diese Tendenzen der modernen Nahrungsmittelproduktion haben laut den Ernährungspsychologen Pudiel und Westenhöfer (1991) dazu geführt, dass die Wertschätzung von Nahrung verloren ging. Durch das neue ständige Verfügbarsein von Nahrung fehlt das Verständnis für den Zusammenhang zwischen Nahrung und Leben. Lebensmittel erhalten nicht mehr die gleiche Wertschätzung wie zuvor (S. 35). Wie im Kapitel 2.2 beschrieben, ist die Nahrungsmittelproduktion seit der Modernisierung darauf ausgerichtet zu wachsen, Innovation voranzutreiben sowie die Produktion und Konsumtion zu steigern. Ist diese sogenannte Beschleunigung ziellos und unabschliessbar, betont Rosa (2016), dass sie letztendlich zu einer gestörten Beziehung zwischen Menschen, Tieren und Umwelt führen kann, die negative Auswirkungen auf die Gesellschaft als Ganzes haben kann (S. 14).

*Exkurs: Fleisch-Paradoxon – Warum wir Tiere lieben und sie trotzdem essen*

Wie Loughnan et al. (2014) erläutern, ist Fleischkonsum in den modernen Gesellschaften weit verbreitet und in den letzten Jahren gewachsen. Die Hauptmotivation sei, es schmecke gut. Die Mehrheit isst Fleisch und ist sich dessen bewusst, dass dafür Tiere sterben mussten. Das bedeutet jedoch nicht, dass das Leben der Tiere für Menschen belanglos ist. Im Gegenteil, die meisten empfinden das Leid von Tieren als moralisch verwerflich und es löst in ihnen eine emotionale Betroffenheit aus. Das führt zu einem moralischen Dilemma, auch Fleisch-Paradoxon genannt, welches die Fleischessenden versuchen aufzulösen (S. 104–105). Dazu wenden sie bewusst oder unbewusst Strategien an, beispielsweise, dass gegessenen Tieren geistige Fähigkeiten, Leidensfähigkeit und Ähnlichkeit zum Menschen abgesprochen werden (Swissveg, ohne Datum, b). Es findet also eine Entkoppelung des Lebewesens statt (Vergin, 2021). Kognitive Dissonanz heisst das Phänomen in der Psychologie, welches besagt, dass der Mensch grundsätzlich widerspruchsfrei handeln möchte und deshalb das eigene Verhalten rationalisiert. Im Falle des Fleischkonsums bedeutet dies deshalb, entweder die Leidensfähigkeit von Tieren anzuerkennen und aufzuhören, sie zu essen, oder ihre Leidensfähigkeit abzuwerten und weiterhin Fleisch zu konsumieren (Swissveg, ohne Datum, b).

### **2.3.3 Gesundheit**

Obwohl die Menge der verfügbaren Nahrung in den letzten zwei Jahrhunderten zunahm und somit weniger Hunger vorherrschte, verschlechterte sich die Qualität der Ernährung für viele Menschen. Industriell hergestellte Lebensmittel haben oft weniger Vitamine und Ballaststoffe, aber mehr Fett und Salz (Tam, 2017, S. 23). Auch Milch und Milchprodukte sind mittlerweile keine naturbelassenen Produkte mehr und es ist umstritten, wie gesund sie sind. Der oft zu hohe Konsum kann mit einem höheren Risiko für bestimmte Krankheiten wie Krebs, Diabetes und Herz-Kreislauf-Erkrankungen in Verbindung gebracht werden (Proveg, 2019a). Ebenso werden zahlreiche Zivilisationskrankheiten wie Bluthochdruck, Übergewicht, Diabetes oder bestimmte Krebsarten mit einem überhöhten Fleischkonsum konnotiert (Proveg, 2019b).

Ein wachsendes Problem ist zudem die Zunahme von Antibiotikaresistenzen, also wenn Bakterien, die eine Krankheit auslösen, gegen Antibiotika resistent sind und das Medikament somit

wirkungslos ist. Problematisch daran ist: Über 73 % der weltweit verkauften Antibiotika werden bei Tieren eingesetzt, oft um Missstände in Hygiene und Haltung kurzfristig zu überdecken. Konsument\*innen nehmen diese Erreger über die Nahrung auf. Mehr als die Hälfte der untersuchten Hähnchenfleischproben in Europa enthielt antibiotikaresistente Krankheitserreger (Benning, 2021, S. 30).

### **2.3.4 Arbeitsbedingungen**

Günstige Nahrungsmittel sind oft mit prekären Arbeitsbedingungen verbunden (I.L.A. Kollektiv, 2018, S. 65). So sorgte beispielsweise während der Corona-Pandemie der Fall des Fleischproduzenten *Tönnies* in Deutschland für Schlagzeilen. Bei dem behördlich bekannten Betrieb steckten sich rund 20 % der Mitarbeitenden mit dem Virus an. Zahlreiche, bereits Jahre zuvor thematisierte, gravierende Mängel wie Massenunterkünfte, fehlende Krankenversicherungen, Bezahlung unterhalb des Mindestlohns, schlechte Hygienemassnahmen oder unzureichende Arbeitskleidung wurden erneut erkennbar (Berliner Morgenpost, 2022). Ebenso spricht ein Sprecher der Unia in einem Bericht von nau.ch von prekären Bedingungen auf Schlachthöfen in der Schweiz. Die oft aus Osteuropa stammenden Temporär-Mitarbeitenden erhielten niedrige Löhne, da sie keinen Berufsabschluss hatten oder dieser nicht anerkannt worden war (Bolzli & Mäder, 2020). Auch Kassensturz berichtet von ausgebeuteten Hilfsarbeitenden: niedrige Löhne, unbezahlte Überstunden, 52.2 Stunden pro Woche für Betriebe mit Tierhaltung. Dies sei kein Einzelfall, wie Simonetta von der Bauerngewerkschaft Alba im Beitrag erwähnt (Menning, 2017). Wie im Beitrag von Kassensturz weiter darlegt wird, sind in keiner anderen Branche Hilfskräfte derart schlecht geschützt wie in der Landwirtschaft, weil diese vom Schutz des Schweizer Arbeitsgesetzes ausgenommen ist (Menning & Odermatt, 2017, 3:23).

### **2.3.5 Klima**

Die Schweiz trägt durch grosse Mengen an Treibhausgasemissionen und Ammoniak, die vor allem bei der Produktion von Fleisch und Milchprodukten anfallen, zur Belastung der Umwelt bei. Zudem belasten Stickstoffüberschüsse Gewässer, Böden, Luft, Klima und Biodiversität. Ein Viertel dieser Überschüsse ist auf importiertes Futtermittel zurückzuführen. Denn obwohl bereits auf 60 % der Schweizer Ackerflächen Futter für Tiere wächst – was mit Nahrungsmittelanbauflächen für

Menschen konkurriert – ist nur die Hälfte an benötigtem tierischem Kraftfutter damit abgedeckt (BAFU, 2022, S. 60).

Zwei Drittel der Umweltbelastungen, die durch die Produktion von Lebensmitteln und die Ernährung der Schweizer Bevölkerung entstehen, wirken sich im Ausland aus (vgl. dazu auch Kapitel 3.3.2) (ebd.). So wurden zum Beispiel in den letzten Jahrzehnten Millionen Hektar Grasland, Savanne und Regenwald abgeholzt, um Platz für Soja zu schaffen, ein Getreide, welches zu 75 % für die Tierfütterung produziert wird (Kohler, 2014). Seit 1990 hat sich der Einsatz von Pestiziden global verdoppelt, was auf die weltweit steigende Nachfrage nach proteinhaltigen Futtermitteln aus Soja für die Fleischproduktion zurückzuführen ist. Die USA, Brasilien und Argentinien sind die relevantesten Anbauländer für Soja und gehören zu den grössten Pestizidverbrauchern weltweit (Hoinkes, 2021, S. 24–25). Es lässt sich daraus schliessen, dass die Massentierhaltung somit zum Klimawandel beiträgt. Die Folgen davon sind von ausserordentlicher Tragweite, wie das Bundesministerium für Bildung und Forschung (ohne Datum, a) beschreibt: steigende Meeresspiegel, Dürren, starke Unwetter, Wasserknappheit und mehr.

## **2.4 Zwischenfazit**

Wie das Kapitel aufzeigt, hat die Entwicklung der Massentierhaltung weitreichende Auswirkungen auf Tiere, Gesellschaft und Umwelt. Es gibt zahlreiche Bedenken, nicht nur hinsichtlich des Tierwohls, sondern auch den Menschen betreffend. Es ist deshalb wesentlich, dass die Gesellschaft und insbesondere die SA sich mit diesen Themen auseinandersetzt. Eine zentrale Rolle dabei spielt Nachhaltigkeit als übergeordnetes Thema.

## **3 Soziale Arbeit und Nachhaltigkeit**

Im Kontext der SA gewinnt das Thema Nachhaltigkeit zunehmend an Bedeutung. Dieses Kapitel beschäftigt sich mit der Definition von zentralen Begriffen und zeigt auf, wie der Nachhaltigkeitsdiskurs in der SA verankert ist. Dabei werden die leitenden Prinzipien der SA hervorgehoben und wie diese mit Nachhaltigkeit zusammenhängen. Das Kapitel stellt ausserdem verschiedene Konzepte und Positionen vor, die sich mit der Integration von Nachhaltigkeit und SA beschäftigen.

### **3.1 Begriffsdefinition**

In diesem Kapitel werden die Begriffe Ökologie, Umwelt, Nachhaltigkeit und nachhaltige Entwicklung kurz umrissen, da sie zentral für die Diskussion der Nachhaltigkeit und SA sind.

#### **3.1.1 Ökologie**

Wie Stamm (2021) zusammenfasst, hat die Stadtsoziologie der *Chicago School* in den 1920er-Jahren den Begriff der Ökologie sozial geprägt und dieser wird seitdem in der deutschsprachigen SA mehrheitlich ohne eine Verbindung zur natürlichen Umwelt verwendet. Der Begriff wurde jedoch vor 150 Jahren in seiner ursprünglichen Bedeutung als die Lehre vom Haushalt der Natur definiert und beschreibt in einem biologischen Verständnis die Wechselwirkungen von Lebewesen und ihrer natürlichen Umwelt. Im Alltagsverständnis steht der Begriff für den Zusammenhang zwischen Mensch und Natur (S. 7).

#### **3.1.2 Umwelt**

Ebenso vielschichtig ist der Begriff Umwelt. Laut Stamm (2021) wird dieser seit den 1950er-Jahren oft im Zusammenhang mit Umweltbelastung und -verschmutzung verwendet. Der Fokus liegt meist auf der physischen und natürlichen Umgebung, also auf Boden, Luft, Wasser oder Klima, die Teil von Ökosystemen sind. Die SA hingegen versteht den Begriff oft als soziale Umwelt oder soziales Umfeld von Individuen (S. 7).

### 3.1.3 Nachhaltigkeit und nachhaltige Entwicklung

Der Begriff Nachhaltigkeit ist in den letzten Jahrzehnten zunehmend in den Fokus gerückt. Dabei wird jedoch kritisiert, dass dieser oft inflationär oder nicht sinnvoll genutzt wird und somit zu einem leeren Modewort verkommt. Nachhaltigkeit ist nicht eindeutig definiert und die diesbezügliche Debatte brachte eine schwer überschaubare Menge an Theorien, Konzepten und Ansätzen hervor, auf die hier nicht alle eingegangen werden kann (Willener, 2019, S. 116–121). Das am häufigsten verwendete Konzept zur Nachhaltigkeit ist das Drei-Dimensionen-Modell, welches Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft beziehungsweise Ökologie, Ökonomie und Soziales als gleichrangige Dimensionen darstellt (Willener, 2019, S. 121). Die drei Dimensionen sind miteinander verbunden, so dass positive oder negative Auswirkungen auf eine Dimension auch Auswirkungen auf die anderen haben können (Atteslander, 2020).

Die Wurzeln hat der Begriff Nachhaltigkeit in der Waldwirtschaft. Er umfasst dort die Schaffung eines stabilen Gleichgewichts: Es soll nur so viel Holz gerodet werden, wie in absehbarer Zeit wieder nachwachsen kann (Deutsche Gesellschaft für Qualität, ohne Datum). In der Erwähnung des *Brundtland-Reports* erlangte der Begriff Nachhaltigkeit international Bekanntheit (ebd.). Dort steht im Kapitel nachhaltige Entwicklung Folgendes geschrieben: «Humanity has the ability to make development sustainable to ensure that it meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs» (United Nations, 1987, S. 15). Dieses Verständnis nimmt Willener (2019) im gleichnamigen Arbeitsprinzip (vgl. Kapitel 4.4.1) für die SKA auf: Die aktuellen Generationen sollen ihre Bedürfnisse befriedigen, ohne die Bedürfnisbefriedigung künftiger Generationen zu gefährden. Ziel ist eine zukunftsfähige Entwicklung, welche die dauerhafte Besiedlung des Planeten nicht bedroht (S. 116–120).

Was nun genau nachhaltig ist, so Stamm (2021), ist je nach Kontext unterschiedlich. Das Augenmerk liegt jedoch stets auf der Gerechtigkeit innerhalb und zwischen den Generationen (S. 8). Es ist also zentral, sowohl eine gerechte Verteilung der Ressourcen und Möglichkeiten zwischen den heutigen Menschen (intragenerationelle Gerechtigkeit) als auch eine angemessene Berücksichtigung der Bedürfnisse zukünftiger Generationen (intergenerationelle Gerechtigkeit) zu gewährleisten. Dazu gehört eine faire Verteilung sowohl der positiven als auch der negativen Folgen des Handelns einer Generation (Schwill, ohne Datum). In der SA sind Beiträge, die versuchen, die Bedeutung von Nachhaltigkeit zu verstehen, rar. Häufig liegt der Schwerpunkt



dabei auf sozialer Nachhaltigkeit<sup>3</sup>, während die ökologische Dimension vernachlässigt wird (Stamm, 2021, S.8).

Laut Stamm (2021) gibt es Autor\*innen, die das Begriffspaar Nachhaltigkeit und nachhaltige Entwicklung unterschiedlich definieren. Jedoch versteht er das Prinzip Nachhaltigkeit sowohl als einen Zustand als auch einen Prozess (S. 59). Dieses Verständnis gilt auch für diese Arbeit und die Begriffe werden synonym verwendet. Jedoch wird primär der Begriff Nachhaltigkeit genutzt.

### **3.2 Der Nachhaltigkeitsdiskurs in der Sozialen Arbeit**

Die Debatte über die Bedeutung von Umwelt, Ökologie und Nachhaltigkeit hat international in den letzten 20 Jahren in der SA zugenommen. Im Mittelpunkt stehen die Überzeugungen, dass soziale und ökologische Herausforderungen miteinander in Verbindung stehen, die Folgen ungünstiger Umwelteinflüsse die Benachteiligung und Marginalisierung von Menschen bewirken können und Sozialarbeiter\*innen nicht unabhängig von der natürlichen Umwelt arbeiten (Stamm, 2021, S. 9). So beschäftigt sich die Profession beispielsweise zunehmend mit dem Thema Klimawandel und seinen Auswirkungen. Dies zeigt sich in einer Vielzahl an Beiträgen, vor allem aus den USA, Australien, Indien und China (Stamm, 2021, S. 158). Zahlreiche Konzepte und Studien sowie globale Strategiepläne zur Förderung der ökologischen Nachhaltigkeit entstanden. Jedoch kritisiert Stamm, dass diese internationale Debatte in der deutschsprachigen SA bis heute nur vereinzelt aufgegriffen wird. Es besteht nur eine unzureichende Diskussion über Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen. Diesbezügliche Beiträge sind selten und auf nationalen Konferenzen der SA werden die natürliche Umwelt und Nachhaltigkeit kaum berücksichtigt. In einschlägiger Fachliteratur fehlt es an Beiträgen zu Ökologie und Umwelt (ebd.). Doch wie hängen nun nachhaltige Entwicklung, Umwelt, Ökologie und SA zusammen? Dazu ist zuerst ein Blick auf die Werte und Grundlagen der SA nötig.

### **3.3 Zusammenhänge Nachhaltigkeit und Sozialen Arbeit**

Eine umfassende Untersuchung des Zusammenhangs zwischen den Werten und Grundlagen der SA und Nachhaltigkeit, Umwelt und Ökologie bietet Stamm (2021) in seinem Buch *Ökologisch-*

---

<sup>3</sup> Auch über die Definition darüber, was soziale Nachhaltigkeit bedeutet, herrscht in unterschiedlichen konzeptionellen Grundlagen kein Konsens (vgl. Willener, 2019, S. 125).

*kritische Soziale Arbeit*. Seine gesamten Erkenntnisse zu erläutern, würde den Rahmen dieser Arbeit überschreiten. Deshalb werden im Folgenden lediglich einige Punkte dargestellt.

### **3.3.1 Leitende Prinzipien der Sozialen Arbeit**

Die internationale Definition der *International Federation of Social Work* (IFSW) bietet nebst weiteren einen Ausgangspunkt für die Klärung der Frage nach den leitenden Prinzipien der SA.

*«Social work is a practice-based profession and an academic discipline that promotes social change and development, social cohesion, and the empowerment and liberation of people. Principles of social justice, human rights, collective responsibility and respect for diversities are central to social work. Underpinned by theories of social work, social sciences, humanities and indigenous knowledges, social work engages people and structures to address life challenges and enhance wellbeing» (IFSW, 2014)*

Die Hauptprinzipien der SA umfassen gemäss dieser Definition die Achtung der Menschenrechte, die Förderung sozialer Gerechtigkeit, die Übernahme kollektiver Verantwortung und die Wertschätzung von Vielfalt. In der Schweiz orientiert sich die SA zudem am Berufskodex des Berufsverbands *AvenirSocial*, welcher sich wiederum an der Präambel der schweizerischen Bundesverfassung orientiert. In dieser wird unter anderem die Verantwortung gegenüber zukünftigen Generationen betont (Avenir Social, 2010, S. 6). Wie im Kapitel 3.1.3 beschrieben, sind Nachhaltigkeit und intra- und intergenerationelle Gerechtigkeit eng miteinander verbunden. Deshalb ergeben sich laut Stamm (2021) Anknüpfungspunkte für die SA, welche einerseits die Verantwortung kommender Generationen als auch soziale Gerechtigkeit als wesentliches Prinzip erachtet (S. 72–73).

### **3.3.2 Umweltgerechtigkeit**

Ein weiteres Augenmerk gilt dem im deutschsprachigen Raum noch wenig beachteten Wert der Umweltgerechtigkeit als Teil sozialer Gerechtigkeit und somit im Zuständigkeitsbereich der SA. Eine zentrale Bedeutung diesbezüglich liegt darin, faire Lebensbedingungen für bestimmte Gruppen zu schaffen, die oft marginalisiert sind. Diese Gruppen sind nicht nur sozial und wirtschaftlich benachteiligt, sondern in der Regel auch von ökologischen Ungleichheiten betroffen. Anders gesagt, sie sind häufiger von Ressourcenknappheit, Umweltbelastungen und Naturkatastrophen betroffen (Stamm, 2021, S. 57). Das aus der US-amerikanischen Bürgerrechts- und Umweltbewegung stammende Konzept der Umweltgerechtigkeit besagt, «dass alle Menschen und Gemeinschaften das Recht haben, gleichermassen vor negativen Umwelteinflüssen geschützt

zu sein» (Stamm, 2021, S. 74). Das heisst, die zentrale Idee des Konzepts – welches Umweltfragen mit Sozial- und Gesundheitspolitik verbindet – ist der Schutz vor Umweltrisiken und -gefahren. Konkret bedeutet dies, dass bestimmte Gruppen vor negativen Umweltauswirkungen besser geschützt werden müssen und diese Belastungen nicht auf marginalisierte Individuen oder Gruppen abgewälzt werden dürfen (ebd.).

### **3.3.3 Menschenrechte**

Dass Menschenrechte und Nachhaltigkeit nicht unabhängig voneinander sind, zeigt jüngst das Beispiel der Schweizer Klimaseniorinnen, die mit einer Klimaklage vor den europäischen Gerichtshof in Strassburg gezogen sind. Sie werfen dem Bund vor, er tue zu wenig für die Erreichung der im Pariser Klimaabkommen vereinbarten Klimaziele. Dies führe aufgrund von vermehrt auftretenden Hitzeperioden zu einer Gesundheitsgefährdung der älteren Frauen, was wiederum ihre Menschenrechte verletze (Hofer, 2023). Wie Stamm (2021) beschreibt, ist der Zusammenhang zwischen Umwelt und Menschenrechten vielschichtig. Obwohl bis heute kein festgeschriebenes, verbindliches Recht auf Umwelt besteht, kann es über andere Rechte abgeleitet werden, beispielsweise über das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit, indem argumentiert werden kann, ein Leben sei nur in einer intakten Umwelt möglich, oder über das Recht auf Gesundheit oder angemessene Arbeitsbedingungen (S. 83).

Soziale Arbeit wird häufig als Menschenrechtsprofession verstanden, was auf Staub-Bernasconi zurückgeht (Aner & Scherr, 2020, S. 326). Laut Stamm (2021) besteht das von Staub-Bernasconi entwickelte Konzept des Tripelmandats in der SA aus den Mandaten der Adressat\*innen und der Gesellschaft (öffentliche Auftraggeber\*innen oder Träger\*innen des Sozialwesens) sowie der Profession selbst. Das dritte Mandat basiert auf wissenschaftlich fundiertem Wissen und einer ethischen Basis, die auf den Menschenrechten aufbaut. Wenn es im Widerspruch zu einem menschenrechtlich problematischen Auftrag der Gesellschaft steht, kann es auch zum politischen Mandat der SA werden. Im Sinne einer Selbstmandatierung könnten Sozialarbeiter\*innen auch ohne Auftrag der Gesellschaft aktiv werden. Das heisst nach Stamm, es könnte das dritte Mandat erweitert werden, indem die ökologische Dimension der Menschenrechte einbezogen wird (S. 93–94). Werden nun die in Kapitel 2.3 beschriebenen Auswirkungen der Massentierhaltung betrachtet, könnte damit argumentiert werden, dass diese Menschenrechte, wie beispielsweise das

Recht auf Gesundheit oder das Recht auf Leben (siehe dazu Schluss letzter Abschnitt) verletzen, und sich somit eine Handlungslegitimation für die SA ergibt.

### **3.4 Ansätze und Positionen**

Stamm (2021) beleuchtet in seinem Buch aktuelle Positionen und Ansätze, welche die SA um die Themen Nachhaltigkeit, Ökologie und natürliche Umwelt erweitern. Innerhalb des Diskurses der SA haben sich unterschiedliche Zugänge hervorgetan. Es wird ersichtlich, dass die Thematik komplex ist. Die Abgrenzung ist meist unscharf. Für die Arbeit werden aus der Vielzahl von neuen Strömungen drei Denkrichtungen hervorgehoben unter Berücksichtigung, dass dies keine abschliessende Darstellung ist: Deep-Ecology-Social-Work, Eco-Spirituality sowie Green-Social-Work.

#### **3.4.1 Deep-Ecology-Social-Work und Eco-Spirituality**

Der Begriff Deep Ecology – auf Deutsch Tiefenökologie – wurde 1972 vom norwegischen Philosophen Arne Naess geprägt. Naess plädierte für eine Neubewertung der Mensch-Natur-Beziehung und kritisierte die moderne Industriegesellschaft. Er unterschied dabei zwischen oberflächlich und tief zur Bearbeitung von Umweltproblemen. Ein oberflächlicher Ansatz betrachtet ökologische Probleme in Bezug auf ihren Einfluss auf Menschen, während ein tiefgreifender Ansatz im Hinblick auf ökologische Gerechtigkeit von einer Gleichwertigkeit allen Lebens und der engen Verbundenheit von Menschen und Natur ausgeht. Dies bedeutet: Kein Lebewesen darf über ein anderes gestellt werden. Menschen sind demnach nicht der Natur überlegen, sondern müssen sich vielmehr als Teil eines grösseren Organismus verstehen (Besthorn, S.2012, S. 3; Stamm, 2021, S. 35–36).

In den Anfängen der Diskussion um eine ökologisch ausgerichtete SA stand der Deep-Ecology-Ansatz im Fokus (Stamm, 2021, S. 36). Besthorn (2012) beschreibt ihn folgendermassen: «Social work must eventually change the central philosophical ground of its conceptualization of justice, in the end all justice is ecological» (S. 31). Ein wesentliches Ziel der Deep-Ecology-Social-Work besteht darin, einen erweiterten Blickwinkel für Sozialarbeiter\*innen zu schaffen, der über die soziale Umwelt hinausgeht. Dadurch sollen Menschen und ihre Rechte nicht länger allein im Fokus stehen, sondern auch andere Lebewesen und Lebensformen

miteinbezogen werden (Stamm, 2021, S. 36). Allerdings ist der Ansatz auch kritisch zu betrachten. Laut Stamm besteht die Gefahr, dass tiefenökologische Ansätze unter Umständen biologistische und rassistische Ideologien annehmen können, die den Menschen als eine Bedrohung für den Planeten ansehen (ebd.). Zudem können sie religiöse oder mystische Züge aufweisen (Madsen, 2023).

Eng mit dem Deep-Ecology-Ansatz verknüpft ist die Denkrichtung Eco-Spirituality. Die Verbindung von Ökologie und Spiritualität in der SA basiert auf der Vorstellung, dass das Wohlergehen der Menschen untrennbar mit dem Wohlergehen des Planeten oder des Universums verbunden ist (Stamm, 2021, S. 36). Die zentralen Annahmen der Eco-Spirituality, beispielsweise, dass die Erde ‹heilig› sei, basieren auf einer ganzheitlichen Weltansicht. Dies bildet auch die Grundlage einer ökospirituellen SA. Der Fokus ist der ganze Planet und der Mensch ist nur ein Teil des gesamten Ökosystems (Gray & Coates, 2013, S. 360–361). Der Ansatz kritisiert damit unter anderem den westlichen Individualismus, die gesellschaftliche Konsumfixierung und das Wachstumsdenken im gegenwärtigen Wirtschaftssystem. Zudem zeichnet eine Eco-Spirituality-Denkrichtung sich dadurch aus, dass auf indigenes Wissen und Praktiken zurückgegriffen wird, da diese oft mit einer holistischen Weltanschauung in Verbindung gebracht werden (Stamm, 2021, S. 37). Hier ergeben sich Anknüpfungspunkte für die SA, deren Definition ebenfalls auf indigenes Wissen verweist (vgl. Kapitel 3.3.1).

### **3.4.2 Green-Social-Work**

Green-Social-Work konzentriert sich auf Interventionen, die darauf abzielen, die Umwelt zu schützen und das Wohlbefinden der Menschen zu steigern. Dazu berücksichtigt der Ansatz Interdependenzen zwischen Menschen und ihrer soziokulturellen, wirtschaftlichen und natürlichen Umwelt (Stamm, 2021, S. 45). In ihrem Buch definiert Dominelli (2021) Green-Social-Work wie folgt:

*«a form of holistic professional social work practice that focuses on: the interdependencies among people; the social organization of relationships between people and the flora and fauna in their physical habitats; and the interactions between socio-economic and physical environmental crises and interpersonal behaviours that undermine the well-being of human beings and Planet Earth. It proposes to address these issues by arguing for a profound transformation in how people conceptualize the social basis of their society, their relationships with each other, living things and the inanimate world. It does so by: questioning production and consumption patterns that exploit people and the Earth's*

*largesse; tackling structural inequalities including the unequal distribution of power and resources; [...] promoting global interdependencies, solidarity and egalitarian social relations; utilizing limited natural resources such as land, air, water, energy sources and minerals for the benefit of all rather than the privileged few; and protecting the Earth's flora and fauna. The aim of green social work is to work for the reform of the socio-political and economic forces that have a deleterious impact upon the quality of life of poor and marginalized populations, to secure the policy changes and social transformations necessary for enhancing the well-being of people and the planet today and in the future, and advance the duty to care for others and the right to be cared by others» (S. 25)*

In diesem Ansatz wird eine SA also unter anderem so verstanden, dass sie sich für politische Änderungen und gesellschaftlichen Wandel einsetzen soll, der das Wohlergehen des Planeten heute und in Zukunft verbessert. Dies soll auch durch Infragestellung von Produktions- und Konsummustern geschehen, welche die Erde ausbeuten (Dominelli, 2021, S. 25). Green-Social-Work war in den vergangenen Jahren ein wesentlicher Katalysator für die Debatte einer ökologisch orientierten SA (Stamm 2021, S. 46). Dennoch sieht Stamm den Ansatz nicht unbedingt als Konzept oder eine Theorie. Obwohl Green-Social-Work viele Themen und Ziele vereint, ist seiner Meinung nach die Abgrenzung zu anderen Strömungen unscharf, die Anknüpfungspunkte zu Ökologie und Umwelt sind oft unklar sowie der selbst zugeschriebene holistische Anspruch ist kein Alleinstellungsmerkmal (ebd.). Es würde den Rahmen dieser Arbeit überschreiten, den Ansatz in seiner Gänze zu beschreiben. Deshalb wird der Fokus hier vor allem darauf gelegt, dass SA als Einsatz für politische Veränderungen verstanden werden sollte.

### **3.5 Zwischenfazit**

Das Kapitel hat zentrale Begriffe definiert, den aktuellen Nachhaltigkeitsdiskurs in der SA beleuchtet und die Relevanz von Nachhaltigkeit in der SA erläutert. Dabei wurde deutlich, dass Nachhaltigkeit und SA nicht unabhängig voneinander betrachtet werden können. Es gibt zahlreiche Positionen und Ansätze, die diese Verbindung aufzeigen, jedoch scheint vor allem in der deutschsprachigen SA bezüglich der Auseinandersetzung mit der Thematik noch Handlungsbedarf zu bestehen. Das nächste Kapitel widmet sich der SKA und ihrer Bedeutung im Kontext der Nachhaltigkeit und Massentierhaltung als Teil derselbigen.

## 4 Soziokulturelle Animation

In diesem Kapitel geht es um die SKA als Teilbereich der SA. Es werden verschiedene Aspekte der SKA beleuchtet, angefangen bei ihren Aufgaben und Funktionen über das Handlungsmodell bis hin zu den Arbeitsprinzipien. Dabei wird insbesondere auf die Bedeutung der Arbeitsprinzipien Nachhaltigkeit, Informelles Lernen und Empowerment eingegangen. Dies wird in Verbindung mit Massentierhaltung und Nachhaltigkeit betrachtet.

### 4.1 Aufgaben und Auftrag

Wie in der Charta der SKA (Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, ohne Datum) steht, müssen in einer sich ständig wandelnden Gesellschaft mit individualisierten Lebensstilen, Gewohnheiten und Werten gegenseitiges Verständnis und gemeinschaftliches Zusammenleben immer wieder neu erarbeitet werden. Dabei bringt die SKA Menschen mit konkreten Aktivitäten zusammen, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt auf Basis von Frieden, Toleranz und Solidarität zu fördern. Das Ziel ist es dabei, ein gemeinschaftliches Miteinander zu fördern, bei dem alle Menschen aktiv an einem demokratischen und gerechten Zusammenleben teilhaben und dieses mitgestalten können (Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, , ohne Datum, S. 1). Im Vergleich zu anderen Teilbereichen der SA<sup>4</sup> wird der SKA häufig eine besondere Ausrichtung auf den gesellschaftlichen Wandel zugeschrieben. Dabei sollen Menschen in der Lage sein, diesen aktiv mitgestalten zu können, anstatt ihm ausgeliefert zu sein (Husi, 2013, S. 143). Dies kann die SKA fördern, indem sie, wie in der Charta geschrieben steht, aktuelle Entwicklungen des sozialen Wandels beobachtet, seismographisch wirkt und dabei Bedürfnisse und Ideen der Menschen aufnimmt (Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, ohne Datum, S. 2). Das heisst also, die SKA soll «Erschütterungen» im sozialen Gefüge frühzeitig erkennen, damit sie gezielt auf den Wandel reagieren und diesen gemeinsam mit den Menschen gestalten kann.

### 4.2 Funktionen

Die SKA nimmt unterschiedliche Funktionen wahr, die sich je nach Kontext überschneiden oder ergänzen können. In der *Vernetzungs- und Kooperationsfunktion* ist sie für den Aufbau von sozialen und kulturellen Netzwerken durch Anregen, Fördern, Unterstützen und Begleiten zuständig.

---

<sup>4</sup> Sozialarbeit oder Sozialpädagogik.

Durch Kooperationen werden verschiedene Akteur\*innen aktiviert und einbezogen, um eine erfolgreiche Zusammenarbeit für Projekte oder langfristige Einbindungen zu gewährleisten (Hangartner, 2013, S. 288). In der *partizipativen Funktion* unterstützt und fördert die SKA gesellschaftliche und kulturelle Teiligungsformen, sowohl bestehende als auch neue, die für die jeweiligen Zielgruppen geeignet und gemeinsam durchführbar sind (ebd.). Die *präventive Funktion* der SKA unterstützt die frühzeitige Wahrnehmung, Thematisierung und Kommunikation gesellschaftlicher Probleme und kann teilweise bereits vor dem Auftreten von Problemen aktiv werden. Mit genauer Beobachtung, Analyse, geeigneter Unterstützung oder Informationsbereitstellung kann diese Funktion Problemen entgegenwirken und so Negativentwicklungen verhindern, noch bevor sie entstehen (ebd.) Zuletzt zeigt sich die *integrative Funktion* im Initiieren, Ermöglichen oder Anregen von Kommunikation zwischen Individuen und verschiedenen sozialen und kulturellen Gruppen oder Gemeinschaften mit unterschiedlichen religiösen oder ethnischen Ausrichtungen. Dabei spielen sowohl die Beziehungsarbeit innerhalb der Lebenswelt als auch die Vermittlung zwischen System und Lebenswelt(en) eine Rolle (ebd.).

### 4.3 Handlungsmodell

Die SKA bewegt sich in einem sich ständig verändernden Umfeld und umfasst einen vielfältigen Aufgabenbereich. Das Handlungsmodell (Abb. 1) von Hangartner (2013) mit den vier Interventionspositionen dient als Orientierung, wie die sich verändernden Anforderungen erfolgreich angegangen werden können (S. 296–297).

Laut Hangartner (2013) ist die *Animationsposition* die zentrale Interventionsposition im Zentrum des professionellen Handelns. Ihr Ziel ist es, die Menschen und Gruppen in ihrer Lebenswelt zu erreichen und zu aktivieren, an Aktivitäten, Projekten und laufenden Prozessen teilzunehmen (S. 298–304). Die *Organisationsposition* zeichnet sich dadurch aus, dass Professionelle der SKA zusammen mit der Zielgruppe Prozesse, Projekte oder Aktivitäten planen, realisieren und auswerten. Im Gegensatz zur Animationsposition liegt hier der Fokus auf der Schaffung oder dem Arrangement von Möglichkeits-, Erfahrungs- und Lernräumen (Hangartner, 2013, S. 304–305). Im Zentrum der *Konzeptposition* stehen nach Hangartner (2013) das Erforschen, Erkunden und Konzipieren. Dabei erkunden Professionelle der SKA mögliche Zielgruppen und deren Bedürfnisse im gesellschaftlichen Kontext und suchen nach geeigneten Handlungsfeldern sowie offenen Situationen. Ziel ist es, positive Veränderungen oder persönliche Erkenntnisse bei den



Adressat\*innen herzustellen, indem die Professionellen Konzepte entwickeln und umsetzen (S. 310). Die *Vermittlungsposition* der SKA ist vielschichtig. Für die vorliegende Arbeit sind vor allem die Ebene Vermitteln als Problematisieren/Thematisieren und Vermitteln als Übersetzen relevant. Auf der ersten Ebene sollen Fachpersonen durch das Erkennen und Benennen von sozialen Phänomenen den Zugang zu Zielgruppen und dem gesellschaftlichen Kontext schaffen. Damit können Themen und problematische Entwicklungen frühzeitig aufgegriffen werden. Auf der zweiten Ebene geht es darum, Verständigung zwischen Lebenswelten, einzelnen Gruppen, aber auch zwischen Lebenswelt und System zu schaffen (Hangartner, S. 317–318).

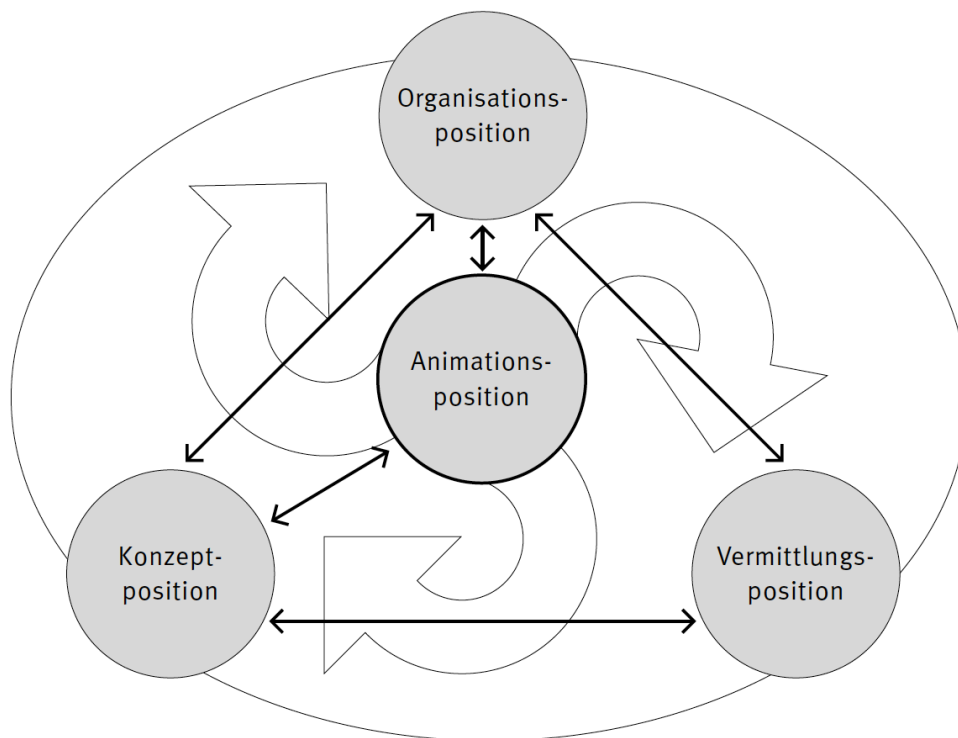


Abbildung 1: Handlungsmodell (Quelle: Hangartner, 2013, S. 298)

#### 4.4 Arbeitsprinzipien

In ihrem Buch *Integrale Projektmethodik* beschreiben Willener und Friz (2019) acht Arbeitsprinzipien, die zur Legitimation für Interventionen der SKA hinzugezogen werden können. Diese Prinzipien haben ihren Ursprung unter anderem in den Wertorientierungen der Profession SA (S. 41). Für diese Arbeit wird der Fokus vor allem auf drei Arbeitsprinzipien gelegt: Nachhaltigkeit, Informelles Lernen und Empowerment. Dies bedeutet jedoch nicht, dass andere Arbeitsprinzipien diesbezüglich nicht relevant wären.

#### 4.4.1 Nachhaltigkeit

Das Prinzip der Nachhaltigkeit sowie Anknüpfungspunkte mit der SA wurden bereits im Kapitel 3.3 erläutert. Für die SKA als Teilbereich der SA hat dies ebenfalls einen Stellenwert. Obwohl, wie Willener (2019) erwähnt, es bei den gesellschaftlichen Akteur\*innen ein gewisses Bewusstsein für die Notwendigkeit nachhaltigen Handelns gibt, besteht immer noch eine Kluft zwischen Wissen und Handeln. Der notwendige Leidensdruck, um Verhaltensänderungen zu bewirken oder nur den eigenen Lebensstil zu hinterfragen, scheint bei vielen Menschen, Organisationen, Institutionen und in der Politik nicht stark genug zu sein, um die Umsetzung entsprechender Massnahmen voranzutreiben. Es ist jedoch unbestritten, dass sowohl global als auch lokal Herausforderungen im Bereich der Nachhaltigkeit bestehen und Handeln erforderlich ist (S. 117). Am Beispiel der Massentierhaltung wurden die Auswirkungen auf Tier, Mensch und Gesellschaft bereits in Kapitel 2.3 beschrieben. Laut Willener (2019) ist für eine nachhaltige Entwicklung das Handeln von allen gefragt. Er macht deutlich: «[W]o Handeln gefragt ist, braucht es Sensibilisierung, Anregung, Aktivierung und Begleitung zur Umsetzung. Daraus begründet sich ein Handlungsfeld, eine Legitimität und ein normativer Auftrag für Interventionen der Soziokulturellen Animation» (S. 117). Die SKA kann also hier ansetzen. Sie kann Massnahmen zur Prävention, zur Sensibilisierung sowie zur Lösungsfindung definieren und umsetzen (Husi, 2020, S. 8). Dies könnte sie beispielsweise in Bezug auf die Massentierhaltung und deren ökologischen wie sozialen Folgen tun. Auch die Strategien des Bundesrats – nachhaltige Entwicklung ist in Artikel 2 der Bundesverfassung verankert – sowie die Agenda 2030 ermöglichen Berührungspunkte (Willener, 2019, S. 116–131). Die Agenda 2030 bildet seit 2016 den universell gültigen Referenzrahmen für nachhaltige Entwicklung, dem sich alle Mitgliedsstaaten der UNO verpflichtet haben (Eidgenössisches Amt für auswärtige Angelegenheiten [EDA], 2020a). Der Kern dieser Agenda sind die 17 *Sustainable Development Goals* (SDG), Ziele für eine sozial, wirtschaftlich und ökologisch nachhaltige Entwicklung. Sie reichen von der Gewährleistung eines gesunden Lebens und des Wohlbefindens aller Menschen über die Stärkung von nachhaltigem Konsum bis hin zu Klimaschutzmassnahmen (EDA, 2020b). Die Schweiz hat sich als Mitgliedsstaat der UNO dazu verpflichtet, diese Ziele bis 2030 zu erreichen (ebd.). Deshalb ist auch die SKA dazu aufgefordert, einen aktiven Beitrag zur Erreichung der SGD zu leisten.

#### **4.4.2 Informelles Lernen**

Soziokulturelle Institutionen oder Projekte bieten im Unterschied zu formalen Lernerfahrungen, die typischerweise in Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen stattfinden und auf eine Zertifizierung hinarbeiten, informelle Lernumgebungen an (Friz, 2019a, S. 110). Wie bereits im Kapitel 4.4.1 beschrieben, reicht Wissen allein oft nicht aus. Es müssen bewusste Entscheidungen getroffen und vor allem auch nach diesen muss gehandelt werden. Diese Fähigkeit soll laut der Entwicklungskampagne *Bildung für nachhaltige Entwicklung* (BNE) via Bildung vermittelt werden (Bundesministerium für Bildung und Forschung, ohne Datum, a). Dies ist ein internationaler Ansatz, der darauf abzielt, die Kompetenzentwicklung bei den Adressat\*innen zu fördern (Friz, 2019a, S. 111). Der Mensch soll dazu befähigt werden, zukunftsfähig zu denken und zu handeln. Er soll verstehen, wie sich das eigene Handeln auf die Welt auswirkt. Dabei stehen unterschiedliche Fragen im Vordergrund, beispielsweise: Welchen Einfluss haben meine Entscheidungen für nachfolgende Generationen? (Bundesministerium für Bildung und Forschung, ohne Datum, b). Hier kann die SKA anknüpfen und durch Wissen zum Handeln sensibilisieren (Willener, 2019, S. 132). Dieses Arbeitsprinzip eignet sich deshalb, um zu zeigen, welche Konsequenzen beispielsweise Verhalten in Bezug zu Massentierhaltung hat.

#### **4.4.3 Empowerment**

Friz (2019b) beschreibt ein weiteres für die SKA zentrales Arbeitsprinzip: Empowerment. Gesellschaftliche Veränderungen sind oft das Ergebnis von kollektiven Ermächtigungsprozessen, bei denen Betroffene ihre politische Macht selbst in die Hand nehmen und sich gemeinsam für Veränderungen einsetzen. Dabei spielt Empowerment eine wesentliche Rolle. Im Grunde bedeutet Empowerment, Menschen zu befähigen, zu stärken und ihre Ressourcen zu fördern. Ungerechtigkeiten sollen erkannt und gemeinsam diskutiert sowie mögliche Handlungsstrategien aufgezeigt werden, so dass es den Menschen möglich ist, in der Gesellschaft aktiv zu werden und so Veränderungen bewirken zu können (S. 42). Diese Ressourcenorientierung ist ebenfalls in der Charta der SKA verankert (Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, ohne Datum). Von Professionellen der SKA erfordert dies Neugierde und Interesse sowie eine bewusste Auseinandersetzung mit den Ressourcen und Bedürfnissen der Adressat\*innen. Durch gezieltes Nachfragen und Kennenlernen kann dies erreicht werden (Friz, 2019b, S. 45–45).

## **4.5 Zwischenfazit**

Wie das Kapitel aufgezeigt hat, wird der SKA oft eine relevante Rolle hinsichtlich des gesellschaftlichen Wandels und dessen Begleitung zugeschrieben. Dabei kann die SKA problematische Entwicklungen wie die negativen Auswirkungen der Massentierhaltung auf Mensch und Gesellschaft aufgreifen und Massnahmen zur Prävention, Sensibilisierung oder Lösungsfindung initiieren. Das Handlungsmodell, die Funktionen sowie die Arbeitsprinzipien bieten eine Legitimation, um auf die Problematik aufmerksam zu machen. Durch die Verbindung mit der Agenda 2030 und ihren SDG sowie die BNE kann die SKA ihren Auftrag im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung erfüllen und gleichzeitig zur Bewältigung der Herausforderungen, welche die Massentierhaltung mit sich bringt, beitragen. Die SKA scheint also mit einer geeigneten Basis ausgerüstet zu sein, um sich mit der Massentierhaltung auseinanderzusetzen. Nun stellt sich die Frage, wie dies in der Praxis aussieht. Das nachfolgende Kapitel widmet sich dieser Frage.

## 5 Forschungsdesign

Dieses Kapitel beschreibt den Prozess der durchgeführten Forschung. Dazu werden zuerst Forschungsgegenstand und -frage erläutert sowie wird die Wahl der Methode begründet. Anschliessend wird auf das Sampling eingegangen und zuletzt auf die Datenauswertung- und -aufbereitung.

### 5.1 Forschungsthema und Forschungsfragen

In den vorherigen Kapiteln wurden die Auswirkungen der Massentierhaltung auf Umwelt, Gesellschaft und Tiere beleuchtet sowie der Zusammenhang zwischen SA und Nachhaltigkeit wurde dargestellt. Es wurde erörtert, welche Aufgaben die SKA als Teilbereich der SA hat und wie diese im Hinblick auf Nachhaltigkeit am Beispiel der Massentierhaltung mit der Thematik verknüpft werden können. Aus diesen Erläuterungen kann geschlossen werden, dass Massentierhaltung und ihre Auswirkungen ein Thema für die SKA sein können und auch sein sollten. Eine solche Verknüpfung scheint es aber bisher nicht zu geben. Das Forschungsinteresse dieser Arbeit liegt nun darin zu untersuchen, wie die Thematik in der Praxis behandelt wird und wo es möglicherweise Handlungsbedarf gibt. Als Hauptforschungsfrage daraus ergibt sich folgende:

**Wie geht die Soziokulturelle Animation mit der Thematik Massentierhaltung und ihren Auswirkungen in der Praxis um und wo sehen Professionelle Handlungsbedarf?**

Dabei geht es darum zu untersuchen, wie die persönliche Einstellung sowie der Umgang der Professionellen der SKA zu und mit dieser Thematik ausfallen, welche Rolle diese der Profession zuschreiben und wie die Institution damit umgeht. Daraus ergeben sich drei Teilforschungsfragen:

**Teilfrage 1 (Professionsebene): Welche Rolle wird der Profession hinsichtlich der Thematik Massentierhaltung und ihren Auswirkungen zugeschrieben?**

**Teilfrage 2 (Institutionsebene): Wie gehen Institutionen mit der Thematik Massentierhaltung und ihren Auswirkungen um?**

**Teilfrage 3 (Persönliche Ebene): Wie gehen die Professionellen mit der Thematik und ihren Auswirkungen um und wo sehen sie Handlungsbedarf?**

## **5.2 Gruppendiskussion als qualitative Methode**

Wie Kühn und Koschel (2018) beschreiben, geht es in der qualitativen Forschung im Gegensatz zur quantitativen nicht um das Vermessen oder Definieren von Grössenverhältnissen, sondern vielmehr um das Verstehen von Zusammenhängen oder Sinnrekonstruktionen (S. 38). Wie bereits erwähnt, sind in vorliegender Arbeit die persönlichen Haltungen, Einstellungen und der Umgang der Professionellen mit der Thematik Massentierhaltung, das Professionsverständnis und die Haltung und Positionierung der Institution von Interesse (vgl. Kapitel 5.1). Relevanter als quantitative Qualitätskriterien wie statistische Repräsentativität, Validität und Reliabilität, um damit eine allgemeingültige Aussage oder einheitliche Ergebnisse zu erzielen, ist bei qualitativer Forschung vielmehr, die Sichtweisen der Teilnehmenden (TN) zu verstehen und ihre individuellen Bedeutungszuschreibungen und -prozesse nachzuvollziehen und beschreiben zu können (Kühn & Koschel, 2018, S. 39). Deshalb eignet sich für die Fragestellung vorliegender Arbeit eine Gruppendiskussion (GD) als qualitative Forschungsmethode. Laut Kühn und Koschel (2018) bietet sich diese Methode an, um unter anderem Einstellungen, Motivationen oder Orientierungen von Menschen und Gruppen zu erforschen (S. 22). Sie benennen einen Einsatzbereich der GD als «[v]erstehen und entwickeln» (Kühn & Koschel, 2018, S. 23). Ziel ist es, ein wenig erforschtes Gebiet zu erkunden und Zusammenhänge aufzudecken. Insbesondere sollen Wahrnehmungen, Bewertungen und zugrunde liegenden Werte der Zielgruppe untersucht werden (ebd.).

Bei einer GD stellt sich zudem die Frage, ob sie mit künstlichen Gruppen oder sogenannten Realgruppen, also Gruppen, die unabhängig vom Erhebungskontext bestehen, vollzogen werden kann. Letzteres hat den Vorteil, dass die Gruppenmitglieder nicht nur ähnliche Erfahrungen gemacht haben, sondern auch durch eine gemeinsame Handlungspraxis verbunden sind. Es geht darum, kollektive Orientierungsmuster zu finden (Liebing & Nentwig-Gesmann, 2009, S. 105). Deshalb wurden für diese Forschung Realgruppen untersucht.

### 5.3 Stichprobe

Wie Schreier (2010) beschreibt, stehen sowohl quantitative als auch qualitative Forschende vor der Herausforderung, dass es nicht möglich ist, alle relevanten Fälle in eine Untersuchung miteinzubeziehen. Deshalb ist eine Stichprobe nötig (S. 238). Eine solche kann laut Flick (2016) mittels einer gezielten Auswahl, eines sogenannten *Purposive Sampling*, anhand bestimmter Kriterien, die aufgrund von Vorüberlegungen gewählt werden, erfolgen (S. 165). Für die Fragestellungen war zunächst relevant, dass eine Institution gewählt wurde, in welcher Professionelle der SKA arbeiten. Zusätzlich grenzte die Autorin die Untersuchung geographisch auf die Stadt Zürich ein, um so eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu ermöglichen. Aufgrund dieser Überlegungen bot sich die Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren (ZGZ) an. Sie gehört nebst dem Verein offene Jugendarbeit (OJA) zu den grössten Einrichtungen soziokultureller Leistungen in der Stadt Zürich (Stadt Zürich, 2019). Die ZGZ unterhält insgesamt 17 Gemeinschaftszentren (GZ) in verschiedenen Quartieren und setzt den soziokulturellen Auftrag der Stadt in sieben Fachbereichen um: Quartierarbeit, Jugendarbeit, Bildung/Gestalten, Bildung/Tier, Sekretariat, Hausdienst und Gastronomie. Für die ersten vier Bereiche wird ein Fachhochschulabschluss in SA, Art Education oder Ähnliches vorausgesetzt (ZGZ, ohne Datum, a). Die ZGZ orientiert sich am Leitbild (siehe Anhang A) und dem Stiftungszweck (ZGZ, ohne Datum, b). Der Stiftungsrat als oberstes Organ regelt die Organisation und legt die Strategie im Sinne des Stiftungszwecks fest. Die Geschäftsleitung ist für den operativen Betrieb sowie die Finanzen der ZGZ verantwortlich. Geführt werden die GZ von Betriebsleiter\*innen (vgl. Organigramm Anhang B) (ZGZ, ohne Datum, c).

Nachdem die ZGZ als Institution festgelegt wurde, galt es, weitere Kriterien zu definieren. Gemäss Frick (2016) kann eine Art des *Purposive Sampling* sein, dass durch die Auswahl von wenigen, aber möglichst unterschiedlichen Fällen, nach dem Prinzip der maximalen Variation im Sample, die im Feld vorhandene Variationsbreite erschlossen wird (S. 165). Um dieser Unterschiedlichkeit gerecht zu werden, wurden folgende weitere Kriterien definiert:

- drei möglichst unterschiedliche GZ
- mindestens drei Personen pro Gruppe, dabei ...<sup>5</sup>
  - ... Studium SA (Abschluss oder noch studierend)
  - ... unterschiedliche Bereiche (mindestens je einmal Jugend- und Quartierarbeit, Rest frei wählbar)<sup>6</sup>

## 5.4 Erhebung

Der Feldzugang erwies sich als herausfordernder als zunächst angenommen. Auf die ersten Anfragen<sup>7</sup> kamen Absagen aufgrund fehlender zeitlicher Ressourcen. Eine Absage wurde zusätzlich damit begründet, dass der Zusammenhang zwischen Massentierhaltung und Soziokultur zu wenig gesehen werde. Nachdem vier GZ offen für eine Auseinandersetzung mit dem Thema waren, folgte die nächste Hürde. Es gestaltete sich als schwierig, drei oder mehr Personen des jeweiligen GZ für einen Termin zu finden. Auch hier waren die Begründung einerseits fehlende zeitliche Ressourcen, aufgrund unterschiedlicher Arbeitszeiten die Schwierigkeit, ein gemeinsames Zeitfenster zu finden, oder aber mangelndes Interesse der Mitarbeitenden an der Thematik. Aufgrund ihrer Präferenz für GD anstelle von Einzelinterviews (vgl. Kapitel 5.2) hat die Autorin auf diejenigen Kriterien verzichtet, die in Kapitel 5.3 aufgeführt wurden, wonach bestimmte Bereiche in jeder Gruppe vertreten sein sollen oder dass die TN zwingend einen Hintergrund in der SA haben müssen, und sich stattdessen an den verfügbaren Personen orientiert. Nach diesem Anfrageprozess, der über mehrere Wochen andauerte, wurden schliesslich im März 2023 drei GD mit jeweils drei TN unterschiedlichen Alters durchgeführt (vgl. Tabelle 1). Das Kriterium möglichst unterschiedlicher GZ aus unterschiedlichen Quartieren konnte eingehalten werden. Um die Anonymisierung zu wahren, werden die Quartiere der GZ nicht angegeben und keine weiteren Angaben zu den Personen gemacht.

---

<sup>5</sup> Über die optimale Gruppengrösse für GD gehen die Meinungen auseinander. Gemäss Liebing und Nentwig-Gesman (2009) kann eine solche bereits mit zwei Personen durchgeführt werden (S. 105). Für diese Untersuchung wurde ein Minimum von drei Personen gewählt. So konnte eine gewisse Variation gewährleistet werden und die Rekrutierung erschien wahrscheinlicher als bei einer grösseren Anzahl.

<sup>6</sup> Die Bereiche Jugend- und Quartierarbeit wurden definiert in der Annahme, dass diese noch am wahrscheinlichsten Berührungspunkte mit der Thematik haben könnten. Bildung/Tier wurde nicht als Kriterium definiert, da es nur sechs GZ mit diesem Bereich gibt, was den Feldzugang erschwert hätte (vgl. Kapitel 5.4).

<sup>7</sup> Es wurden insgesamt acht GZ angefragt. Aufgrund des hohen Zeitaufwands bei der Planung und Vorbereitung der GD mit den bereits interessierten GZ wurde entschieden, keine weiteren GZ mehr anzufragen, um den Fokus auf die bereits geplanten Diskussionen zu legen.



	<b>GZ 1</b>	<b>GZ 2</b>	<b>GZ 3</b>
	1. Person	1. Person	1. Person
Bereich im GZ	Quartierarbeit	Quartierarbeit	Jugendarbeit
SA als Hintergrund	Ja	Ja	Ja
	2. Person	2. Person	2. Person
Bereich im GZ	Praktikum Quartierarbeit	Praktikum Quartierarbeit	Praktikum Quartierarbeit
SA als Hintergrund	Ja	Ja	Ja
	3. Person	3. Person	3. Person
Bereich im GZ	Bildung Gestalten	Bildung Gestalten	Hausdienst
SA als Hintergrund	Nein	Nein	Nein

Tabelle 1: Tatsächliche TN-Zusammensetzung der Gruppendiskussion (eigene Darstellung)

Laut Kühn und Koschel (2019) gehen die Meinungen darüber auseinander, ob für eine GD ein Leitfaden erstellt werden soll. Argumente dagegen sind beispielsweise, dass er die Offenheit der Diskussion oder den dynamischen Themen- und Selbstfindungsprozess der Gruppen einschränken kann. Für einen Leitfaden spricht, dass während der GD relevante Themen und Fragestellungen berücksichtigt werden, die im Vorfeld als relevant erachtet wurden (S. 93–94). Massentierhaltung ist nicht unbedingt auf den ersten Blick eine Thematik der SA. Zudem war der Umgang mit derselben auf unterschiedlichen Ebenen von Interesse. Deshalb entschied sich die Autorin für einen Leitfaden mit offenen Fragen. Sie ging dabei so vor, dass sich der Leitfaden, wie Vogl (2014) es vorschlägt, zunehmend thematisch verengt (S. 583). Konkret heisst das, der Leitfaden startet mit der Thematik Nachhaltigkeit generell, indem auf die drei in Kapitel 3.4 beschriebenen Ansätze eingegangen wird. Anschliessend wird Massentierhaltung thematisiert (vgl. Leitfaden Anhang C). Die GD fanden in den jeweiligen GZ in einer ungestörten Umgebung statt. Die TN waren in ihrem vertrauten Umfeld. Die Autorin hat bei allen Gruppen die Atmosphäre als locker und die TN als authentisch empfunden. Die Interviews wurden aufgenommen. Der Prozess der GD orientierte sich an Liebig und Nentwig-Gesemann und wird im Folgenden aufgeführt (2009, S. 106–107).

In der Eröffnungsphase wurde der Ablauf erläutert und betont, dass die Autorin eine zurückhaltende Rolle einnimmt, während die TN die Richtung mitbestimmen können. Als erzählgenerierender Ausgangsstimulus für die Diskussion wurden den TN die drei Ansätze aus Kapitel 3.4 präsentiert: Deep-Ecology-Social-Work, Eco-Spirituality und Green-Social-Work.

Anschliessend stellte die Autorin die offenen Fragen anhand des Leitfadens und ermöglichte so eine selbstständige Diskussion, ohne in das Gespräch einzugreifen. Einzig beim Übergang zur Massentierhaltung als konkretes Beispiel in der Nachhaltigkeitsdebatte wurde eine Zusammenfassung über die Auswirkungen auf Tier, Mensch und Gesellschaft anhand Kapitel 2.3 gegeben, damit sich die TN anschliessend eine Meinung über den Zusammenhang mit der SA bilden konnten. Aufgrund zeitlich beschränkter Ressourcen der drei GZ wurde auf *immanentes Nachfragen* verzichtet und teilweise von der Autorin in die Diskussion eingegriffen, um in eine nächste Frage überzugehen. Abgeschlossen wurde die Runde mit einer Danksagung sowie der Aufnahme soziodemographischer Angaben der TN.

## 5.5 Transkription und Auswertung

Wie Lamnek (2005) hervorhebt, ist für eine wissenschaftliche Analyse eine Transkription des Datenmaterials unverzichtbar. Bei GD kann es interessant sein, wie TN ihre Meinungen äussern, also wie beispielsweise das Sprechverhalten oder der Sprachstil ausfallen (S. 175). Deshalb entschied sich die Autorin für eine differenziertere Transkription. Das auf Schweizerdeutsch geführte Interview wurde wörtlich-originalgetreu in Schriftsprache übersetzt, das heisst, grammatikalische Fehler oder unvollständige Sätze wurden übernommen.<sup>8</sup> Zudem wurden Pausen mit drei Punkten (...) und *Ähms* verschriftlicht. Damit erhofft sich die Autorin eine möglichst unverfälschte Basis für die Analyse.

Ausgewertet wurde mit der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2018, S. 97–121). Diese beinhaltet sieben Phasen, wie Abb. 2 zeigt.

---

<sup>8</sup> Dies schliesst unangemessene Sprache wie Kraftausdrücke, Beleidigungen, abwertende oder unsachliche Aussagen sowie nicht gendergerechte Sprache ein.

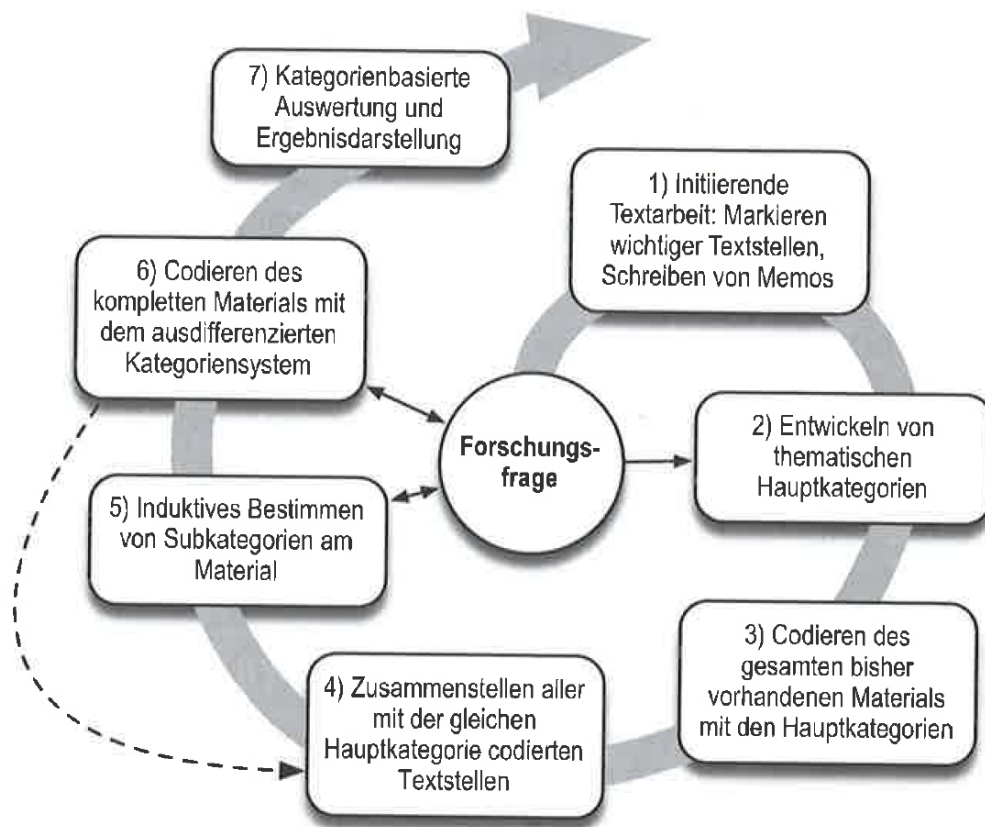


Abbildung 2: Ablauf einer inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse (Quelle: Kuckartz, 2018, S. 100)

Zuerst wurden die drei Transkriptionen gelesen und auf Besonderheiten hin untersucht, damit anschliessend Hauptkategorien entwickelt werden konnten. Diese entstanden sowohl deduktiv anhand des erarbeiteten Wissens aus Kapitel 2–4 als auch induktiv anhand des Materials. Mit diesen Hauptkategorien wurde das Material codiert. Daraufhin wurden alle Textstellen einer Kategorie betrachtet und daraus induktiv Subkategorien gebildet. Mit diesem Kategoriensystem wurde das Material erneut codiert und wenn nötig wurden Kategorien und Subkategorien angepasst oder ergänzt. Im Anschluss wurde kategorienbasiert ausgewertet. Die Autorin arbeitete mit der Software *f4analyse* sowie dem dazugehörigen Praxisbuch von Dresing und Pehl (2018), um die Fülle an Material im Überblick zu behalten und die Bearbeitung zu vereinfachen.

Im Folgenden sind die Haupt- und Subkategorien aufgeführt:

Hauptkategorie	Subkategorien
Auftrag, Verantwortung, Rolle der SA / SKA	Bedeutung und Relevanz
	Politisches Handeln
	Leitprinzipien und Richtlinien
	Diverse Aufgaben
Persönlicher Umgang der Professionellen	Haltung / Einstellungen / Meinungen
	Wahrnehmungen und Gefühle
	Verhaltensweisen
Insitutionelle Handhabung	Haltung / Positionierung der Institution
	Rahmenbedingungen
	Einstellung der Professionellen zur Haltung / Positionierung der Institution
Handlungsbarrieren und Herausforderungen	Abhängigkeiten von Individuen
	Priorisierung
	Spannungsfeld zwischen Neutralität und Auftrag
	Ressourcen
	Diskrepanz Wissen–Handeln
	Schwierigkeit Umsetzung
	Fehlender Mut oder Trägheit der Institution
	Systemische Faktoren
	Komplexität des Themas und Zugänglichkeit

Tabelle 2: Kategorien und Subkategorien (eigene Darstellung)

## 6 Darstellung der Ergebnisse

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse dargestellt. Diese orientieren sich an den in Kapitel 5.5 beschriebenen Haupt- sowie Subkategorien und werden in derselben Reihenfolge betrachtet. Wenn nötig, werden relevante Textstellen aus den GD als Belege herangezogen, wobei die unterschiedlichen TN als P1–P3<sup>9</sup> bezeichnet werden und dem jeweiligen GZ1–GZ3 zugeordnet sind, entsprechend der Tabelle 1.

Wie in Kapitel 1 erwähnt, wird das Thema Massentierhaltung als Teil von Nachhaltigkeit exemplarisch analysiert. Im Folgenden wird unterschieden, wenn sich die TN auf Nachhaltigkeit generell oder explizit auf Massentierhaltung beziehen. Wenn die Begriffe Thematik oder Thema verwendet werden, sind sowohl Nachhaltigkeit als auch Massentierhaltung als ein Teil davon gemeint.

### 6.1 Auftrag, Verantwortung und Rolle der SA/SKA

In diesem Abschnitt werden die Äusserungen der TN zusammengefasst, in denen sie diskutieren, als wie relevant sie Nachhaltigkeit und Massentierhaltung im Kontext von SA und SKA empfinden und welche Rolle oder Verantwortung sie der Profession in diesem Zusammenhang zuschreiben. Dabei wird erörtert, welche Aufträge und Aufgaben die TN sehen, welche Aspekte sie als kritisch empfinden und wo sie Grenzen erkennen.

#### 6.1.1 Bedeutung und Relevanz

Keine\*r der TN hat einen der in Kapitel 3.4 beschriebenen Ansätze gekannt. Dennoch herrscht bei allen TN ein weitgehender Konsens darüber, dass Nachhaltigkeit ein relevantes Thema ist und auch in der SA eine Rolle spielen sollte. Es wird betont, dass es besonders in der SKA darum gehe, eine Veränderung in der Gesellschaft gemeinsam zu gestalten, um das Zusammenleben zu verbessern und eine friedliche und gesunde Welt zu erhalten. Von einigen TN wird darauf hingewiesen, dass die Bedeutung, Nachhaltigkeit als Teil der Arbeitspraxis zu sehen, zu gering sei.

---

<sup>9</sup> P steht hier für Person.

*«Es geht ja darum, dass (...) das Zusammenleben sich verbessert. Und, wenn wir aber nebenbei die ganzen Umweltfaktoren ausser Acht lassen, dann können wir noch lange arbeiten und das Gefühl haben, wir fördern irgendwie das Zusammenleben oder das Fortbestehen von einer friedlichen und gesunden Welt, wenn man nachher einfach keine Lebensgrundlagen mehr hat.» (P1, GZ1, Absatz 32)*

Für keine\*n der TN war Massentierhaltung in ihrer/seiner beruflichen Tätigkeit bisher präsent. Nicht alle TN empfinden Massentierhaltung als gleich relevant für die SA/SKA. Einige fanden, es müsse thematisiert werden, solle jedoch nicht im Mittelpunkt stehen. Einige kritische Stimmen diskutierten auch die Grenzen und fragten sich, ob wirklich alles eine Aufgabe für die SKA sei. Wiederum andere äusserten ihre Verwunderung darüber, dass gerade in einer Profession wie der der SA, in der starkes Bewusstsein für Leid besteht, Tierleid wenig Platz findet.

*«Manchmal frage ich mich ja, was jetzt ... Soll die Soziokultur versuchen, die Welt zu retten, oder was jetzt genau? Eben. Ich weiss nicht. Ich weiss jetzt irgendwie noch nicht so genau. Ich sehe wie so Gebiete oder Ansätze, bei denen ich die Soziokultur sehr sehe. (...) Also ich glaube ... ich sehe für die Soziokultur schon Ecken, in denen wir etwas bewirken können, aber ich glaube ehrlich gesagt, dass das so Nischen sind ähm ...» (P1, GZ2, Absatz 82)*

*«Was mich auch so, oder eben wo ich vielleicht auch ein wenig schockiert war, ist gerade so im Thema, hey, es ist so ein Bewusstsein da für Leid und, gerade in der Sozialen Arbeit, sehr stark auf den Menschen bezogen. Und wo ich mich dann auch so ein wenig frage, hey, wieso interessiert das dann niemand, wie es beim Tier ist?» (P2, GZ3, Absatz 59)*

Während der Diskussion kristallisierte sich jedoch bei der Mehrheit der TN die Ansicht heraus, dass Massentierhaltung in der SA eine grössere Aufmerksamkeit erfordere als bisher. Einige TN sagten, obwohl sie bereits Wissen über die Massentierhaltung und ihre Auswirkungen hätten, sei ihnen die Gesamtheit doch nicht so bewusst gewesen und auch nicht, dass es eine Verbindung zur SA geben könnte. Einerseits, erklärten sie, gehe es darum, den Planeten zu schützen, andererseits gebe es ausreichend weitere Argumentationen, die sich auf die Auswirkungen der Massentierhaltung auf den Menschen beziehen, beispielsweise ausbeuterische Arbeitsbedingungen, und somit sei ein Handeln der SA begründet.

*«Ich habe das ja vorher auch schon ein wenig ... ähm ... so gesagt. Ich denke, durch diese Diskussion habe ich jetzt auch gerade nochmal einen anderen Blick. Und es wird einem schon wieder bewusst,*

*eigentlich müsste das ein grösseres Thema sein. Ganz einfach deshalb, weil es schlussendlich darum geht, den Planeten irgendwie halbwegs längerfristig bewohnen zu können. Ach Mann. Das sollte eigentlich ein genug guter Grund sein.» (P3, GZ1, Absatz 108)*

### **6.1.2 Politisches Handeln**

Ein Aspekt, der bei allen GD zur Sprache kam, war die Frage nach politischer Aktivität seitens der SA. Gerade bei Nachhaltigkeit, wurde bemängelt, fehle diese der Profession oft und solle verstärkt werden.

*«Wenn wir uns gar nicht positionieren, dann vernachlässigen wir auch die Wichtigkeit dieser Themen. Und wir müssen ja irgendwie auf diesen Weg gehen. Ich finde, manchmal dürfte es ein bisschen mehr Aktivismus sein, ein bisschen mehr politische Arbeit.» (P1, GZ1, Absatz 17)*

*«Es ist die Frage von einem politischen Bewusstsein von Sozialer Arbeit und es ist in Sachen Politisierung von Sozialer Arbeit einiges geschehen in den letzten 10 bis 15 Jahren, aber lange nicht genug.» (P1, GZ3, Absatz 87)*

Eine Person betonte jedoch, dass es zwar auch eine Aufgabe der SKA sei, verstärkter zu handeln, dies aber ein globales Problem sei, das weltweit nicht ausreichend ernst genommen werde.

*«Und dort finde ich, wieso kann man einfach generell sagen, ja, die Soziokultur muss sich radikalieren. Weil sich die Welt radikalieren muss, weil einfach die Thematik nicht ernst genommen wird.» (P2, GZ2, Absatz 18)*

Als wesentlich wurde zudem die Intention empfunden. Es solle sich um eine politische Arbeit handeln, die etwas verändern möchte und nicht dazu dienen solle, dass die SA sich lediglich ein nachhaltiges Image aufbaue, ohne danach zu handeln.

*«Und wenn man dann sagt ... (...) Wir möchten radikaler sein, wir wollen ja nicht noch dazu beitragen, dass sich jemand green washed. Wir wollen eigentlich miteinander, ja ... so vielleicht auch reden. Wir wollen wirklich radikaler sein, Ansätze finden, wo wir das Gefühl haben, man kann wirklich auch etwas bewegen.» (P1, GZ2, Absatz 25)*

Weiter betonten die TN ein Spannungsfeld, auf das in Kapitel 6.4.2 noch weiter eingegangen wird. Sie sagen, gerade der SKA werde im Gegensatz zu anderen Teilbereichen der SA politisches Handeln eher zugeschrieben und dies werde so auch in der Lehre übermittelt. In der Praxis sei diese Umsetzung jedoch oft schwierig, weshalb eine stärkere politische Verankerung gefordert wird, so dass sich die Profession der Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeit annehmen müsse.

*«Und wir lernen in der Schule, haha wie toll, ja, Soziokultur muss politisch und dann gehst du in die Welt und dann sind dir einfach überall die Hände gebunden. (...) Es müsste wie ein Weg geben, den die Soziokultur so auf Bundesebene verankern könnte, dass wir dieser Verpflichtung von der Politik nachgehen müssen (...) Dass wir eine Verpflichtung dem gegenüber haben, das nicht einfach nur ein wenig schön ist, dass wir das machen. Sondern wir müssen. Wir haben eine direkte Demokratie, wir legen so viel Wert auf das Wir, sind ja die Schweiz und es ist uns ja so wichtig, also dann müssen wir das ja auch irgendwo verankern können.» (P2, GZ2, Absatz 28)*

Auf weitere politische Aspekte wird im Kapitel 6.3.2 eingegangen. Dort werden unter anderem als notwendig angesehene Rahmenbedingungen beschrieben, um institutionell eine stärkere Ausrichtung auf Nachhaltigkeit zu erreichen.

### **6.1.3 Leitprinzipien/Richtlinien**

Besonders im GZ1 und GZ3 wurde über Leitprinzipien/Richtlinien der Profession diskutiert. Einerseits wurde angeregt, diese weiterzuentwickeln und den aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen anzupassen, um Orientierung und «Leitplanken» für professionelles Handeln zu bieten.

*«Und, ähm ... Und dort finde ich, es könnte ja wie noch einen Nachtrag oder eine Ergänzung [geben, die festhalten], was man dort für Grundsätze als Professionen auch [hat]. Und da gibt es Gremien, die solche Sachen entwickeln und festlegen und entscheiden. Was ist der aktuelle Stand, wie fest muss man das bearbeiten, was sind heutige gesellschaftliche Herausforderungen, die Einfluss haben sollen auf die Art und Weise, wie wir unsere Arbeit gestalten möchten. Und dort könnte man ganz klar wie so Leitplanken setzen und Orientierung bieten, auch für die Professionellen.» (P1, GZ1, Absatz 40)*



Andererseits vertrat ein TN die Meinung, dass solche Leitlinien wenig wirksam seien, da es letztlich oft an der Umsetzung scheitere. Auf diese Diskrepanz wird noch vertiefter im Kapitel 6.4.3 eingegangen.

*«Nein, ich finde, es ist für die Profession oder für das Denken von Profession, ... ob jetzt der Punkt Massentierhaltung in eine Definition von der IFWS oder im Kodex von Avenir Social [vorhanden ist], spielt echt keine Rolle. Das ist völlig egal. Also im Kodex stehen noch viele gute Sachen drin, aber es hilft dir null, das zu machen.» (P1, GZ3, Absatz 87)*

#### **6.1.4 Diverse Aufgaben**

Die TN betrachten die Aufgaben, denen sich die SA und insbesondere die SKA in Bezug auf Nachhaltigkeit und Massentierhaltung annehmen können, als vielfältig. Sie sehen diese Aufgaben in verschiedenen Bereichen:

- Auseinandersetzung fördern und Austausch-/Diskussionsräume schaffen
- Zugänglich machen/Vermitteln
- Sensibilisierung/Aufklärung/Bewusstseinsbildung
- Empowerment
- Begleitung von Veränderungsprozessen/gesellschaftlicher Wandel

Die meisten TN sehen einen Auftrag darin, dass die SA und insbesondere die SKA eine Auseinandersetzung mit der Thematik zu fördern hätten. Gerade ein GZ sei dafür prädestiniert, eine Plattform zu bieten und damit Raum für Diskussion und Gedankenaustausch zu schaffen. Dass dies ohne Bewertung geschehen solle, wird als zentral erachtet.

*«Aber manchmal vergessen wir, glaube ich, dass es im Alltag beginnt. Und für mich ist Alltag Gedanken teilen und in Diskussion sein miteinander, ohne einander zu bewerten. Sondern einfach, wie sich zu begegnen und sich auszutauschen. Über Sachen, die vielleicht euch nicht so schön sind, aber über diese jeder und jede eigentlich Gedanken dazu hat. Aber über diese Sachen redet man nicht unbedingt. Aber wieso nicht?» (P1, GZ2, Absatz 128)*

Aus Sicht der TN ist die Thematik komplex und vielschichtig mit unterschiedlichen Auswirkungen und Zusammenhängen, weshalb sie für viele Menschen nicht zugänglich seien. Der SKA wird deshalb die Rolle als Vermittlerin zugeschrieben, welche dieses Wissen vereinfachen und für andere verfügbar machen sollte.

*«Es ist ein komplexes Wissen, das dahinter steckt, welches für viele Menschen nicht zugänglich ist. Ist es dann nicht auch ein Stück weit die Aufgabe oder die Rolle von uns, dieses Wissen runterzubrechen und zugänglich zu machen? Also als Vermittler\*innen arbeiten. Also, weisst du, was ich meine.» (P2, GZ2, Absatz 83)*

Auch wurde diskutiert, wie relevant Aufklärung und Sensibilisierung sind. Den TN selbst wurde bewusst, wie wenig sie eigentlich über die Auswirkungen der Massentierhaltung wissen, und sie nehmen deshalb an, dass es vielen so gehe. Es wird betont, dass es erforderlich sei, ein diesbezügliches Bewusstsein zu schaffen.

*«Also, vielleicht Aufklärungsarbeit zum Beispiel. Dass man, also, ich glaube, nur schon die Sachen, die du aufgelistet hast, ich habe da nicht alles gewusst, was du erwähnt hast. Dass man wie irgendwie ein bisschen versucht, das an die Gesellschaft zu bringen.» (P3, GZ1, Absatz 82)*

*«... also, und das zeigt ja auch einfach diese Vielschichtigkeit, wo einfach harte Aufklärungsarbeit so dringend nötig ist.» (P2, GZ3, Absatz 108)*

Jedoch sind einige TN der Ansicht, dass sie in der SA nicht verantwortlich seien, das Verhalten der Menschen zu rügen oder zu bewerten.

*«Ich möchte einfach wie nicht in der Sozialen Arbeit den Job haben, dass ich den Leuten eigentlich ein Feigenblatt für ihr Verhalten vor die Augen zu führen.» (P3, GZ2, Absatz 15)*

Andere wiederum sind der Meinung, dass auch dazu angeregt werden sollte, bestehende Konsummuster zu hinterfragen.

*«Aber ... ich finde, man darf den Leuten auch vor Augen führen, was sie mit ihrem Konsum zum Beispiel ... ähm, was das für Konsequenzen hat.» (P1, GZ1, Absatz 86)*

Eine Chance sehen die TN im Empowerment, und zwar auf mehreren Ebenen: einerseits darin, Menschen zu befähigen, sich für einen Wandel einzusetzen, und sie dabei zu unterstützen, sich politisch zu formieren, andererseits, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass Massentierhaltung hinderlich für ein ganzheitliches und erfüllendes Leben ist. Zuletzt wird Empowerment auch innerhalb der Institution besprochen, also dass sich die Mitarbeitenden gegenseitig formieren und dazu ermächtigen sollen, eine institutionelle Veränderung zu fordern (vgl. dazu auch Kapitel 6.3.2).

*«Also dort sehe ich schon eine Chance, dass man, ja ... vielleicht sogar sich schlussendlich politisch formieren kann oder wie mit der Masse von den Menschen, ähm, die dann vielleicht verlangen, hey, da muss sich etwas ändern. Ja. Oder wir möchten politisch werden. Ähm ...» (P1, GZ2, Absatz 11)*

*«Menschen zu empowern, Prävention. Ja, also, weisst du. Unter Empowerment sagen können, der Mensch kann ein ganzheitliches, erfüllendes Leben führen, und in dem Aufzeigen, dass die Massentierhaltung kontraproduktiv ist.» (P2, GZ2, Absatz 123)*

*«Und dort könnten wir auch als Mitarbeitende sagen, sorry, wir müssen unsere Ansätze, diese müssen moderner werden, wir müssen mehr im Jetzt sein und es geht jetzt um andere Sachen und dort wollen wir jetzt mehr hinschauen.» (P1, GZ2, Absatz 38)*

Ausserdem diskutierten vor allem die TN des GZ2 darüber, den gesellschaftlichen Wandel zu begleiten und anzustossen. Dies sei eine Hauptaufgabe der SKA, welche auch so gelehrt werde, weshalb gerade bei Nachhaltigkeit dies aktiver mitgestaltet werden solle.

Insgesamt zeigten die TN während der Diskussion einen weitgehenden Konsens darüber, dass sowohl Nachhaltigkeit als auch Massentierhaltung als Teil davon wesentliche Themen für die SA sind und eine grössere Aufmerksamkeit erfordern, als dies bisher der Fall ist. Weiter stimmten sie überein, dass die Profession in diesem Zusammenhang Aufträge und Aufgaben habe, jedoch auch Grenzen und Herausforderungen bestünden. Es kann gesagt werden, dass die TN die Weiterentwicklung, Etablierung sowie das politische Handeln der SA in Bezug auf die Thematik als relevant ansehen und der Meinung sind, dies solle verstärkt werden, auch wenn dies in der Praxis oftmals mit Herausforderungen verbunden sei. Die TN sehen verschiedene Aufgaben und

Funktionen für die SA und insbesondere die SKA, darunter beispielsweise die Förderung der Auseinandersetzung oder das Empowerment.

## **6.2 Persönlicher Umgang der Professionellen**

In diesem Kapitel geht es um die persönliche Einstellung und Haltung der Professionellen zur Thematik. Es werden Aussagen zusammengefasst, wie die TN zu den erläuterten Ansätzen stehen, welche persönlichen Wahrnehmungen und Gefühle sie in Bezug auf diese Themen haben und wie sie sich persönlich verhalten und engagieren. Auch kritische Reflexion des eigenen Konsumverhaltens und Diskussionen über das Verhalten anderer Personen werden hier dargestellt.

### **6.2.1 Haltungen/Einstellungen/Meinungen**

In der GD wurden die TN gefragt, was ihre Ansichten zu den in Kapitel 3.4 beschriebenen Ansätzen sind. Dabei herrschte grundsätzlich ein Konsens. Alle TN fanden, dass die Ansätze wertvolle Aspekte liefern, die in der SA mitgedacht werden sollten.

*«Ähm ... ein holistischerer oder ein ganzheitlicherer Blick, so all diese Brillen miteinander anziehen können und nicht nur die Sozi und Soziale-Umwelt-Brille. Und ich finde das ein mega cooles Ziel zum Anstreben.» (P2, GZ2, Absatz 12)*

Die TN, sowohl untereinander als auch zwischen den GZ, zeigten unterschiedliche Präferenzen bezüglich der Ansätze. Während einige sich mit dem aktivistischeren Gedanken des Green-Social-Work weniger identifizieren konnten, fanden andere wiederum genau dies ansprechender, da sie sich beispielsweise auch privat für nachhaltige Themen engagieren, wohingegen sie Deep-Ecology-Social-Work oder Eco-Spirituality als zu wertend oder idealistisch und zu wenig handlungsleitend empfanden.

Alle TN hatten schon eine persönliche Auseinandersetzung mit der Thematik. Für alle war es relevant, Nachhaltigkeit und Massentierhaltung sowohl im Privaten als auch im beruflichen Kontext zu diskutieren. Das Empfinden der Relevanz variierte jedoch. Eine Person gab beispielsweise an, dass sie Massentierhaltung und die damit verbundenen Auswirkungen im

Vergleich zu anderen globalen Problemen als weniger zentral betrachte. Eine Person zeigte sich frustriert über die Tatsache, dass es Menschen gebe, denen Nachhaltigkeit gleichgültig sei.

*«... wenn man das Gesamtleid der Welt mal auf eine Karte legt, dann hat für mich die Massentierhaltung irgendwie von allen Sachen, die ich irgendwie scheisse finde und etwas machen möchte, einen nicht so hohen Stellenwert.» (GZ3, Absatz 62)*

*«Ich meine, dann denkt man sich auch ... Also was kann man ernsthaft sagen, dass jemand ein Klimaleugner ist ... also, so wie so ... also ... hallo? Aber Menschen sind wirklich ... Ich bin, ähm, ich bin ein positiver Mensch und ich habe gerne Menschen ... aber Menschen sind wirklich ... also dumm und ignorant.» (P1, GZ2, Absatz 93)*

## **6.2.2 Wahrnehmungen und Gefühle**

Einige TN schildern eine empfundene Ohnmacht während der Auseinandersetzung mit der Thematik. Sie benennen vielfältige, auch systemische oder strukturelle, Faktoren. So hätten ihrer Meinung nach gewisse Menschen gar nicht die Möglichkeiten, sich verstärkt mit Nachhaltigkeit oder Massentierhaltung auseinanderzusetzen (mehr dazu in Kapitel 6.4.2).

*«Aber auch wenn ich an unsere Besucher\*innen denke ... (...) Du hast literally einfach keine fucking Wahl ... (...) Let's face it. Dort komme ich in eine Ohnmacht und dort werde ich wütend. Gut, was kann ich jetzt machen, auch in meiner Funktion.» (P2, GZ2, Absatz 42)*

Was die bei den TN ausgelösten Gefühle im Zusammenhang mit Massentierhaltung betrifft, zeigt sich ein einheitliches Bild. Sie bezeichnen Massentierhaltung als Katastrophe, finden sie übel, verbinden sie mit einer Versachlichung von Lebewesen und dies löst starke negative Emotionen aus.

*«Ich könnte im Strahl kotzen, wenn ich daran denke ehrlich gesagt. Ich finde es richtig schlimm.» (P2, GZ2, Absatz 47)*

In allen drei Gruppen wurde zudem erwähnt, dass ihrer Meinung nach die gesamte Thematik zu wenig Aufmerksamkeit in der Lehre finde. Sie sind der Meinung, dass bereits im Studium ein Bewusstsein dafür geschaffen werden solle, dass SA nicht unabhängig von der natürlichen Umwelt betrachtet werden könne.

*«P2: Und was mir einfach auch aufgefallen ist, auch jetzt im Studium, was bei mir noch nahe ist, dass so gar kein Bewusstsein, also ganz ganz wenig bis gar kein Bewusstsein da ist, dass das zusammenhängt. Also auch in der Lehre. Also in dem, was wir gelernt bekommen. Es ist so weit weg irgendwie. Darum finde ich, bevor man in die Handlung geht, überhaupt das Bewusstsein zu schaffen.»*

*P1: Darf ich fragen: dass was zusammenhängt?*

*P2: Also dass die ganze Klimadebatte oder einfach die Veränderung, die gerade stattfindet, die Veränderungen von der Welt vom Klima, von der Natur, dass das zusammenhängt mit Sozialer Arbeit. Das Bewusstsein. Dass das wie, dass man einfach auch mehr über das spricht. Also eben sei das in der Ausbildung, im Studium ...» (GZ3, Absatz 13)*

### **6.2.3 Verhaltensweisen**

Die geschilderten Verhaltensweisen der TN in Bezug zu Massentierhaltung variierten teilweise stark. Während einige angaben, sich nur wenig damit zu beschäftigen, gaben andere an, bewusst darauf zu achten, woher ihre Produkte stammen würden, während wieder andere sich intensiv mit dem Thema auseinandersetzen. So gab es beispielsweise in jeder Gruppe mindestens eine Person, welche sich vegetarisch oder vegan ernährte.

Während der Diskussion zeigte sich, dass die TN nicht nur über die Thematik diskutierten, sondern auch kritisch ihr eigenes Verhalten reflektierten. Eine Person schilderte, sie habe zwar persönlich eine nachhaltige Haltung, vermeide es aber, sich aktiv für Veränderungsprozesse einzusetzen.

*«Ich bin da so ein wenig ein Vermeider, merke ich. Hinten durch habe ich so gerne meine Haltung, aber nach oben gehe ich da jetzt nicht irgendwie aktiv werden. Gebe ich ehrlich zu.» (P3, GZ1, Absatz 85)*

Mehrere TN gaben zudem an, von schlechtem Gewissen oder negativen Gefühlen geplagt zu sein, wenn sie Fleisch oder tierische Produkte essen würden. Manche empfinden ihr eigenes Konsumverhalten als immer weniger vertretbar.

*«Und ich finde es immer schwieriger, also, ich bin nicht vegan, ich esse eigentlich selten Fleisch, aber es kommt auch vor, und ich merke immer mehr, dass ich es einfach nicht vertreten kann, mein eigenes Verhalten. Mein eigenes Konsumverhalten. Weil es einfach zu schlechte Gefühle hinterlässt, nachdem ich das Tier konsumiert habe.» (P2, GZ1, Absatz 58)*

Bereits in Kapitel 6.1.2 wurde als Spannungsfeld genannt, dass es in der Praxis der SKA oft nicht möglich sei, politisch aktiver zu werden. Einige TN engagieren sich deshalb bezüglich der Thematik ausserhalb des Arbeitsumfeldes.

*«Ich habe jetzt keine Ahnung in meinem Arbeitsfeld oder in meiner Position, versuche ich, diesen Teil wie ausserhalb der Arbeit zu machen, wo ich finde, das braucht es, auch in angemessener Radikalität [angemessener Durchsetzungskraft].» (P1, GZ3, Absatz 12)*

Zusammenfassend lässt sich sagen: Alle TN hatten sich bereits mit der Thematik auseinandergesetzt. Es zeigen sich unterschiedliche Einstellungen zur Thematik. Zwar empfinden alle Nachhaltigkeit als relevant, jedoch unterscheidet sich die empfundene Relevanz vor allem in Bezug auf die Massentierhaltung. Für einige gibt es zentralere, globalere Probleme als Massentierhaltung. Das eigene Verhalten zur Thematik variierte zudem von geringem Engagement hin zur intensiven Auseinandersetzung. Manche engagieren sich auch ausserhalb des Arbeitsumfeldes für die Thematik.

### **6.3 Institutionelle Handhabung**

In diesem Kapitel geht es um die bereits vorhandene Haltung und Positionierung der Institution in Bezug auf Nachhaltigkeit und Massentierhaltung sowie um Strategien oder Rahmenbedingungen, die eine klare Haltung und Positionierung fördern. Hier werden auch genannte politische Einflussfaktoren dargestellt. Zudem werden die Meinungen und Haltungen der TN gegenüber der Positionierung der Institution erläutert sowie eine generelle Positionierung zur Thematik wird beschrieben.

### 6.3.1 Haltung/Positionierung der Institution

Die grundsätzliche Haltung der ZGZ sowie der einzelnen GZ solle laut einigen TN eine neutrale sein. Jeder und jede sei als Besucher\*in willkommen und niemand solle sich ausgeschlossen fühlen, dies sei auch entsprechend im Leitbild verankert. Bisher gab es für keine\*n der TN direkte Berührungspunkte innerhalb der Institution in Bezug zu Massentierhaltung, es sei denn, sie hätten dies selbst thematisiert oder es gebe Mitarbeitende, die sich beispielsweise beim Produktangebot im Gastronomiebereich damit auseinandersetzen würden.

*«Also Kontext Massentierhaltung–Soziokultur bei uns im GZ wäre ich nicht auf die Idee gekommen (...). Es wurde noch nie thematisiert.» (P2, GZ1, Absatz 61)*

*«Ich glaube, es ist sehr individuell pro GZ, es gibt wie kein Ort, sich damit auseinanderzusetzen. Es war nie Thema, seit ich hier arbeite. Oder nicht, dass ich wüsste.» (P1, GZ1, Absatz 66)*

Gemäss den TN scheint jedoch Nachhaltigkeit immer wieder ein Thema bei der ZGZ zu sein. Allerdings gebe es bisher keine klare Positionierung oder einen entsprechenden Auftrag der Geschäftsstelle. Die TN erwähnten, dass bereits seit mehreren Jahren eine Arbeitsgruppe Nachhaltigkeit bestünde, die anscheinend ein Nachhaltigkeitskonzept erarbeite. Jedoch hätten sie bisher dazu keine genaueren Informationen. Eine Person ist jedoch der Meinung, dass die Arbeitsgruppe sich eher auf technische und praktische, kleine Veränderungen fokussiere als auf soziokulturelle Aspekte bezüglich dieser Thematik und dass dies keine Veränderung in einer institutionellen Positionierung zur Folge haben werde.

*«Und die wird jetzt – ich spekuliere – wird Fragen wie Fleisch, Ernährungsangebot, Entsorgungsgeschichten, Verpackungen und solche Sachen bearbeiten. Das heisst vielleicht im kleinen Bereich Verbesserungen. Aber ich gehe nicht davon aus, dass es einerseits nachher eine AG ist, die auch die soziokulturellen Aspekte von dem oder Bildungsfragen wird thematisieren.» (P1, GZ3, Absatz 70)*



Die TN bemerkten auch, dass die Einstellung zur Thematik von GZ zu GZ variieren könne und dass dies von der Haltung der Betriebsleitung abhängt (mehr in Kapitel 6.4.1). Eine Positionierung zu Massentierhaltung fehle bisher gänzlich.

*«Ich habe das Gefühl ... also ... Ich habe das Gefühl, dass es auf ZGZ-Ebene, wenn es um Massentierhaltung oder um Produkte geht, keine konkreten Richtlinien gibt und dass es so von GZ zu GZ unterschiedlich gehandhabt wird. Dass es darauf ankommt, wie jetzt die Person, welche die Leitung hat, tickt. So stelle ich mir das vor.» (P2, GZ2, Absatz 67)*

### **6.3.2 Rahmenbedingungen**

Damit im Arbeitsalltag eine stärkere Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeit und insbesondere Massentierhaltung stattfinden kann, braucht es – so sind sich die TN einig – eine institutionelle Verankerung. Dies wäre beispielsweise über Leitbilder und Konzepte möglich.

*«Oder wenn es um solche Themen geht in den GZ, finde ich, das müsste wirklich auf Institutionsebene so verankert sein, dass das auch gemacht wird.» (P2, GZ1, Absatz 52)*

*«Ja, also, es müsste vielleicht fast so ein Leitbild geben oder wie so eine gewisse Mentalität, die man teilt. Ich glaube das hat man zum Beispiel jetzt im GZ bei uns nicht wirklich.» (P3, GZ1, Absatz 37)*

Die TN diskutierten darüber, dass eine klare Positionierung und ein Auftrag von der Gesamtorganisation notwendig wären, um im Arbeitsalltag Veränderungen in Bezug auf Nachhaltigkeit und Massentierhaltung zu bewirken. So wäre anschliessend jedes GZ dazu angehalten, die Thematik beispielsweise bereits in den Jahresplanungen mitzudenken und so einen Fokus darauf zu legen. Sollte die Geschäftsleitung diesen Auftrag nicht von sich aus erteilen, so diskutierten die TN, könne dieser von den Mitarbeitenden eingefordert werden, indem diese sich gemeinsam formieren würden und für die Relevanz der Thematik einstünden.

*«Und ... ähm ... wenn ich, wenn wir ganz klar so einen Auftrag erhalten von der Geschäftsstelle ... dann ... oder von der Geschäftsleitung, dann sind schon einmal ganz viele Leute, die einen Auftrag erfüllen sollten. Die dann nochmals ... wo man dann versucht, Leute zusammenzubringen. Ich glaube, das würde schon etwas bewirken. Es ist immer die Positionierung ...» (P1, GZ2, Absatz 27)*

*«Ja, es müsste Top-Down als Priorität hingestellt werden. Oder es wird von unten so stark gefordert und gezeigt, das ist Prio, ihr Tscholis. Und wir brauchen jetzt einfach Raum dafür. Wie ihr uns diesen Raum gebt, ist mir Wurst, aber wir brauchen ihn.» (P2, GZ2, Absatz 113)*

Häufig diskutiert wurde ausserdem die Bedeutung der Politik. Viele sehen ihre Hände gebunden, wenn nicht auf politischer Ebene Massnahmen ergriffen werden. Sie äussern zudem die Ansicht, dass individuelle Bemühungen auf kleinerer Ebene bedeutungslos seien, wenn auf höherer Ebene keine Veränderung stattfindet. Dabei kamen auch grundsätzliche Fragen auf, ob staatliche Eingriffe angemessen seien beziehungsweise wie viel Regulation zugelassen werden könne.

*«Für mich resultiert eigentlich alles auf einer politischen Ebene schlussendlich. Dass es auf der Makroebene Veränderung geben kann. Und ja, man muss sie von unten irgendwie antreiben. Aber oben muss ein Wandel passieren und zwar ein grosser.» (P2, GZ2, Absatz 42)*

*«Aber es wird erst passieren, wenn die Stadt Zürich sagt, wir machen jetzt ein Nachhaltigkeitsjahr und wir wenden jetzt so und so viel Kontraktmittel auf, oder sie sagt, da habt ihr zusätzliches Geld, macht was.» (P1, GZ3, Absatz 93)*

*«Also, letztlich ist die Frage, wie viel Regulation lässt man zu, um Sachen zu verändern.» (P3, GZ3, Absatz 11)*

### **6.3.3 Einstellung der Professionellen zur Haltung/Positionierung der Institution**

Im Grunde genommen sind sich alle TN einig, dass es eine klarere Haltung der ZGZ, insbesondere bezüglich Nachhaltigkeit, braucht und Massentierhaltung als ein Teil davon inkludiert werden sollte. Denn ohne eine Positionierung sei es schwierig, Veränderungsprozesse anzustossen.

*«Für das müssen wir uns aber auch klar positionieren. Also die ZGZ muss sich auch klar positionieren. Das ist bis jetzt so noch nicht passiert. Es ist ja viel so ein wenig Wischiwaschi.» (P1, GZ2, Absatz 27)*

*«Und dass der Schutzschild quasi ist, wir sind für alle, bei uns können Familien mit ihren Kindern kommen und ein wenig basteln und das ist doch per se einfach etwas Gutes und etwas Neutrales und*

*das wollen wir nicht in Frage stellen. Das ist quasi die heimliche Corporate Identity von dieser Organisation, bei der wir arbeiten. Und das Öffentlichkeitskonzept. Und aus dieser Haltung heraus etwas zu machen, wo man sagen kann, ja, das müsste sich ändern oder dort gibt es gesellschaftlich Probleme, das ist mega schwierig.» (P1, GZ3, Absatz 39)*

Es wurde zudem kritisiert, dass die ZGZ bereits bei den grundlegenden Umsetzungsmassnahmen wie bei der Einführung von Mehrwegbechern oder eines Komposts scheitere und das Nachhaltigkeitskonzept noch immer nicht ausgearbeitet sei, obwohl es schon mehrere Jahre Thema sei.

*«P1: ... und ich meine, sorry, wir jetzt nur schon in einem GZ ähm ... haben es irgendwie nicht geschafft das Thema Nachhaltigkeit [aufzuarbeiten] (...)*

*P2, Ich meine, wir schaffen es nicht mal, einen Kompost zu machen. Entschuldigung. \*lacht\**

*P1: Ja eben, nein, ich habe wirklich Probleme dort. Also wirklich. Ähm, und ich merke, dann ist so, ähm, nein, es ist ja auch gut, oder? Aber auf welchem Niveau sind wir hier?» (GZ2, Absatz 109–111)*

*«Ja, eh. Es ist schon zwei Jahre her, als ich das erste Mal für Mehrwegbecher für alle GZ gesprochen habe. Aber ist ja nichts passiert.» (P3, GZ3, Absatz 50)*

*«Das erste Mal wurde es etwas thematisiert vor 5 bis 6 Jahren. Es hat schon 2 bis 3 Jahre gebraucht, bis es diese Arbeitsgruppe gibt.» (P1, GZ3, Absatz 70)*

Darüber, wie eine solche Positionierung ausfallen sollte, gibt es unterschiedliche Meinungen. Viele kritisieren die aktuell nicht vorhandene Auseinandersetzung der Institution und fordern ein radikaleres Vorgehen und eine klare Positionierung. Einige TN vertreten hingegen die Ansicht, dass eine zu starke Positionierung die Neutralität der Institution gefährden könnte. Sie sind der Meinung, es brauche eine gemässigte Grundhaltung. Andere wiederum sind sich darüber im Unklaren, ob eine neutrale Haltung oder eine Positionierung für eine Auseinandersetzung mit der Thematik förderlicher wäre.

*«Also, so ich finde. Wir ... also die Geschäftsleitung sollte radikaler dahinter sein. Auch wir im GZ radikaler ...» (P3, GZ2, Absatz 19)*

*«Und ich finde, es sollen trotzdem alle Platz haben. Und diejenigen, die finden, hey, ich habe überhaupt kein Interesse an irgendwie Umweltschutz und Förderung von irgendwie, ähm, weiss ich, was für Themen, die damit zusammenhängen, dass die sich nicht ausgeschlossen fühlen von unseren Angeboten. Aber dass eine Auseinandersetzung, eine kritische stattfinden kann, müssen wir uns irgendwie positionieren und eine Haltung haben, die ich manchmal auch ein bisschen vermisse. So, ja.» (P1, GZ1, Absatz 17)*

Insgesamt lässt sich sagen, dass sich die TN einig sind, dass eine klare Haltung und Positionierung der ZGZ in Bezug auf Nachhaltigkeit generell erforderlich sei, um Veränderungsprozesse anzustossen. Sie kritisieren das bisherige Fehlen einer solchen Positionierung und die scheiternde Umsetzung von grundlegenden Massnahmen wie der Einführung von Mehrwegbechern. Sie äussern den Wunsch nach Leitlinien und Konzepten. Massentierhaltung solle dabei mitbedacht werden.

## **6.4 Handlungsbarrieren und Herausforderungen**

Von den TN wurden unterschiedliche Hindernisse oder Herausforderungen im Zusammenhang mit Nachhaltigkeit und Massentierhaltung geäußert. Einige davon wurden teilweise in den vergangenen Kapiteln bereits beschrieben (vgl. Kapitel 6.1.2, 6.1.3 und 6.3.1). Diese werden hier nochmals verdichtet. Andere kommen neu hinzu. Um eine unübersichtliche Anzahl an Unterkapiteln zu vermeiden, werden gewisse Subkategorien zusammengefasst, ohne dass sie zwingend thematisch zusammenhängen.

### **6.4.1 Abhängigkeit von Individuen/Priorisierung**

Oft wurde von den TN, wie bereits in Kapitel 6.3.1 beschrieben, erwähnt, dass sie eine unterschiedliche Handhabung von nachhaltigen Themen sehen. Arbeitet beispielsweise eine Person in der Cafeteria, die sich mit veganen Gerichten auseinandersetzt, dann gebe es auch öfters vegane Produkte dort. Ähnlich sei es bei den Betriebsleitungen. Interessiere sich eine Betriebsleitung nicht für nachhaltige Themen, dann habe dies im gesamten GZ keinen hohen

Stellenwert. Einige TN sind der Meinung, dass gewisse Mitarbeitende die Auseinandersetzung mit der Thematik eher als lästig empfänden, was für sie selbst nur schwer verständlich sei.

*«(...) aber ich glaube, ein Grund ist schon, dass es dort mega unterschiedliches Bewusstsein hat in dieser Frage. Und dass keine Ahnung, eben eine Person, die oft im Team kocht, das Generation Boomer ist, die sehr klare Vorstellungen hat, wie ein Menü aufgebaut ist, nämlich mit Fleischbeilage und ein bisschen Gemüse.» (P1, GZ3, Absatz 77)*

*«Viel ist es dann so etwas wie Übergestülptes, ach, jetzt müssen wir uns mit der Nachhaltigkeit auch noch befassen, als ob ich nicht schon genug zu tun habe. Hey, nein ... Also ja, ich kann es nicht verstehen. Aber, so, ja.» (P1, GZ2, Absatz 111)*

Weitere Aspekte, die oft genannt wurden, lassen sich am ehesten unter dem Begriff Priorisierung zusammenfassen. Einerseits berichten die TN, dass die Besuchenden oft mit anderen Schwierigkeiten beschäftigt sind, weshalb die Professionellen deshalb zuerst dort ansetzen möchten, bevor sie Nachhaltigkeit in den Vordergrund stellen.

*«(...) wenn ich an Leute denke, die wir in gewissen Angeboten bei uns begleiten. Und dann solche Sachen höre, dann ist das so komplex und so weit weg von der Lebensrealität vom Jetzt, was brennt jetzt gerade bei mir.» (P2, GZ2, Absatz 12)*

Explizit Massentierhaltung in der SKA in den Fokus zu rücken, empfinden einige TN als schwierig, da dies ihrer Meinung nach nur ein Aspekt von vielen im Bereich Nachhaltigkeit sei und alle mitgedacht werden müssten. Auch bei der Verankerung von Nachhaltigkeit generell sehen sie eine Herausforderung und spüren einen Widerstand in der SA, da sich ihrer Meinung die Profession bereits mit anderen zentralen Themen konfrontiert sehe.

*«Ich finde ... es [Massentierhaltung] ist halt so eines von ganz vielen Themen im Bereich Nachhaltigkeit. Und ich find es ein wenig herausgepickt, wenn ich jetzt sagen würde, man macht das jetzt speziell zum Thema und fängt von diesem Thema aus, etwas zu entwickeln, fände ich wie ein bisschen den falschen Weg.» (F, GZ1, Absatz 111)*

*«Aber ich finde, es herrscht im Moment noch sehr sehr viel Widerstand. Einerseits auch verständlich, weil auch sonst viele wichtige Themen da sind.» (P2, GZ3, Absatz 10)*

#### **6.4.2 Spannungsfeld zwischen Neutralität und Auftrag/Ressourcen**

Von den TN angesprochen wurde zudem das Spannungsfeld zwischen der Neutralität der Organisation und dem Auftrag der Profession. Oft sehen sie den Grund von einer fehlenden Positionierung der Institution darin, dass die ZGZ neutral sein solle, damit sich keine Besuchenden ausgeschlossen fühlen. Bei einer zu starken Positionierung äussern sie Bedenken, dass Besuchende ausbleiben könnten, was wiederum nicht dem bezahlten Auftrag entspreche. Denn die Organisation sei von der Stadt und somit von Steuerzahler\*innen finanziert, weshalb sie an gewisse Vorgaben gebunden sei und Leistungsaufträge erfüllen müsse.

*«Und wir, die einen Leistungsauftrag haben mit der Stadt, die zu 70 oder 80% von den Steuergeldern bezahlt sind. Dann habe ich das Gefühl, ja das ist so oft so in der Soziokultur auch der Grund, warum, dass man nicht laut wird. Warum, dass man sich nicht positioniert. Ähm und dass ist ja... ein Fact, der ist nicht schön, aber es ist leider ein Fact. Und man sieht ja die Institutionen die lauter sind und sich politisch mehr engagieren, sind oft, also relativ unabhängige Vereine oder sind schon so laut gekommen und dürfen vielleicht in ihrem Eckchen, weiterhin laut sein.» (P1, GZ2, Absatz 27)*

*«Weil ich das Gefühl habe, ja, es ist dann trotzdem an Auftraggeber\*innen, an Leistungskontrakten und an Geschäftsleitungen mit einem Interesse an einem guten Verhältnis zu den Auftraggeber\*innen. Das hindert wie die Möglichkeiten, dass wir uns selber mandatieren können.» (P1, GZ3, Absatz 12)*

*«Also ich habe das Gefühl, das ist halt noch ein Problem, ob die Leute mitmachen, wenn wir mit wehenden Fahnen vorausgehen und sagen, wir werden radikal und wir werden fordernder. Auch wenn wir eine Masse sind ... Wir sind Angestellte, da bringst du nie alle dazu ...» (P3, GZ2, Absatz 40)*

*«Ja, es ist dann einfach auch heikel, weil man dann vielleicht nur noch einen kleinen Teil anspricht mit diesen Themen. Und irgendwie muss, ich glaube, die grosse Anforderung ist, das für alle irgendwie zugänglich zu machen und eine Auseinandersetzung zu fördern. Eine offene, auch für diese Leute, die vielleicht diesem Thema noch nicht nahe sind, denen es vielleicht guttun würde, sich mehr mit ... mit der Umwelt, mit dem Klimawandel, mit unserer Verantwortung als Mensch auf diesem Planeten für den Erhalt unserer Lebensgrundlagen zu fördern, und das ist etwas, wo ich finde, haben wir schon auch einen Auftrag. Weil wer, wenn nicht wir?» (P1, GZ1, Absatz 17)*

Gleichzeitig sehen die TN aber auch von Seiten der Profession einen Auftrag (vgl. dazu auch Kapitel 6.1.4), beispielsweise in der Aufklärung oder Sensibilisierung, und fänden es legitim, sich dazu selbst ein Mandat zu verschaffen. Dafür fehle es aber oft an finanziellen Ressourcen. Da gemäss den TN bereits für andere Themen in der SA keine Gelder bereitgestellt würden, sehen sie dies in Bezug zu Massentierhaltung als noch schwieriger.

*«Also, ja, das ist einfach aus meiner Erfahrung eine krasse Wunschvorstellung, dass Gelder für das auch gesprochen werden, zumal wir ja schon Gelder nicht bekommen für ganz viele andere Sachen, die mega wichtig wären. Und darum, also das wäre sicher etwas. Zeit, also Ressourcen einfach. Ressourcen, auf allen möglichen Seiten.» (P2, GZ3, Absatz 38)*

Fehlende Ressourcen generell wurden von den TN oft angesprochen, und zwar nicht nur finanziell bei den Adressat\*innen, sondern auch zeitlich bei den Mitarbeitenden. Besonders das GZ2 diskutierte intensiv darüber, dass es eigentlich Angebote gebe, die sich anbieten würden, um die Thematik einzugliedern. Jedoch fehle es den Professionellen an Zeit und weiteren Ressourcen, um dies umzusetzen.

*«Oft sind es Sachen, wo man nur ein wenig daran schrauben müsste. Aber man braucht Zeit, um daran zu schrauben. Wir haben jetzt zum Thema Nachhaltigkeit gar keine Zeit dafür gehabt. Ja, das Angebot A<sup>10</sup> gibt es ja schon, man muss nur noch schrauben.» (P3, GZ2, Absatz 115)*

*«Also, ich merke, das Thema ist ja jetzt ein wenig bei mir angesiedelt, ich habe irgendwie die Ressourcen nicht dazu. Ich würde mega gern voll eintauchen (...).» (P1, GZ2, Absatz 111)*

### **6.4.3 Diskrepanz Wissen–Handeln/Schwierigkeit Umsetzung**

Ein weiterer Punkt, der von den TN auf mehreren Ebenen diskutiert wurde, ist eine empfundene Diskrepanz zwischen dem, was eine Person oder Gesellschaft weiss oder wissen sollte, und dem, wie sie handelt. So waren mehrere der Meinung, dass mittlerweile in der Gesellschaft eigentlich genug Wissen vorhanden sei und es selbstverständlich sein sollte, Nachhaltigkeit Gewicht zu

---

<sup>10</sup> Um Rückschlüsse auf das GZ zu vermeiden, wurde der Name des Angebots anonymisiert.

verleihen. Das Verhalten der Menschen sehe jedoch anders aus und die TN vermuten, die Thematik interessiere zu wenig oder sei zu wenig spürbar.

*«Deshalb bin ich nicht ganz sicher, ob das Problem dort liegt, dass wir es nicht wissen, das Problem liegt dort, dass wir es nicht verändern wollen in unserem Leben. Also nicht können, nicht wollen ... ja, also eben dort ... Das ist dann komplex, oder? Nicht mal die, die es wissen, verändern es. Also. Was braucht es dann? Es braucht ähm ... es muss noch spürbarer werden. Und dann bewegt sich der Mensch.» (P1, GZ2, Absatz 86)*

Auch sich selbst reflektieren einige TN kritisch. Sie sagen, auch sie hätten eigentlich das Wissen darüber, was schädlich für die Umwelt sei, aber dennoch würden sie beispielsweise immer noch fliegen. Sie sehen das Problem in der Ignoranz der Menschen (vgl. dazu Kapitel 6.2.1).

*«Und andererseits bin ich nicht ganz sicher, ob das Problem dort liegt, dass das Wissen für viele Menschen nicht zugänglich ist. Das frage ich mich manchmal, ist das wirklich so? Ist das Wissen nicht zugänglich? Oder wann attestiere ich, [dass] er oder sie nicht komplex denken kann. Also ... Ich glaube, die Menschen sind einfach verdammt ignorant. Und bevor, also, auch ... sorry, auch ich, die viel weiss, fliege immer noch.» (P1, GZ2, Absatz 84)*

Eine Schwierigkeit sehen die TN auch in der konkreten Umsetzung. Sie sagen, es sei gut, wenn sich die SA selbst ein Mandat gebe und sich der Nachhaltigkeit annehme. Sie sind der Meinung, es fehle nicht an Idealen, was in Bezug auf Ökologie erreicht werden sollte. Es mangle nicht an Leitsätzen und Richtlinien, allerdings fehle es an den konkreten Umsetzungsstrategien, den präzisen Vorgehensweisen.

*«Für mich ist schon die Frage, kann man Position beziehen zu diesen Fragen, wenn man sagt, es ist notwendig, es ist dringlich, es ist ... bis hin zu existenziell für menschliches Zusammenleben, für menschliche Existenz, dass man etwas macht in diesem Bereich drin. Dieses Mandat scheint relativ stark zu sein und relativ viel Dringlichkeit zu haben. Dann stellt sich ja wirklich die Frage (...) wie kann das konkret umgesetzt werden und wo sind die Grenzen.» (P1, GZ3, Absatz 25)*

*«Dass es so auf der Stufe ist, ah, es gibt da etwas, eine soziale Bewegung oder ein sozialökonomisches Anliegen, ok, was hat das mit Sozialer Arbeit zu tun? Und dann gibt es zuerst einmal einen moralischen Kompass, um zu sagen, ok, es ist legitim, dass die Soziale Arbeit das aufgreift. Und dann*



*gibt es Manifeste und das Zeugs. Und dann ist dann die grosse Frage, was macht man damit?» (P1, GZ3, Absatz 16)*

#### **6.4.4. Fehlender Mut oder Trägheit der Organisation/Systemische Faktoren**

Die TN diskutierten weitere Gründe, die eine Umsetzung in die Praxis hemmen. Zum einen sehen sie die Gefahr, dass sich eine Institution wie die ZGZ, die eine neutrale Haltung vertritt, angreifbar mache, sollte sie sich positionieren. Die TN haben insgesamt das Gefühl, Diskussionen um Nachhaltigkeit und Massentierhaltung seien polarisierend.

*«Ich habe das Gefühl, es ist ... also das politische Bewusstsein von den Organisationen und der Wille, sich politisch zu positionieren, ist das, was am meisten hemmt. Dass einfach so eine grosse Angst hier ist, sich zu positionieren und sich damit angreifbar zu machen. Und dass der Schutzschild quasi ist, wir sind für alle, bei uns können Familien mit ihren Kindern kommen und ein wenig basteln und das ist doch per se einfach etwas Gutes und etwas Neutrales und das wollen wir nicht in Frage stellen.» (P1, GZ3, Absatz 39)*

*«Aber es ist natürlich auch heikel, weil ich glaube die Debatte rund um Nachhaltigkeit und Klimakrise oder Klimawandel ist auch sehr, also es kann dann auch sehr fest so Fronten geben und irgendwie. Man kann dann auch so in eine schwierige Ecke gedrängt oder gedrückt werden so, in der Öffentlichkeit.» (P1, GZ1, Absatz 17)*

*«Gerade bei einer Sache wie der Massentierhaltung und Folgen und Gründen etc., es kann mega polarisierend sein. Es trifft an einem Ort, bei dem wir alle irgendwie reagieren.» (P2, GZ2, Absatz 127)*

Einige empfinden die ZGZ als zurückhaltend, manche auch als zu wenig mutig.

*«In solchen Bereichen sind wir nicht mutig. \*lacht\*» (P2, GZ1, Absatz 52)*

Zum anderen benennen sie die Problematik, dass es für viele Menschen beispielsweise aufgrund fehlender finanzieller Ressourcen gar nicht möglich sei, tierische Produkte zu kaufen, die nicht aus Massentierhaltung stammen würden und somit teurer seien.

*«Ich weiss nicht, wie ihr das seht in dieser Nachhaltigkeitsdebatte (...). Aber hey, schön und gut, dass wir die konkreten Sachen anschauen, schlussendlich, wenn einfach die Mehrheit der Gesellschaft nicht nachhaltig leben kann aufgrund vom System, das es nicht erlaubt, ich denke zum Beispiel an eine Massentierhaltung und an ein Pouletflügeli, das 1.50 kostet, im Vergleich zum Bioflügeli, das 7.50 kostet. Keine Ahnung, ob das preislich stimmt, aber oder? Das ist Fakt. Dann wird sich einfach ein Grossteil der Bevölkerung nicht für ein 7.50-Franken-Poulet entscheiden. Und dort sind doch dann die schlussendlich die ganz grossen Probleme, oder?» (P2, GZ2, Absatz 42)*

#### **6.4.5 Komplexität des Themas und Zugänglichkeit**

Ebenfalls mehrmals angesprochen wurde von den TN die Komplexität des Themas. Sie beschreiben Nachhaltigkeit und Massentierhaltung als anspruchsvolle Phänomene (vgl. Kapitel 6.1.4 und 6.4.1). Dies könne ihrer Meinung nach dazu führen, dass diesbezügliches Wissen für die breite Masse möglicherweise schwer zugänglich sei, gerade auch dann, wenn die Menschen mit anderen, alltäglichen Problemen zu kämpfen haben (vgl. Kapitel 6.4.1). Die TN sehen darin eine Herausforderung, Verständnis für Auswirkungen aufzubauen.

*«Und was ich gerade noch so gedacht habe, ich meine, die Massentierhaltung und, ähm ... Kapitalismus ist eine Einheit, also es geht einher miteinander. Und es sind alles, was wir hier diskutieren, ist hochkomplex schlussendlich auch und für die Massen der Menschen nicht zugänglich. Und das ist auch ein mega Problem. Wenn man nicht ein Verständnis aufbauen kann, was es bedeutet und was eben das Zukunftsszenario davon ist, dann wird auch keine Veränderung stattfinden. Gerade wenn es um solche Sachen geht, die eben im Jetzt, im Sofort nicht mega ersichtlich und spürbar sind. Dass ich jetzt irgendwie weiss Gott wieviel Antibiotika ich in mich reinfresse. Deswegen geht es mir morgen nicht mega schlecht, aber auf längere Sicht kann es Auswirkungen haben für mich.» (P2, GZ2, Absatz 83)*

*«Dass für das wie kein Platz ist, dass ich schon fast das Gefühl habe, dass solche Sachen auch wieder etwas Elitemässiges ein Stück weit dabei haben. Es ist nicht für jeden Menschen zugänglich, sich über solche Sachen Gedanken machen zu können, wenn du tagtäglich dich mit ganz Basalem beschäftigen musst. Und das sehe ich in Vielem, gerade wenn es um Nachhaltigkeit geht.» (P2, GZ2, Absatz 12)*

Zusammenfassend zeigt sich, dass die TN verschiedene und vielschichtige Hindernisse und Herausforderungen im Zusammenhang mit Nachhaltigkeit und Massentierhaltung im Kontext der SA/SKA identifizieren, als mögliche Erklärung, weshalb eine Auseinandersetzung bisher noch nicht oder erst wenig stattgefunden hat. Diese reichen von der Abhängigkeit von einzelnen

Personen über ein Spannungsfeld zwischen Neutralität und Auftrag bis hin zu einer Diskrepanz zwischen Wissen und Handeln.

Grundsätzlich lässt sich zudem feststellen, dass keine auffällig abweichenden Meinungen sowohl zwischen als auch innerhalb der Gruppen auftraten.

## **7 Diskussion**

Folgendes Kapitel widmet sich zuerst der inhaltlichen Diskussion der Ergebnisse und anschliessend folgt eine kritische Bewertung der angewandten Forschungsmethode.

### **7.1 Inhaltliche Diskussion**

Nachfolgend geht es um die Diskussion der Ergebnisse, die im Rahmen dieser Arbeit gewonnen wurden. Ziel war es, den Umgang der SKA mit der Thematik Massentierhaltung und ihren Auswirkungen in der Praxis zu untersuchen. Als Praxisorganisation wurde die ZGZ als eine der grössten Institutionen soziokultureller Leistungen in Zürich gewählt. Der Fokus der Untersuchung lag auf der zugeschriebenen Rolle der Profession, dem Umgang der Institution mit der Thematik sowie dem persönlichen Umgang der Professionellen und dem von ihnen wahrgenommenen Handlungsbedarf. Die Diskussion bezieht sich auf die im vorherigen Kapitel vorgestellten Ergebnisse. Diese werden in Bezug auf die Forschungsfragen und den theoretischen Hintergrund dieser Arbeit (Kapitel 2–4) interpretiert und diskutiert.

#### **7.1.1 Umgang mit Massentierhaltung und Rolle der SKA**

Die Untersuchung ergibt Erkenntnisse hinsichtlich der Bedeutung von Nachhaltigkeit und Massentierhaltung in der SA beziehungsweise SKA. Zunächst soll die Nachhaltigkeit betrachtet werden. Im Kapitel 3.2 wurde aufgezeigt, dass Nachhaltigkeit in der SA an Bedeutung gewinnt, jedoch vor allem im deutschsprachigen Raum noch unzureichend aufgegriffen wird. Die Ergebnisse aus den GD spiegeln diese Entwicklung wider. Nachhaltigkeit scheint so immer wieder ein Thema in der Praxis zu sein und an Bedeutung zu gewinnen. Es wird beispielsweise von einem sich in Arbeit befindenden Nachhaltigkeitskonzept für die ZGZ gesprochen (vgl. Kapitel 6.3.1). Jedoch sind die empfundene Relevanz und Handhabung von GZ zu GZ unterschiedlich und eine Umsetzung hängt von einzelnen Personen ab (vgl. Kapitel 6.4.1). Dabei wurde von den TN unter anderem kritisiert, dass es bereits an grundlegenden Umsetzungsmassnahmen scheitere. Es würden eine klare Positionierung und institutionelle Verankerung seitens der Gesamtorganisation ZGZ fehlen (vgl. Kapitel 6.3).

Wird nun Massentierhaltung genauer betrachtet, zeigt die Untersuchung, dass diese Thematik bei den GZ in der Praxis kaum präsent ist (vgl. Kapitel 6.1.1 und 6.3.1). Auf den ersten Blick scheint es

für Fachleute keinen erkennbaren Zusammenhang zwischen Massentierhaltung und SA zu geben. Dies wurde bereits in den Begründungen für die Absagen der GD deutlich (vgl. Kapitel 5.4), jedoch auch bei den einzelnen TN zu Beginn der Diskussion. Obwohl einige TN die Auseinandersetzung mit Massentierhaltung persönlich relevant finden, sind sie bisher noch auf keine Verbindung zur SA gestossen oder haben diese aktiv initiiert (vgl. Kapitel 6.1.1 und 6.2.3). Für viele TN war ein Zusammenhang erst im Laufe der Diskussion selbst erkennbar und alle waren am Ende der Meinung, das Thema müsse umfassender behandelt werden (vgl. Kapitel 6.1.1 und 6.1.4). Dabei werden der Profession Aufgaben zugeschrieben, um auf die negativen Auswirkungen der Massentierhaltung aufmerksam zu machen (vgl. Kapitel 6.1.4). Hier zeigen sich gleich mehrere wesentliche Aspekte.

Erstens scheint die Problematik weder bei den Professionellen noch in der Institution noch in der Profession präsent zu sein. Werden die im Kapitel 2.3 beschriebenen Auswirkungen der Massentierhaltung und die in Kapitel 3.3 beschriebenen Werte der SA betrachtet, so scheint diesbezüglich eine Diskrepanz vorzuherrschen. Die Leitprinzipien der SA umfassen unter anderem die Achtung der Menschenrechte, Förderung von sozialer Gerechtigkeit und Übernahme von kollektiver Verantwortung sowie Verantwortung gegenüber zukünftigen Generationen. Werden die aufgezeigten Auswirkungen der Massentierhaltung in den Blick genommen, so tangieren diese in besonderer Weise die Prinzipien der SA. Viele Auswirkungen der Massentierhaltung betreffen den Menschen direkt, beispielsweise über die Gefährdung der Gesundheit, und somit berühren diese die Menschenrechte (vgl. Kapitel 3.3.3). Ausserdem haben diese schädliche Einflüsse auf das Klima, was wiederum Auswirkung auf die soziale Gerechtigkeit gegenüber zukünftigen Generationen oder auf die Umweltgerechtigkeit haben kann (vgl. Kapitel 3.3.2). Die in Kapitel 3.4 beschriebenen Ansätze und Positionen versuchen diese ökologische Perspektive in der SA zu verstärken. Sie betonen die Gleichwertigkeit allen Lebens, die Verbundenheit von Mensch und Natur sowie die Notwendigkeit von strukturellen Veränderungen, welche die SA anstossen könnte, um das Wohlergehen der Menschen und des Planeten zu fördern. Daraus lässt sich eine Zuständigkeit für die SA ableiten. Da diese Auseinandersetzung, wie sich gezeigt hat, weder bei den Professionellen noch in der Institution, zumindest nicht im GZ, noch in der Profession stattfindet, scheint hier entsprechend Handlungsbedarf zu bestehen. Bevor also eine Umsetzung von Massnahmen in Betracht gezogen werden kann, ist es von entscheidender Bedeutung, dass

bei den Professionellen ein Bewusstsein für den Zusammenhang zwischen Massentierhaltung und SA geschaffen wird.

Zweitens scheint es, als ob die SKA eine bedeutende Rolle im Kontext der Massentierhaltung einnehmen könnte. Im Laufe der GD wurde von den TN der SKA eine Vielzahl von Aufgaben zugeschrieben, wie diese die Massentierhaltung und deren Auswirkungen adressieren könnte. Diese reichen unter anderem von Auseinandersetzung fördern über vermitteln, sensibilisieren bis hin zu Empowerment oder der Begleitung des gesellschaftlichen Wandels (vgl. Kapitel 6.1.4). Diese Aussagen stehen im Einklang mit den in Kapitel 4 erarbeiteten theoretischen Bezügen der SKA. Die Verknüpfung der Arbeitsprinzipien Nachhaltigkeit und Informelles Lernen mit der Massentierhaltung bietet beispielsweise die Möglichkeit, die Menschen für die ökologischen und sozialen Folgen zu sensibilisieren und zur aktiven Auseinandersetzung anzuregen. Das Arbeitsprinzip Nachhaltigkeit betont die Bedeutung von Sensibilisierung, Aktivierung und Begleitung zur Umsetzung, indem die SKA präventiv vorgeht und Lösungen definiert, während Informelles Lernen darauf abzielt, Menschen zu zukünftigem Denken und Handeln zu befähigen (vgl. Kapitel 4.4.1 und 4.4.2). Durch gezielte Anwendung dieser Arbeitsprinzipien könnte die SKA also dazu beitragen, Bewusstsein zu schaffen und Veränderungen im Umgang mit der Massentierhaltung anzustossen. Dies lässt sich auch mit den Funktionen und dem Handlungsmodell der SKA verbinden (vgl. Kapitel 4.1 und 4.2). In der präventiven Funktion beispielsweise sollen gesellschaftliche Probleme frühzeitig wahrgenommen, thematisiert und kommuniziert werden. Die Auswirkungen der Massentierhaltung könnten als solche Probleme angesehen werden. Dies deckt sich gleichzeitig mit der in der Charta der SKA beschriebenen Arbeitsweise, aktuelle Entwicklungen seismographisch zu beobachten und mit neuen Initiativen darauf zu reagieren. Ebenso spielt die vielschichtige Vermittlungsposition in diesem Zusammenhang eine Rolle. So könnte diese auf der Ebene Problematisieren/Thematisieren die sozialen Phänomene der Massentierhaltung erkennen, benennen, so problematische Entwicklungen frühzeitig aufgreifen, die Notwendigkeit von Veränderungen in der Gesellschaft darlegen und Veränderungsprozesse anstossen. Auf der Ebene Vermitteln fördert die SKA die Verständigung zwischen verschiedenen Lebenswelten, Gruppen und dem System. Damit könnte

sie dazu beitragen, dass eine Auseinandersetzung mit dem als polarisierend empfundenen Thema Massentierhaltung (vgl. Kapitel 6.4.4) innerhalb eines konstruktiven Dialogs ermöglicht wird.<sup>11</sup>

Drittens scheint eine Diskrepanz zwischen den Erwartungen und den attribuierten Aufgaben der Professionellen an die SKA in Bezug auf die Massentierhaltung und dem derzeitigen tatsächlich vorhandenen Bewusstsein und Handeln der Professionellen zu bestehen. Obwohl die SKA theoretisch mit Aufgaben und Funktionen ausgestattet wäre, die eine Auseinandersetzung mit der Massentierhaltung und ihren Auswirkungen auf die Gesellschaft ermöglichen würden, scheint es, als ob ein differenzierter Umgang in der Praxis bisher noch nicht stattgefunden hat. Dies zeigt sich beispielsweise in den laut den TN nicht vorhandenen Räume für eine Auseinandersetzung mit der Thematik (vgl. Kapitel 6.3.1).

Das wirft die Frage auf, weshalb diese Diskrepanz besteht. Die nachfolgenden Überlegungen basieren auf den Aussagen der TN, in denen sie sich auf Handlungsbarrieren und Herausforderungen beziehen. Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder endgültige Richtigkeit, dienen jedoch als Anhaltspunkte zur Erklärung der bisherigen Zurückhaltung der SKA, der Institution und der Professionellen in Bezug auf diese Thematik.

### **7.1.2 Positionierung, institutionelle Verankerung und politische Arbeit**

Ein zentraler Grund, weshalb sich die TN in der Praxis nur begrenzt mit Massentierhaltung auseinandergesetzt haben, liegt nach ihren Aussagen im Mangel einer klaren Positionierung und institutionellen Verankerung seitens der Gesamtorganisation ZGZ (vgl. Kapitel 6.3). Dies führe zu einer verstärkten individuellen Ausprägung des Handelns in den einzelnen GZ, abhängig davon, wie die Einstellung der verantwortlichen Person, beispielsweise der Betriebsleitung, sei (vgl. Kapitel 6.3.1 und 6.4.1). Die TN äussern in diesem Zusammenhang mehrere Wünsche und Bedürfnisse und haben konkrete Vorstellungen davon, welche Veränderungen erforderlich wären.

Erstens äussern sie die Notwendigkeit eines klaren Auftrags und Leitlinien, eines Nachhaltigkeitskonzepts und einer Positionierung von Seiten der Institution sowie Profession.

---

<sup>11</sup> Wenn noch tiefer gegangen würde, könnten weitere Funktionen und Interventionspositionen der SKA mit der Thematik Massentierhaltung verknüpft werden. So könnte beispielsweise die SKA in der Konzeptposition die Zielgruppe und deren Bedürfnisse im Kontext der Massentierhaltung analysieren und daraufhin gezielt Konzepte entwickeln und umsetzen, die auf Probleme der Massentierhaltung aufmerksam machen. Eine vertiefte Auseinandersetzung mit allen Funktionen und Interventionspositionen würde allerdings den Rahmen dieser Arbeit überschreiten, weshalb lediglich auf diejenigen eingegangen wird, die der Autorin am relevantesten erscheinen.

Dabei betrachten sie Massentierhaltung als Teil von Nachhaltigkeit und nicht als ein eigenständiges Thema. Diese Diskussion über weitere Leitlinien und Aufträge lässt sich mit den bereits bestehenden Definitionen und Leitprinzipien in der Profession verknüpfen. Wie im letzten Unterkapitel erwähnt, sind in der SA bereits Leitlinien und Prinzipien vorhanden, welche die Bedeutung von Nachhaltigkeit in der SA betonen und benennen, dass die Auswirkungen der Massentierhaltung diese Leitlinien und Prinzipien in besonderer Weise tangieren. Wie die TN jedoch feststellen, scheitert es hauptsächlich an der konkreten Umsetzung (vgl. Kapitel 6.1.3 und 6.4.3). Es scheint, als ob die bestehenden Leitlinien und Definitionen eine solide Grundlage bilden würden, um den Umgang mit Massentierhaltung in der SA zu thematisieren. Jedoch mangle es an Konzepten für konkrete Handlungsprozesse und präzise Vorgehensweisen, um Nachhaltigkeitsziele oder einen Umgang mit Massentierhaltung in der Praxis erfolgreich zu realisieren.

Zweitens fordern die TN darüber hinaus eine stärkere politische Arbeit der Profession und auch der Institution (vgl. Kapitel 6.1.2, 6.1.3 und 6.3.2). Einige TN gaben an, sich ausserhalb der Praxis mit Massentierhaltung und Nachhaltigkeit zu beschäftigen, da dies in der Institution in «angemessener Radikalität» (P1, GZ3, Absatz 12) oft nicht möglich sei (vgl. Kapitel 6.2.3). Sie erwähnen, dass Diskussionen über Nachhaltigkeit und Massentierhaltung polarisierend sein könnten und Institutionen möglicherweise zurückhaltend seien, sich politisch zu engagieren, um niemanden auszuschliessen oder sich angreifbar zu machen (vgl. Kapitel 6.4.4). Dies steht im Widerspruch zur Zuschreibung einer politischen Rolle an die SKA (vgl. Kapitel 6.1.2). Auch kann Bezug auf das Tripelmandat genommen werden (vgl. Kapitel 3.3.3). Im Kontext der Massentierhaltung könnte dieses bedeutsam sein, da es mögliche Verbindungen zu Menschenrechtsverletzungen und sozialer Gerechtigkeit aufzeigt. Dadurch wäre es legitim, wenn die SA sich selbst mandatieren würde, um sich mit den Auswirkungen der Massentierhaltung auseinander- und für politische Veränderungen einzusetzen. Dies entspräche auch dem Ansatz Green-Social-Work, der sich durch einen aktiven Einsatz für politische Veränderungen und die Förderung von nachhaltigen Praktiken auszeichnet (vgl. Kapitel 3.4.3). Eine Praxis anhand des Green-Social-Work-Ansatzes wäre demnach durch eine stärkere politische Ausrichtung und den Einsatz für politische Veränderungen geprägt. Dies lässt sich auch mit der Integration des Arbeitsprinzips Empowerment (vgl. Kapitel 4.4.3) verknüpfen. Eine Vorgehensweise anhand dieses Arbeitsprinzips zeichnet sich dadurch aus, die Adressat\*innen für politisches Engagement



zu stärken. Jedoch könnte dies auch so verstanden werden, Mitarbeiter\*innen in den Institutionen für interne Veränderungsprozesse zu stärken. Dieses Arbeitsprinzip würde es demnach ermöglichen, sowohl politische als auch innerhalb der Institution wirksame Veränderungen herbeizuführen.

Drittens ergeben sich im Hinblick auf eine Positionierung oder eine verstärkte politische Arbeit jedoch Fragen bezüglich der Umsetzbarkeit. Denn die TN bezeichnen Diskussionen über die Massentierhaltung als polarisierend (vgl. Kapitel 6.4.4). Bereits in Kapitel 2 wurde ersichtlich, dass das Thema kontrovers diskutiert wird und es unterschiedliche Lager gibt. Ebenso äussern die TN Bedenken, dass bei einer stärkeren Positionierung möglicherweise nur noch ein kleiner Teil der Adressat\*innen angesprochen werde und es schwierig sein könne, dass alle mitwirken (vgl. Kapitel 6.4.2). Eine zentrale Haltung der SKA besteht jedoch darin, das gemeinschaftliche Miteinander zu fördern, bei dem alle Menschen sich aktiv an der Gestaltung dieses Zusammenlebens beteiligen und daran teilhaben können (vgl. Kapitel 4.1). Ebenso könnte dies auf die integrative Funktion der SKA ausgeweitet werden (vgl. Kapitel 4.2). Es könnte beispielsweise gesagt werden, dass diese auch eine Kommunikation initiieren, ermöglichen oder anregen sollte, welche Menschen anspricht, die unterschiedliche Meinungen zu dieser Thematik vertreten; eben darum, weil die Thematik als so polarisierend wahrgenommen wird. Deshalb ist diese Diskrepanz zwischen dem Wunsch nach einer stärkeren Positionierung und verstärkter politischer Arbeit sowie der Frage, wie dies in der Praxis umgesetzt werden kann, so dass möglichst viele Menschen miteingeschlossen werden, bei einer Konzeption von Handlungsprozessen zu berücksichtigen. Die konzeptionelle Legitimation von Handlungsprozessen allein genügt nicht, wenn sie in der Praxis nicht umgesetzt werden können.

## **7.2. Methodische Diskussion**

Laut Mayring (2023) ist es ein wesentlicher Bestandteil empirischer Forschung, die Ergebnisse anhand von Massstäben zu bewerten, um deren Qualität zu beurteilen. Er stellt sechs Gütekriterien für qualitative Forschung auf. Nachfolgend werden die Ergebnisse anhand der ersten vier reflektiert. Auf die beiden letzten wird nicht eingegangen, da diese für diese Arbeit aus zeitlichen Gründen nicht umgesetzt wurden und den Rahmen der Arbeit überschritten hätten. Das erste Gütekriterium ist die Verfahrensdokumentation. Sie ist essenziell, um eine Nachvollziehbarkeit des gesamten Forschungsprozesses zu ermöglichen. Dies beinhaltet die

Untersuchung der Auswahl der TN, die Begründung der Methodenwahl ebenso wie die Daten erhoben und ausgewertet wurden (S. 119–123). In vorliegender Bachelorarbeit wurde der Prozess in den Kapitel 5.3 und 5.4 nachvollziehbar dokumentiert.

Das zweite Gütekriterium ist die Regelgeleitetheit. Diese bezieht sich darauf, dass eine Analyse des Materials nicht unsystematisch erfolgen sollte (Mayring, 2023, S. 123). In Kapitel 5.5 wird beschrieben, wie die Auswertung anhand von Kuckartz stattfand. Eine Herausforderung des Auswertungsprozesses bestand darin, ein angemessenes Gleichgewicht zwischen der Ausdifferenzierung, der Verallgemeinerung, der optimalen Bezeichnung der Kategorien sowie der trennscharfen Einteilung der codierten Textstellen zu finden. Es ergab sich ein Nachteil daraus, dass die Forschung von der Autorin als Einzelarbeit durchgeführt wurde, denn dies kann, wie Lamnek (2005) schreibt, zu einer selektiven Subjektivität führen. Dem könne durch Einsatz mehrerer Forscher\*innen, welche die Analyse kontrollieren, entgegengewirkt werden (S. 183). Obwohl vereinzelt Ergebnisse mit anderen angehenden Professionellen der SA diskutiert wurden, kann eine gewisse Subjektivität in der Auswertung nicht ausgeschlossen werden.

Das dritte Gütekriterium ist die argumentative Interpretationsabsicherung. Hier geht es darum, dass Interpretationen stets plausibel begründet sein müssen (Mayring, 2023, S. 123). Die Autorin hat ihre Interpretationen jeweils entweder anhand der Theorie oder der Aussagen der TN begründet.

Das vierte Gütekriterium ist die Nähe zum Gegenstand. Hier geht es darum, eine möglichst nahe Anknüpfung an den Alltag der erforschten Subjekte zu gewährleisten (Mayring, 2023, S. 124). Dies ist einerseits gelungen, da die Autorin die GD in Realgruppen durchgeführt hat und dafür jeweils vor Ort in die GZ gefahren ist. Andererseits zeigen sich hier Limitationen. Erstens bestanden die Realgruppen aus Personen, die sich bereits wenigstens zu einem kleinen Teil für die Thematik interessierten (vgl. Kapitel 5.4). In diesem Zusammenhang wäre es lohnenswert, in zukünftiger Forschung zu untersuchen, wie Professionelle, die bisher keinen Bezug zur Thematik haben, darüber denken. Hier stellt sich jedoch die Frage, wie sie dafür animiert werden könnten, an einer Forschung teilzunehmen. Zweitens war die GD dennoch in gewisser Weise konstruiert und eine nicht alltägliche Situation für die Professionellen. Möglicherweise wären eine Analyse der bestehenden Angebote der GZ oder teilnehmende Beobachtungen zielführend bei denen ein direkter Einblick in die Arbeit der Professionellen gewonnen werden könnte.

Abschliessend kann festgehalten werden, dass vorliegende Forschungsarbeit lediglich einen kleinen Teil der Profession SKA beleuchtet und die Ergebnisse daher nur bedingt verallgemeinerbar sind. Dies war aber kein Anspruch der Arbeit. Vielmehr bestand das Ziel darin, neue Perspektiven auf die Thematik zu eröffnen. Dafür wurde mit vorliegender Arbeit eine fundierte Grundlage für weitere Untersuchungen geschaffen.

## **8 Schlussfolgerungen für die Soziale Arbeit**

Zum Abschluss werden in diesem Kapitel aus den interpretierten und diskutierten Ergebnissen Handlungsempfehlungen für die SKA abgeleitet. Abgerundet wird die Arbeit mit einem kurzen Ausblick.

### **8.1 Kurze Zusammenfassung der Diskussion**

In der Arbeit wurde folgende Forschungsfrage untersucht: Wie geht die SKA mit der Thematik Massentierhaltung und ihren Auswirkungen in der Praxis um und wo sehen Professionelle Handlungsbedarf? Die Ergebnisse zeigen, dass der SKA eine zentrale Rolle im Umgang mit der Massentierhaltung zugeschrieben wird, indem sie sensibilisiert, informiert und Veränderungen anstößt. Es besteht jedoch eine Diskrepanz zwischen den Erwartungen und dem tatsächlichen Handeln der Professionellen der SKA. Eine klare Positionierung und eine stärkere institutionelle Verankerung sind erforderlich, um effektive Veränderungen zu erreichen. Bei der Konzeption von Handlungsprozessen muss die polarisierende Natur der Thematik berücksichtigt werden.

### **8.2 Handlungsempfehlungen für die SKA**

Die Ergebnisse dieser Forschungsarbeit zeigen, dass die SKA Potenzial besitzt, sich mit der Thematik der Massentierhaltung auseinanderzusetzen, und eine aktive Rolle bei der Förderung von Veränderungsprozessen und gesellschaftlichem Wandel einnehmen kann. Es bedarf jedoch weiterer Anstrengungen, um dieses Potenzial auszuschöpfen. Nachfolgend werden deshalb Handlungsempfehlungen für die SKA, basierend auf den Ergebnissen der Untersuchung, abgeleitet.

#### **8.2.1 Bewusstsein schaffen auf Professions-, Institutions- und persönlicher Ebene**

In der Diskussion der Ergebnisse wurde deutlich, dass die Auseinandersetzung mit der Thematik Massentierhaltung bisher nicht oder erst wenig stattgefunden hat. Deshalb scheint es für die Autorin zentral zu sein, zuerst ein Bewusstsein für die Zusammenhänge zwischen Massentierhaltung als Teil von Nachhaltigkeit und der SA/SKA zu schaffen, und zwar auf allen Ebenen.

Eine effektive Möglichkeit sieht die Autorin darin, die Thematik in die Lehre miteinzubeziehen. Die Integration in Lehrveranstaltungen, sei es im Rahmen eines Moduls, einer Blockwoche oder Ähnlichem, ermöglicht es den Studierenden, Zusammenhänge zwischen Massentierhaltung und der SA zu vermitteln, zu erkennen und zu diskutieren. Dabei könnten bestehende Ansätze wie der Green-Social-Work- oder Deep-Ecology-Social-Work-Ansatz genauer beleuchtet werden. Zukünftige Fachkräfte werden so bereits während der Ausbildung für die Zusammenhänge zwischen Massentierhaltung und SA sensibilisiert. Angesichts der bisherig geringen Beachtung von Nachhaltigkeit in der deutschsprachigen SA ist es angebracht, die Massentierhaltung zunächst als Teilaspekt beispielsweise in einem Modul mit dem Hauptfokus Nachhaltigkeit zu erwägen, da ansonsten möglicherweise potenzielle Vorbehalte oder Hemmschwellen gegenüber der Verbindung von Massentierhaltung mit der SA zu gross sein könnten. Denn es ist zu beachten, dass die Diskussion um Massentierhaltung polarisierend sein kann. Es darf deshalb bei den Studierenden nicht das Gefühl vermittelt werden, sie würden moralisch verurteilt, wenn sie Fleisch konsumieren. Vielmehr geht es darum, ein Bewusstsein für Zusammenhänge zu schaffen und zur kritischen Reflexion anzuregen. Die Autorin sieht die Möglichkeit, Massentierhaltung in Zukunft auch als eigenständiges Thema zu behandeln, da die vorliegende Arbeit aufgezeigt hat, wie vielschichtig die gesamte Thematik ist und wie viele Zusammenhänge sich mit der SA ergeben.

Weiter erachtet die Autorin es als relevant, dass sich bereits ausgebildete Fachpersonen diesbezüglich weiterbilden. Insbesondere als Professionelle in der SKA, die den Auftrag hat, seismographisch zu beobachten, präventiv zu wirken oder problematische Entwicklungen aufzugreifen, ist es von Bedeutung, sich stets weiterzubilden. Angesichts der Massentierhaltung, die zahlreiche ökologische und soziale Herausforderungen mit sich bringt, ist es wesentlich, die eigene Perspektive immer wieder zu erweitern und informiert zu bleiben. Da es für die Autorin nicht die alleinige Verantwortung der Professionellen sein soll, sich dieses Wissen anzueignen, könnte beispielsweise der Berufsverband *AvenirSocial* Schulungen, Workshops oder Informationsveranstaltungen über Zusammenhänge zwischen Massentierhaltung und SA oder die Hochschulen könnten entsprechende Seminare und Weiterbildungen entwickeln. Auch hier ist zu beachten, möglicherweise zunächst den Schwerpunkt auf das breitere Konzept Nachhaltigkeit zu legen und Massentierhaltung als Teil davon zu behandeln. Wie bereits oben erwähnt, ist es

ebenfalls wesentlich, eine wertfreie Perspektive einzunehmen, um einen offenen Dialog zu ermöglichen, der möglichst viele Menschen anspricht.

Zuletzt sieht die Autorin die jeweiligen Institutionen in der Pflicht. Für die Autorin erscheint es zentral, dass Strukturen oder Rahmenbedingungen geschaffen werden, die eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit dem Thema ermöglichen. Dies kann einerseits durch die von den TN gewünschte Schaffung von Austauschgefässen stattfinden, beispielsweise in Form von einem regelmässigen Traktandum an Team-Meetings, Arbeitsgruppen zu diesem Thema, Retraiten und Workshops, aber auch durch Leitlinien, Konzepte und Strategien (mehr zum letzten Punkt im folgenden Kapitel).

### **8.2.2 Institutionelle Positionierung und Verankerung**

Wie die Ergebnisse zeigen, gibt es bis anhin, zumindest in den ZGZ, noch keine klare Positionierung der Gesamtorganisation, geschweige denn einen Auftrag der Geschäftsstelle zu Nachhaltigkeit oder Massentierhaltung. Dies wird von Betrieb zu Betrieb unterschiedlich gehandhabt. Der Wunsch nach Auftrag, Leitlinien und Konzepten wird geäussert.

Es scheint, als bedarf es, nachdem Wissen und Bewusstsein geschaffen worden wären, folglich weiterer Schritte, um den Übergang in die Handlung zu ermöglichen. Dafür scheint es essenziell zu sein, dass eine Positionierung und ein Auftrag in der Gesamtinstitution verankert werden, damit Professionelle handeln können oder eine Sicherheit haben, ihr Handeln zu legitimieren. Eine Möglichkeit dazu sieht die Autorin, wie auch die TN erwähnt haben, in der Erstellung von Leitlinien und Konzepten für Handlungsprozesse. Die in Kapitel 7.1.2 erwähnte Diskrepanz zwischen dem Positionierungswunsch und der Frage nach der Umsetzbarkeit muss bei der Konzeption zwingend berücksichtigt werden. Eine abschliessende Lösung kann die Autorin dafür nicht anbieten. Es empfiehlt sich jedoch, unterschiedliche Meinungen einzuholen, beispielsweise mittels Befragungen, Umfragen oder Interviews mit den Mitarbeitenden, da die Thematik, wie erwähnt, als polarisierend wahrgenommen wird. Möglicherweise können Adressat\*innen bei der Konzeption miteinbezogen werden und zum Beispiel eine Arbeitsgruppe bilden. Auch könnten sich Institutionen intensiver mit einem der im Kapitel 3.4 genannten Ansätze beschäftigen und prüfen, welche davon zur eigenen Organisation passen. Wesentlicher als die Art und Weise, wie die Konzeption erfolgt, erscheint der Autorin jedoch, dass sie als ein fortlaufender

Entwicklungsprozess angesehen wird und die Positionierung und Verankerung kontinuierlich überprüft und angepasst werden sollten. So kann sichergestellt werden, dass diese jeweils mit den Leitbildern, Werten und Konzepten der Gesamtorganisation übereinstimmen.

Unterstützend bei einer Erstellung von Leitlinien wäre möglicherweise zudem eine Überarbeitung des Berufskodex, der mittlerweile bereits 13 Jahre alt ist. Themen wie Nachhaltigkeit könnten darin einbezogen werden. So könnten sich Professionelle und Institutionen darauf stützen.

### **8.2.3 Konkrete Handlungsmöglichkeiten in der Praxis**

Die Ergebnisse zeigen, dass der SKA eine Vielzahl von Aufgaben zugeschrieben werden, um im Kontext der Massentierhaltung aktiv zu werden. Gerade die ZGZ mit ihren 17 GZ und jeweils sieben Bereichen als eine der grössten soziokulturellen Betriebe in Zürich (vgl. Kapitel 5.3) bietet Potenzial, um konkrete Handlungsmöglichkeiten umzusetzen

Zunächst gibt es eine Vielzahl verschiedener Angebote in den einzelnen GZ. Bevor neue Angebote kreiert werden, kann anfangs die Idee, welche von einigen TN geäussert wurde (vgl. Kapitel 6.4.2), weiterverfolgt werden: die Thematik Massentierhaltung und ihre Auswirkungen in bestehende Angebote zu integrieren.<sup>12</sup> Möglicherweise bedarf es nur kleiner Anpassungen. So könnte beispielsweise in einem Sprach-Café oder an einem Diskussionstisch über das Thema Massentierhaltung diskutiert werden. Bei einer Feierabend-Bar, einem Sommergrill, Vater-Kind-Zmorge oder im Jugendtreff könnte veganes Essen angeboten werden. In kreativen Angeboten für (Klein)Kinder könnte spielerisch das Thema Tierhaltung aufgegriffen werden, beispielsweise durch das Malen/Basteln/Bauen eines kleinen Bauernhofs. Dabei werden die Kinder ermutigt, Fragen zu stellen. Gemeinschaftszentren mit einem Tierbereich könnten den Kontakt über die Tiere nutzen, um zum Nachdenken anzuregen. Die Möglichkeiten zur Integration der Thematik Massentierhaltung sind vielfältig und lassen sich in unterschiedlicher Ausprägung umsetzen. Vor diesem Hintergrund ist es empfehlenswert, dass jedes GZ beispielsweise im Rahmen eines Team-Meetings eine Bestandsaufnahme der eigenen Angebote durchführt und prüft, an welchen Stellen und auf welche Weise die Integration erfolgen könnte. Ein solches Vorgehen ist nicht nur den GZ

---

<sup>12</sup> Nachfolgende Angebote stammen vom Programm der Website der ZGZ: <https://gz-zh.ch>

vorbehalten, sondern könnte auch von anderen soziokulturellen Institutionen durchgeführt und auf deren eigene Praxis angewandt werden.

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, neue Angebote gezielt zu entwickeln, um die Thematik Massentierhaltung aufzugreifen. Der SKA werden Aufgaben wie Sensibilisierung, Aufklärung, Empowerment, Auseinandersetzung und konstruktiven Dialog fördern zugeschrieben. Ein GZ kann mit vielen Angeboten dazu beitragen, diesen Aufgaben gerecht zu werden. So wäre beispielsweise die Organisation von Informationsveranstaltungen oder Quartierfesten eine Möglichkeit, die Thematik auf eine attraktive Art zugänglich zu machen. Dazu könnten Referent\*innen aus unterschiedlichen Gebieten eingeladen werden. Anschliessende Diskussionsrunden oder interaktive Aktivitäten gäben den Besucher\*innen die Möglichkeiten, ihre Perspektiven einzubringen, und fördern den konstruktiven Dialog. Weiter könnten die GZ Kochevents für Jung und Alt anbieten, um so den Diskurs anzuregen: beispielsweise Menschen, vielleicht aus unterschiedlichen Kulturen, aus dem Quartier einladen und ihr Lieblingsessen gemeinsam veganisieren. Ausserdem wäre es möglich, entweder bestehende Kooperationen zu nutzen oder sich mit neuen Akteur\*innen zu vernetzen, welche sich bereits mit der Thematik auseinandergesetzt haben, und gemeinsam eine Projektwoche zu gestalten. Nachhaltige Betriebe<sup>13</sup> könnten gemeinsam besucht werden, um so zu erfahren, wie andere landwirtschaftliche Systeme funktionieren könnten. Auch andere Institutionen können wie die ZGZ mittels kreativer Herangehensweise geeignete Angebote entwickeln. Dabei möchte die Autorin auf die Bedeutung der Animationsposition sowie der partizipativen Funktion der SKA hinweisen, bei der es darum geht, Adressat\*innen in ihrer Lebenswelt zu erreichen. Professionelle sollten darauf achten, Adressat\*innen in die Erarbeitung von neuen Angeboten miteinzubeziehen und ihre Bedürfnisse und Interessen zu berücksichtigen.

Zum Schluss könnten die GZ auch eine Vorbildfunktion einnehmen. Die Betriebe könnten ihre eigenen Nahrungsmittelangebote im Gastronomiebereich kritisch überprüfen und beispielsweise Tage, in denen veganes Essen im Vordergrund steht, einführen. Bei Events, bei denen Essen angeboten wird, könnte verstärkt darauf geachtet werden, welche Nahrungsmittel zur Verfügung gestellt werden. Damit könnte ein bewusstes Signal für nachhaltige Ernährung gesetzt und für Alternativen sensibilisiert werden.

---

<sup>13</sup> Ein Beispiel wäre hier der Hof Narr, ein Lebenshof mit bioveganer Landwirtschaft ([www.hof-narr.ch](http://www.hof-narr.ch)).



### **8.3 Ausblick**

Die Professionellen, welche an den GD teilgenommen haben, hatten bereits ein gewisses Grundinteresse an der Thematik. Es wäre spannend, zukünftig auch jene zu erreichen, die bislang wenig Interesse zeigen oder der Meinung sind, Massentierhaltung habe nichts mit SA zu tun. Eine zukünftige Untersuchung könnte darauf abzielen, wie effektive Strategien und Ansätze erarbeitet werden können, um eine breitere Akzeptanz der Professionellen in Bezug zu den Zusammenhängen zwischen Massentierhaltung und SA zu fördern.

Zudem wurde die ZGZ als soziokulturelle Institution ausgewählt. Es wäre interessant herauszufinden, wie andere soziokulturelle Institutionen, beispielsweise Jugendarbeitsstellen oder Siedlungsarbeit, mit der Thematik umgehen. Es stellt sich auch die Frage, ob und wie Massentierhaltung für andere Teilbereiche, also Sozialarbeit und Sozialpädagogik, in Zukunft relevant sein könnte. Es lohnt sich, die möglichen Schnittstellen und Potenziale zwischen diesen Bereichen zu erkunden und zu überlegen, wie die Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen auch in anderen Kontexten Anwendung finden können.

Ausserdem bleibt Massentierhaltung ein polarisierendes Thema. Es bleibt die Frage offen, wie Leitlinien und Konzepte geschaffen werden, die in der Praxis effektiv umgesetzt werden können (vgl. Kapitel 8.2.2). Es bedarf weiterer Forschung und interdisziplinärer Zusammenarbeit, um tragfähige Lösungen zu entwickeln.

Zuletzt darf nicht vernachlässigt werden, dass die Aufgabe, die Problematik der Massentierhaltung anzugehen, nicht nur bei der SKA liegt. Diese allein wird nicht in der Lage sein, diese Herausforderungen zu bewältigen. Es gibt zahlreiche Akteur\*innen mit unterschiedlichem Einfluss, die diesbezüglich eine Rolle spielen. Deshalb stellt sich hier die Frage, wie die SKA ihre politische Arbeit genau verstärken kann. Welche konkreten Handlungsmöglichkeiten gibt es, um politischen Einfluss im Bereich Massentierhaltung nehmen zu können? Welche Kooperationen und Netzwerke wären diesbezüglich sinnvoll?

Schlussendlich betreffen Massentierhaltung und ihre Auswirkungen als Teilaspekt der Nachhaltigkeit alle Menschen. Deshalb kann jeder und jede Einzelne\*r etwas dafür tun.

## Literaturverzeichnis

- Aner, K. & Scherr, A. (2020). Soziale Arbeit – eine Menschenrechtsprofession? *Sozial Extra*, 44 (6), 326–327. <https://doi.org/10.1007/s12054-020-00325-z>
- Atteslander, Dr. J. (2020, 5. November). *Nachhaltige Entwicklung spielt sich in mehreren Dimensionen ab*. <https://www.economiesuisse.ch/de/dossier-politik/nachhaltige-entwicklung-spielt-sich-mehreren-dimensionen-ab>
- AvenirSocial (Hrsg.). (2010). *Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz: Ein Argumentarium für die Praxis* [Broschüre].
- Bendel, O. (ohne Datum). *Massentierhaltung. Definition: Was ist Massentierhaltung?* <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/massentierhaltung-99932>
- Benning, R. (2021). Antibiotika. Zu viel davon im Tierstall – und eine Gefahr für die Menschen. In Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.), *Fleischatlas. Daten und Fakten über Tiere als Nahrungsmittel*. (S. 30–31).
- Berliner Morgenpost (2022, 24. Juni). *Tönnies: Diese Skandale erschüttern die Branche bisher*. <https://www.morgenpost.de/vermischtes/article235703781/toennies-fleisch-produzent-skandale-lebensmittel-branche.html>
- Besthorn, F. H. (2012). Deep Ecology's contributions to social work: A ten-year retrospective. *International Journal of Social Welfare* 21 (3). 146–163. <https://doi.org/10.1111/j.1468-2397.2011.00850.x>
- Bolliger Maiolino, C. & Korner, A. (2022). *Marktbericht Eier 2022*. [https://www.blw.admin.ch/dam/blw/de/dokumente/Markt/Marktbeobachtung/Eier/MarktbeMarktbe/mbe\\_2022.pdf.download.pdf/mbe\\_2022\\_d.pdf](https://www.blw.admin.ch/dam/blw/de/dokumente/Markt/Marktbeobachtung/Eier/MarktbeMarktbe/mbe_2022.pdf.download.pdf/mbe_2022_d.pdf)
- Bolzli, M. & Mäder, N. (2020, 24. Juni). *Coronavirus bei Tönnies. Auch Schweizer Schlachthöfe in der Kritik*. <https://www.nau.ch/news/wirtschaft/coronavirus-bei-tonnies-auch-schweizer-schlachthofe-in-der-kritik-65729579>
- Breitschuh, G., Müller, S., Jäkel, L. & Boettcher, H. (ohne Datum). *AgrarFakten. Massentierhaltung*. <http://www.agrarfakten.de/massentierhaltung/>

- Bundesamt für Umwelt [BAFU]. (2022). *Umwelt Schweiz 2022. Bericht des Bundesrates*.  
<https://www.bafu.admin.ch/dam/bafu/de/dokumente/allgemein/uz-umwelt-zustand/umweltbericht2022.pdf.download.pdf/umweltbericht2022.pdf>
- Bundesamt für Statistik [BFS] (2022). *Der ökologische Fussabdruck der Schweiz*.  
<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/nachhaltige-entwicklung/weitere-indikatoren-achhaltige-entwicklung/oekologischer-fussabdruck.html>
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (ohne Datum, a). *Klima*. <https://www.bne-portal.de/de/klima-1785.html>
- Bundesministerium für Bildung und Forschung. (ohne Datum, b). *Was ist BNE*. <https://www.bne-portal.de/de/klima-1785.html>
- Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen [BLV]. (2022). *Nutztierhaltung*.  
<https://www.blv.admin.ch/blv/de/home/tiere/tierschutz/nutztierhaltung.html>
- Bündnis 90/Die Grünen. (ohne Datum, a). *Begriffe. Was versteht man eigentlich unter «Massentierhaltung»*. <https://www.massentierhaltung-mv.de/die-fakten/begriffe/>
- Bündnis 90/Die Grünen. (ohne Datum, b). *Was bedeutet eigentlich Massentierhaltung?*  
<https://www.gruene-thl.de/massentierhaltung/fakten/was-bedeutet-eigentlich-massentierhaltung>
- Deutsche Gesellschaft für Qualität. (ohne Datum). *Was bedeutet Nachhaltigkeit?*  
<https://www.dgq.de/fachbeitraege/was-bedeutet-nachhaltigkeit/>
- Dominelli, L. (2012). *Green Social Work. From Environmental Crises to Environmental Justice*. Polity Press.
- Dresing, T. & Pehl, T. (2018). *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende* (8. Aufl.). Eigenverlag.
- Duden. (ohne Datum). *Massentierhaltung*. Gefunden am 2. Januar 2023, unter:  
<https://www.duden.de/rechtschreibung/Massentierhaltung>
- Eidgenössisches Amt für auswärtige Angelegenheiten [EDA]. (2020a, 8. November). *Agenda 2030. Globaler Referenzrahmen*. <https://www.eda.admin.ch/agenda2030/de/home/agenda-2030/globaler-kompass-fuer-nachhaltige-Entwicklung.html>

- Eidgenössisches Amt für auswärtige Angelegenheiten [EDA]. (2020b, 8. November). *Agenda 2030. 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung*.  
<https://www.eda.admin.ch/agenda2030/de/home/agenda-2030/die-17-ziele-fuer-eine-nachhaltige-entwicklung.html>
- Fischer, J. (2021, 27. September). *Massentierhaltung. Leid mit System*.  
<https://www.greenpeace.ch/de/story/74387/massentierhaltung-leid-mit-system/>
- Flick, U. (2016). *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. Rohwolt Taschenbuch.
- Friz, A. (2019a). Informelles Lernen. In A. Willener & A. Friz (Hrsg.), *Integrale Projektmethodik*. (S. 116–132). Interact.
- Friz, A. (2019b). Empowerment. In A. Willener & A. Friz (Hrsg.), *Integrale Projektmethodik*. (S. 116–132). Interact.
- Gray, M. & Coates, J. (2013). Changing values and valuing change: Toward an ecospiritual perspective in social work. In *International Social Work*, 56 (3), 356–368.  
<https://doi.org/10.1177/0020872812474009>
- Hangartner, G. (2013). Ein Handlungsmodell für die Soziokulturelle Animation zur Orientierung für die Arbeit in der Zwischenposition In B. Wandeler (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation: Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion* (2. Aufl.). (S. 265–324). Interact.
- Hochschule Luzern – Soziale Arbeit [HSLU SA]. (ohne Datum). *Charta der Soziokulturellen Animation*.  
<https://www.hslu.ch/de-ch/soziale-arbeit/ueberuns/institute/soziokulturelle-entwicklung/charta-soziokulturelle-animation>
- Hochschule Luzern – Soziale Arbeit [HSLU SA]. (2023). *Studienführer 2023/2024*.  
<https://www.hslu.ch/-/media/campus/common/files/dokumente/sa/bachelor/sa-studienfuehrer.pdf>
- Hofer, B. (2023, 29. März). *Europäischer Gerichtshof. Worum geht es bei der Klage der Klimaseniorinnen?*  
<https://www.srf.ch/news/schweiz/europaeischer-gerichtshof-worum-geht-es-bei-der-klage-der-klimaseniorinnen>
- Hoinkes, C. (2021): Pestizide. In der EU verboten, in Südamerika erlaubt. In Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.), *Fleischatlas. Daten und Fakten über Tiere als Nahrungsmittel*. (S. 24–25).

- Hörning, B. (2019). «Massentierhaltung» in Deutschland. Eine Annäherung. In J. Rückert-John & M. Kröger (Hrsg.), *Fleisch. Vom Wohlstandssymbol zur Gefahr für die Zukunft*. S. 15–40. Nomos.
- Husi, G. (2013): Die Soziokulturelle Animation aus strukturierungstheoretischer Sicht. In B. Wandeler (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation. Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion* (2. Aufl., S. 97–165). Interact.
- I.L.A Kollektiv (Hrsg.). (2017). *Auf Kosten Anderer? Wie die imperiale Lebensweise ein gutes Leben für alle verhindert*. Oekom. <https://doi.org/10.14512/9783962385378>
- Initiativkomitee Ja zu einer Schweiz ohne Massentierhaltung. (2022). *Initiativtext*. <https://massentierhaltung.ch/initiative/initiativtext/>
- International Federation of Social Work [IFSW]. (2014). *Global Definition of Social Work*. <https://www.ifsw.org/global-definition-of-social-work>
- Lamnek, S. (2005). *Gruppendiskussion. Theorie und Praxis* (2. Aufl.). Beltz UTB.
- Liebig, B. & Nentwig-Gesmann, I. (2009). Gruppendiskussion. In S. Kühl, P. Strodtholz & A. Taffertshofer (Hrsg.), *Handbuch Methoden der Organisationsforschung. Quantitative und Qualitative Methoden*. (S. 102–123). VS Verlag.
- Loughnan, S., Brock, B. & Haslam, N. (2014): The Psychology of Eating Animals. In *Current Directions in Psychological Science*, 23 (2), 104–108. <https://doi.org/10.1177/0963721414525781>
- Kohler, A. (2014, 14. Juli). «Wer Soja isst, zerstört den Regenwald». NZZ. <https://www.nzz.ch/panorama/montagsklischee/soja-wird-hauptsaechlich-fuer-tierfutter-produziert-ld.837499>
- Kuckartz, U. (2014): *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (4. Aufl.). Beltz Juventa.
- Kühn, T. & Koschel, K. (2018). *Gruppendiskussionen. Ein Praxis-Handbuch* (2. Aufl.). Springer.
- Madsen, P. (2023, 1. Juli). Deep Ecology. Environmental philosophy. In *Encyclopedia Britannica*. <https://www.britannica.com/topic/deep-ecology>

- Mayring, P. (2023). *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken* (7. überarb. Aufl.). Beltz.
- Menning, D. (2017, 16. Mai). *Miese Arbeitsbedingungen. Vom Bauern ausgebeutete Knechte chrampfen zum Hungerlohn.* <https://www.srf.ch/news/schweiz/miese-arbeitsbedingungen-vom-bauern-ausgebeutet-knechte-chrampfen-zum-hungerlohn>
- Menning, D & Odermatt P. (Redaktion) (2017, 16. Mai) Vom Bauern ausgebeutete Knechte chrampfen zum Hungerlohn. In D. Menning (Redaktion), *Kassensturz* [Fernsehsendung] SRF Schweizer Radio und Fernsehen. <https://www.srf.ch/news/schweiz/miese-arbeitsbedingungen-vom-bauern-ausgebeutet-knechte-chrampfen-zum-hungerlohn>
- Moser, P. (2022, 15. Juli). Agrarrevolutionen in der Schweiz. *Blog, Schweizerisches Nationalmuseum.* <https://blog.nationalmuseum.ch/2019/04/modernisierung-der-schweizer-landwirtschaft/>
- PETA Schweiz. (ohne Datum). *Ernährung. Tiere sind nicht dazu da, dass wir sie essen.* <https://www.peta-schweiz.ch/themen/ernaehrung/>
- Proveg (2019a, 4. Juli). *Ist Milch gesund?* <https://proveg.com/de/5-pros/gesundheit/ist-milch-gesund/>
- Proveg. (2019b, 20. August). *Ist Fleisch (un)gesund?* <https://proveg.com/de/5-pros/gesundheit/tierische-produkte/ist-fleisch-ungesund/>
- Pudel, V. & Westenhöfer, J. (1991). *Ernährungspsychologie. Eine Einführung.* Hogrefe.
- Rosa, H. (2016). *Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung.* Suhrkamp.
- Schreier, M. (2010): Fallauswahl. In G. Mey & K. Mruck (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie.* (S. 238–251). VS Verlag.
- Schwill, M. (ohne Datum) *Nachhaltigkeit & Gerechtigkeit. Was hat Nachhaltigkeit mit Gerechtigkeit zu tun?* <https://klimaschutz.neustadt.eu/Ziele-Umsetzung/Klimawandel-Nachhaltigkeit/Nachhaltigkeit-Gerechtigkeit/>
- Stadt Zürich. (2019, 28. Mai). *Medienmitteilung. Soziokulturelle Angebote werden weiterhin rege genutzt.* <https://www.stadt->

[zuerich.ch/sd/de/index/ueber\\_das\\_departement/medien/medienmitteilungen\\_aktuell/2019/mai/190528b.html](https://www.zuerich.ch/sd/de/index/ueber_das_departement/medien/medienmitteilungen_aktuell/2019/mai/190528b.html)

Stäheli, C. (2022, 25. Juli). Abstimmung. Wird das Fleisch teurer? Und wer ist überhaupt betroffen? Darum geht es bei der Initiative gegen Massentierhaltung. *Aargauer Zeitung*.  
<https://www.aargauerzeitung.ch/schweiz/abstimmung-wird-das-fleisch-teurer-und-wer-ist-ueberhaupt-betroffen-darum-geht-es-bei-der-initiative-gegen-massentierhaltung-ld.2311142>

Stamm, I. (2021). *Ökologisch-kritische Soziale Arbeit. Geschichte, aktuelle Positionen und Handlungsfelder*. Barbara Budrich.

Statista. (2022, 28. November). *Statistiken zur Milchwirtschaft in der Schweiz*.  
<https://de.statista.com/themen/3472/milchwirtschaft-in-der-schweiz/#topicOverview>

Swissveg (ohne Datum, a). *Schlachtzahlen in der Schweiz*.  
[https://www.swissveg.ch/schlachtzahlen\\_schweiz?language=de](https://www.swissveg.ch/schlachtzahlen_schweiz?language=de)

Swissveg. (ohne Datum, b). *Das Fleisch-Paradoxon*.  
[https://www.swissveg.ch/fleisch\\_paradoxon?language=de](https://www.swissveg.ch/fleisch_paradoxon?language=de)

Tam, A. (2017). Die Anfänge der Schweizer Lebensmittelindustrie von 1850 bis 1910. *Schweizer Zeitschrift für Ernährungsmedizin*, 5, 21–24.

United Nations. (1987). *Report of the World Commission on Environment and Development Our Common Future*.

Vergin, J. (2021, 6. Februar). *Ethik. Das Fleisch-Paradox: Warum wir Tiere töten, obwohl wir es nicht wollen*. <https://www.dw.com/de/das-fleisch-paradox-warum-wir-tiere-töten-obwohl-wir-es-nicht-wollen/a-56451607>

Vogl, S. (2014). Gruppendiskussion. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. (S. 581-586). Springer Fachmedien.  
[https://doi.org/10.1007/978-3-531-18939-0\\_41](https://doi.org/10.1007/978-3-531-18939-0_41)

Wagner, A. (2016, 26. Juni): «Massentierhaltung» – was ist das? <https://www.wir-sind-tierarzt.de/2016/06/massentierhaltung-was-ist-das/>

- Wiesenhof Newsroom. (2011, 30. Dezember). *Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen will Begriff «Massentierhaltung» vermeiden.* <https://www.wiesenhof-news.de/news/verbraucherzentrale-nordrhein-westfalen-will-begriff-e2-80-9emassentierhaltung-vermeiden/>
- Willener, A. (2019). Nachhaltigkeit. In A. Willener & A. Friz (Hrsg.), *Integrale Projektmethodik*. (S. 116–132). Interact.
- Willener, A. & Friz, A. (Hrsg.) (2019) *Integrale Projektmethodik*. Interact.
- Zürcher Gemeinschaftszentren, [ZGZ] (ohne Datum, a). *Fachorganisation*. <https://gz-zh.ch/stiftung/fachorganisation/>
- Zürcher Gemeinschaftszentren, [ZGZ] (ohne Datum, b). *Portrait*. <https://gz-zh.ch/stiftung/portrait/#wer-wir-sind>
- Zürcher Gemeinschaftszentren, [ZGZ] (ohne Datum, c). *Stiftungszweck*. <https://gz-zh.ch/stiftung/portrait/#stiftungszweck>



# Anhang

## A Leitbild Zürcher Gemeinschaftszentren



### Leitbild Zürcher Gemeinschaftszentren

#### **Für alle in Zürich.**

Seit über 60 Jahren prägen die Zürcher Gemeinschaftszentren das Leben in der Stadt Zürich mit. Bei uns sind alle willkommen. Alte und Junge, egal wo sie geboren und wie lange sie in Zürich sind. Leute mit einem bestimmten Anliegen genauso wie jene, die unschlüssig suchen. Ihnen allen bieten wir Orte zum Sein und Tun. Im Zentrum steht ein Ziel: Dass jede und jeder die Möglichkeit hat, den eigenen Lebensraum mitzugestalten und im Quartier ein Stück Heimat zu finden.

#### **Vielfalt.**

Wo Menschen zusammenkommen, treffen unterschiedliche Voraussetzungen, Bedürfnisse, Stärken aufeinander. In einer Grossstadt wie Zürich mehr als anderswo. Diese Vielfalt ist für uns kostbares Gut. Auf ihr bauen wir auf für gemeinsame Aktivitäten. Das gilt für die Leute, die unser Angebot nutzen, genauso wie für unsere Auftraggeber und Mitarbeitenden.

#### **Unterschiede verbinden.**

Wir bieten Können und Wissen, Ideen und Infrastruktur, um die unterschiedlichen Menschen und Interessen zu verbinden. Und zwar dort, wo jede und jeder etwas bewirken kann: im Quartier. Unsere Anlässe, Aktionen und Räume gestalten all jene mit, die vorbeikommen und dabei sind, die mitmachen und mitorganisieren.

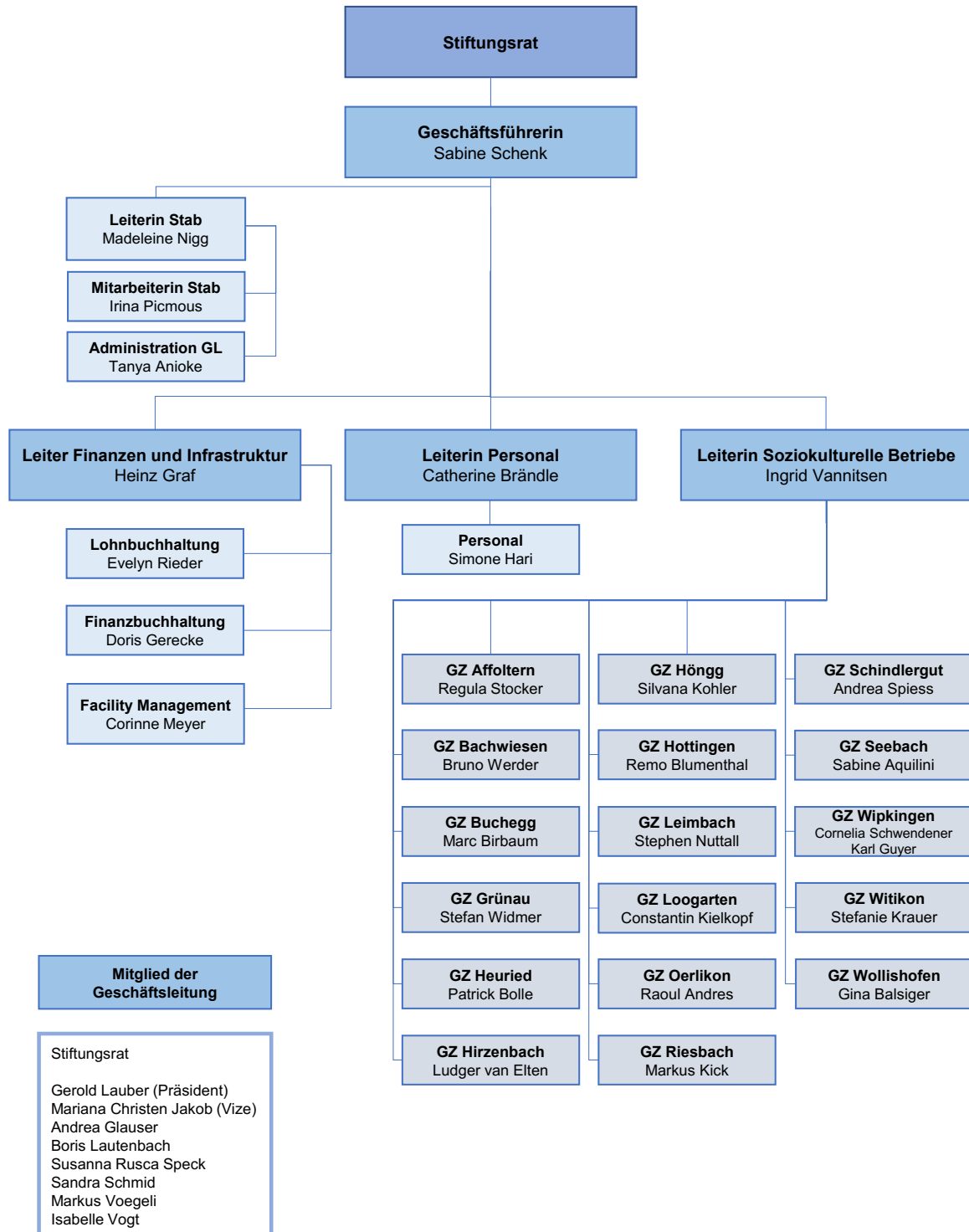
#### **Gelingen.**

Trends ausloten oder Traditionen pflegen: Wir wenden nicht Rezepte an, sondern schaffen Plattformen, damit die Menschen sich mit gesellschaftlichen Entwicklungen auseinandersetzen können und darin einen Platz finden. Zusammenarbeit – intern und mit externen Partnern – ist für uns der Schlüssel, um erfolgreich etwas zu bewegen und aus dem uns Anvertrauten das Beste zu machen.

## B Organigramm Zürcher Gemeinschaftszentren



Organigramm Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren (Stand 01.06.2023)



## C Leitfadeninterview

### Leitfadeninterview

## Tierisch nachhaltig! Soziokulturelle Animation im Kontext der Massentierhaltung

Warum/inwiefern ist Massentierhaltung auch eine Aufgabe der Soziokulturellen Animation?

### Angaben zum Interview

Datum des Interviews:

Anfangszeit:

Endzeit:

Name der Interviewerin:

---

### Checkliste

Intervieweröffnung mit Begrüßung und Einleitung

- Vielen Dank
  - Ich bin Studentin HSLU-SA, SKA, Bachelorarbeit
  - Zeit: Ca.1 Stunde
  - Aufnahme: Ich nehme das Interview auf und werte es für meine Arbeit aus
  - Arbeit in elektronischer Form schicken?: Ja/Nein
  - Nachfragen: Falls eine Frage nicht verstanden wird
  - Aufbau: Gruppendiskussion. Ich werde moderieren, ihr könnt aber gerne auch miteinander diskutieren und aufeinander Bezug nehmen.
- Aufnahmegerät einstellen.
- 

### Angaben zu den Personen:

Name:

Geschlecht:

Beruflicher Hintergrund:

GZ:

Rolle im GZ:

Name:

Geschlecht:

Beruflicher Hintergrund:

GZ:

Rolle im GZ:

Name:

Geschlecht:

Beruflicher Hintergrund:

GZ:

Rolle im GZ:

*Zu Beginn eine kurze Einleitung machen, dass es um die Thematik nachhaltige Entwicklung und Soziale Arbeit geht. Nachhaltigkeit ein grosses Thema (ein Konzept Soziales, Wirtschaft, Ökologie), Nachhaltigkeitsdebatte hat in den letzten Jahren in der SA zugenommen; Im Mittelpunkt stehen die Überzeugungen, dass soziale und ökologische Herausforderungen miteinander in Verbindung stehen, die Folgen ungünstiger Umwelteinflüsse die Benachteiligung und Marginalisierung von Menschen bewirken können und Sozialarbeiter\*innen nicht unabhängig von der natürlichen Umwelt arbeiten. Jedoch in der deutschsprachigen SA ist die Debatte noch nicht so populär.*

1. In der Sozialen Arbeit kamen im Rahmen der Nachhaltigkeitsdebatte in den letzten Jahren neue Ansätze wie Deep-Ecology Social Work, Eco-Spirituality oder Green Social Work auf. Habt ihr schon einmal davon gehört?  
Falls Ja: was habt ihr gehört und wie steht ihr dazu?  
Falls nein: Ansätze kurz erklären und dann fragen: Was sind eure Ansichten zu diesen Ansätzen? Wo seht ihr Schwierigkeiten? Wo Chancen?
2. Was würde es für euch bedeuten, eine Soziale Arbeit (Soziokultur) anhand dieser Ansätze zu betreiben?
3. Welche Rahmenbedingungen wären notwendig, um eine konsequente Umsetzung dieser neuen Ansätze in der Sozialarbeit zu ermöglichen?

*Überleitung machen zur Massentierhaltung (ggf. Auswirkungen kurz thematisieren)*

4. Was sind eure Ansichten zur Massentierhaltung und welche Faktoren spielen für euch eine Rolle?
5. Wie geht die Institution mit der Thematik Massentierhaltung um? Welche Strategien werden verfolgt?
6. Welche Rolle schreibt ihr der Profession Soziale Arbeit in Bezug zur Massentierhaltung zu und warum?
7. Was kann eurer Meinung nach die Soziokulturelle Animation konkret in der Praxis tun, um auf die Thematik Massentierhaltung und ihre Auswirkungen aufmerksam zu machen?
8. Warum findet ihr es wichtig oder warum findet ihr es nicht wichtig, dass die Massentierhaltung auch eine Aufgabe der Soziokultur ist?